

**VA.B**

## Ut min Zampelbüdel 3 - Lotsenstories

### **Dat Book**

Een Zampelbüdel, dat is een Büdel, neiht ut Persenningdook un dichtbunn met een Tauenn. Is man blots so'n einfachen grauen Büdel. Ober worto man den all bruken kann! Wat dor allens ringeiht – Du glöwst dat nich.

### **Wem dat schreeven hett**



Kaptein Paul Gerhard Braren (\*1923 Nieblum / Föhr, +1981) weer toletzt Seelots op de Butenelbe. All sin Levdaag hett he lüttje Geschichten un Döntjes vertelt und för sik opschreeven. Meist weern dat Geschichten ut de Seefohrt in'e 1950er Jöhren ehr met de Container-Ships allens anners wohr.

Mennig een Beleevenis hett he sülvst hat, man denn son beeten verännert op Papier bröcht.



Sin Söhn Volkert Braren hett disse Geschichten vun 2011 an bearbeit, op hochdütsch öbersett un een poor dorvun in dit Book brocht un afdruckt. Mehr sünd in „Ut min Zampelbüdel – De Stauerviz“ (2011) un „Ut min Zampelbüdel 2 – De Schlangendoktor“ (2013) to lesen.

### **Dank för jer Hölp**

Lotsenbrüderschaft Elbe, Ältermänner Kramer & Suwe  
Kapitäne Karl B. Kühne, Claus Engelbert, Hans-Joachim Carl und  
Uwe Neumann

Fru Rasch, Dochter vun Gerd Lüpke

*Wenn mi de Bedüüdung vun een Wurd nich mehr infallen de:*

Sass „Plattdeutsches Wörterbuch“ – Verlag Wachholtz

R. Herrmann-Winter „Neues hochdeutsch-plattdeutsches

Wörterbuch“ – Verlag Hinstorff

<http://www.deutsch-plattdeutsch.de/>

### **Widmung**

För min Fru un er Geduld met mi. För min Vadder un Mudder.  
För all de Lüüd, de gern Plattdütsch lesen dohn. De annern köhn  
disse Book ok op hochdütsch lesen.

**Paul Gerhard Braren**  
**Volkert Braren, Gerd Lüpke**



**Ut min Zampelbüdel - 3**  
*Lotsenstories*

*Plattdeutsch/Hochdeutsch*

**Verlag VA.Braren**

**Band 3, Erste Ausgabe 2013, plattdeutsch / hochdeutsch**

**Verlag VA.Braren, Pinneberg**

© 2013 Volkert & Ocke Braren

Co-Autor und Bearbeitung: V. Braren

Umschlagkonzept: V. Braren

Satz: V. Braren

Druck und Bindung: BoD - Books on Demand GmbH

Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

**Printed in Germany**

**ISBN 978-3-942899-06-2**

**Weitere Ausgaben:**

Kindle: ISBN 978-3-942899-07-9

EPUB: ISBN 978-3-942899-08-6

## **Inholt / Inhalt**

<b>Inholt / Inhalt</b> .....	5
<b>Bilder / Fotos</b> .....	7
<b>Twüschen Haben un Füerschipp</b> .....	9
<b>Zwischen Hafen und Feuerschiff</b> .....	10
<b>Lotsen op de Elbe</b> .....	17
<b>Lotsen auf der Elbe</b> .....	18
<b>Mehr über die Lotserei</b> .....	22
<b>Mehr vun de Lotserie</b> .....	23
<b>Das Lotsen-Examen</b> .....	35
<b>Ünner Kontroll</b> .....	41
<b>Unter Kontrolle</b> .....	42
<b>Superservice!</b> .....	47
<b>Superservice!</b> .....	48
<b>Een scheunen Tostand</b> .....	53
<b>Ein schöner Zustand</b> .....	54
<b>Pass-Pass</b> .....	59
<b>Pass-Pass</b> .....	60
<b>Pass-Pass Spielregeln</b> .....	69
<b>De Zippadäus</b> .....	73
<b>Der Zippadäus</b> .....	74
<b>De Aap vun Gibraltar</b> .....	83
<b>Der Affe von Gibraltar</b> .....	84
<b>So sorry, Captain</b> .....	95

<b>Tut mir leid, Käpt'n</b> .....	96
<b>Gastfründschaft</b> .....	101
<b>Gastfreundschaft</b> .....	102
<b>Saaken gifft dat ...</b> .....	109
<b>Sachen gibt das</b> .....	110
<b>Met Godvertruen</b> .....	117
<b>Mit Gottvertrauen</b> .....	118
<b>Hannel un Wannel</b> .....	125
<b>Handel und Wandel</b> .....	126
<b>Navigatschon is, wenn man liekers ankümmt</b> .....	137
<b>Navigation ist, wenn man doch noch ankommt</b> .....	138
<b>Mann (?) öwer Bord!</b> .....	147
<b>Mann (?) über Bord!</b> .....	148
<b>Dat RodeMeer</b> .....	155
<b>Das Rote Meer</b> .....	156
<b>Wat een Grog is</b> .....	179
<b>Das ist ein Grog!</b> .....	180
<b>Lütt Wurd achteran</b> .....	185
<b>Kleines Nachwort</b> .....	186
<b>Paul Gerhard Braren</b> .....	189
<b>Lebenslauf</b> .....	189
<b>Der Verleger und Mitautor</b> .....	192
<b>Anhang</b> .....	195
<b>Seemannsausdrücke</b> .....	195

## **Bilder / Fotos**

- ⇒ Soweit nicht bezeichnet:  
*Abbildungen & Fotos: P.G. Braren / V. A. Braren*
- ⇒ Abb. S. 17: Lotsenmutterschiff  
*Foto: Lotsenbrüderschaft Elbe*
- ⇒ Abb. S. 18: Lotsenschoner (Ausschnitt, Johannes Holst)  
*Foto: Lotsenbrüderschaft Elbe*
- ⇒ Abb. S. 35: Das Lotsenexamen (Rudolf Jordan 1842)  
*Foto: Reinhard Philippi – <http://de.wikipedia.org>*
- ⇒ Abb. S. 36: Lotsenmarke / Büchersiegel der  
„Lotsenbrüderschaft Övelgönne & Neumühlen“  
*Fotos: Sammlung R.K. Axt Altonaer Hafenarchiv e.V.  
altonaer\_hafenarchiv@gmx.de*
- ⇒ Abb.S. 122: Schiffkollision  
*Stiftung Historische Museen Hamburg -Altonaer Museum  
Foto: Elke Schneider*
- ⇒ Abb.S. 186: Zampelbündel  
*Ladage GmbH, 23972 Lübow  
Foto: V. Braren*



## Twüschen Haben un Füerschipp



## Schiffsverkehr vor Brunsbüttel

### **Zwischen Hafen und Feuerschiff**

*„Sag mal, warum schreibst du nicht mal ein paar Geschichten über die Lotsen auf? Da muß es doch was zu erzählen geben?“ das wurde ich schon oft gefragt.*

*An und für sich ist das ja keine dumme Idee. Geschichten gibt es sicher genug, aber ob die immer aufzuschreiben und zu erzählen sind, das ist doch eine zweite Sache! Es sieht ja immer so einfach aus, man denn ...*

*Zum Beispiel, wenn du die Kinder der Lotsen fragst, was es für Geschichten über ihre Väter gibt - die sollten das doch wissen – dann sagen sie dir gleich: „Da gibt es nichts zu erzählen!“ Und wenn du das nicht glauben willst und noch weiterdrängelst, werden sie dir das sicher klarmachen ...*

*Ach warte, das erzähle ich am besten so:*

*Ich kam mit meiner Lotsentasche am Riemen über der Schulter die Straße längs gegangen. Ein bisschen müde von der Reise strebte ich schnell nach Hause, um vor dem Mittagessen noch ´ne Stunde auf dem Sofa liegen zu können.*

*Auf der Straße spielte die Kinderschar und machte Lärm.*

*„Lass uns mal Seefahrt spielen!“ schlug einer der Jungs vor.  
„Wer will mitmachen? Herkommen!“*

*„Oja!“ „Ich!“ „Und ich!“ „Ich auch!“*

*„Ja, denn man zu!“ und schon kamen sie alle angerannt.*

*Ich hörte weiter zu, als der Junge rief: “Gut, ich bin der Käpt’n! Und du, Hannes bist mein erster Steuermann! He! Hinnerk! Dein Vater fährt als Jungmann auf einem Fischdampfer. Du bist hier der Jungmann!“*

*„Ich will Maschinist werden!“ meldete sich ein anderer Junge.*

*„Auch gut, Peter, los. Denn man runter mit dir ins schwarze Loch!“*

„Segg mol, worüm schriewst du nich mol een poor Döntjes över de Lotsen op? Dat mutt doch wat to vertellen geewen?“ So hett mi all mennigmol eener frogt.

An un för sick is dat ja ock gorkeen dösige Idee. Döntjes gifft dat sacht nooch, abers off de ock jümmers optoschriewen un to vertelln sünd, dat is denn doch een annere Saak! Süht jümmers allens so eenfach ut, man denn...

To'n Bispeel, wenn du de Kinner vun de Lotsen fragst, wat dat för Döntjes vun jer Vadders geew - de schulln dat doch weeten - denn seggen de di glieks: „Dor is nix to vertellen!“ Un wenn du dat nich glöwen machst un noch wiederdrängeln deihst, denn warnn se di dat seekers verklorn ...

....Ach, töw, dat vertell ick am besten wull so:

Ick keem, min Lotsentasch an'e Reem över de Schuller, de Straat langs stappt. Een böten möd vun de Reis streewte ick man gau na Hus, üm vör't Middageeten noch'n Stunnstied op't lange Rack to liggen.

Dat Görnvolk weer op de Straat an't Speelen un Larmmaaken.

„Lat uns mal Seefohrt speelen!“ schloog eener vun de Jungs vör.  
„Wem will mitmaaken? Herkaamen!“

„Oja!“ „Ick!“ „Un ick!“ „Ick ock!“

„Ja, man to!“ So keemen se alle andraawt.

Denn hörte ick wieder, dat de Jung reep: „Good! Ick bün de Kaptein! Un du, Hannes, du büst min eerste Stüermann! He! Hinnerk! Din Vadder föhrt doch as Jantje op een Fischdamper. Du büst denn hier de Jantje!“

„Ick will Maschinist ween!“ meldte sick een anner Jung.

„Ock good, Peter. Los, denn man hendaal met di in dat schwatte Lock!“

„Un wi? Un wi?“ piepsten dor noch twee lütte Deerns.

„Und wir? Und wir?“ piepsten da noch zwei kleine Mädchen.

„Ach, ihr! Was sollen wir mit euch anfangen?? Pass auf, Lene, wenn du was von Töpfen und Ferkels verstehst, dann mußt du die Köchin spielen! Jaaa, Erna? Man, was fangen wir mit dir bloß an? Du machst ja immer die Drecksarbeit, du bist unsere Stewardess! Alles klar?“

„Und was bin ich?“ wollte dann noch so ein Naseweiß von Junge wissen.

„Oh, Jan, dich haben wir schon nicht vergessen! Dein Vater ist doch Lotse! Da verstehst du doch sicher was von der Lotserei. Dich heuern wir als Lotse an.“

Da fing das Jungchen laut zu heulen an! „Nee-ein! Ich will kein Lotse sein!! Nee-ein! Ich will mitspielen!“

„Verdammt, das sollst du doch auch!“

„Nee-ein! Und ich will und will kein Lotse sein!!“ schluchze noch mehr.

„Ja, Mann! Und warum denn nicht?“

„Ich will mitspielen! Ich will nicht immer schlafen!!“

Im ersten Augenblick war ich selbst ganz baff! Was hatte der Bengel da gesagt?

Und doch! Hatte er auf seine Art nicht recht?

Denn, sieh mal, so ist das nämlich mit den Lotsen: meist sind sie über Nacht unterwegs. Das hängt mit den Arbeitszeiten in den Häfen hier an der Nordseeküste zusammen. Und wenn sie nach Hause kommen, dann sind sie müde. Dann verkriechen sie sich erstmal in die Federn.

Alles, was die Kinder von ihrem Vater noch zu sehen bekommen, sind die Haare an seinem Hinterkopf, wenn er sich da noch welche wachsen läßt, und die großen Zehen, wenn er sich die Decke bis hoch über die Ohren gezogen hat!

„Ach, jem! Wat schülln wi denn met jem anfangen?? Pass op, Lene, wenn du wat vun Putten un Farken versteihst, denn muchst du de Köksch maaken! Jaaa, Erna?? Man wat fangen wi blots met di an? Du büst ja ock sunst so'n lütten Schietenkleier, du büst denn unse Stewardess! Allens klor?“

„Un wat bün ick?“ wull denn noch so'n Neeswater vun Jung weeten.

„Oh, Jan, di hem wi schon nich vergeeten! Din Vadder is doch Lots! So versteihst du sach wat vun de Lotserie. Di hüern wi as Lots an.“

Fangt de Buttje doch luthals an to blarrn! „Nee-ee! Ick will keen Lots ween!! Nee-ee! Ick will mitspeelen!!“

„Dammi, dat schallst du doch ock!“

„Nee-ee! Un ick will un ick will keen Lots ween!!“ weer he man noch duller an't snückeren.

„Jo, Mann! Un worüm denn nich?“

„Ick will mitspeelen! Ick mach nich jümmers schlaapen!!“

In'e eerste Oogenblick weer ick sülwst ganz baff! Wat harr de Bengel dor seggt??

Un doch! Harr he op sin Oort nich recht?

Denn kiek, so is dat met de Lotsen: meisttieds sünd se över de Nach ünnerwegens. Dat hangt so met de Arbeitstieden in de Habens hier an'e Nordseeküst tosamen. Un wenn se denn na Hus kaamen, denn sünd se möd. Denn verkrupen se sick eerstmol in'e Feddern.

Allens, wat de Görn vun eern Vadder nu noch to seen kriegen, sünd de Hoor vun sin Achterkopp, wenn he sick dor noch welke wassen lett, un de grooten Töhns, wenn he sick de Deekens to hoch över de Ohrn trocken hett!

## Ut min Zampelbündel 3 - Lotsenstories

*Abgesehen davon hören sie ihn nur zwischen den Kissen heraus schnarchen und pusten!*

*Dass er eine lange Arbeitszeit hinter sich hat und wie seine Arbeit eigentlich aussah – das sehen die Kinder ja nicht.*

## Ut min Zampelbüdel 3 - Lotsenstories

Sunst hörn se em man blots twüsch en de Küssens rutschnorken un pusten!

Dat he eene lange Arbeitstied all achter sick hett un wo sin Arbeit denn so utsee - dat seen de Kinner ja nich!



## Lotsen op de Elbe



### Lootsenmuttersschiff mit Versetzboot (SWATH)

*Foto: Lootsenbrüderschaft Elbe*

## Lotsen auf der Elbe



### Lotsenschoner Elbe

Johannes Holst (Ausschnitt)

*Foto: Lotsenbrüderschaft Elbe*

De Obmann vun de Lotsenbrüderschaft Elbe in Brunsbüddel hett me een böten Informadschon över die Lotsen geewen. Dat jem allens verstohn dot, is dat hier op Hochdüütsch affdruckt:

### **50 Jahre Lotsenbrüderschaft Elbe**

Die Lotsenbrüderschaft Elbe besteht am 15. November 2007 genau 50 Jahre. Entstanden ist sie 1957 aus dem Zusammenschluss der Hamburger Lotsenbrüderschaft und der Cuxhavener Lotsenbrüderschaft. Die Geschichte des Lotswesens auf der Elbe lässt sich bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen. Als erste Lotsen betätigten sich die mit Strömung und Untiefen im Mündungsgebiet der Elbe vertrauten Fischer von Neuwerk. 1656 trat in Hamburg auf Drängen der Kaufleute und Schiffer die „Pilotageordnung“ in Kraft, die älteste bekannte Lotsordnung in Deutschland. Wer das Lotsgewerbe ausüben wollte, hatte eine Prüfung vor der Admiralität abzulegen und wurde von ihr vereidigt. Gleichzeitig wurden die Schiffer verpflichtet, in den Wintermonaten einen Lotsen mit festgelegtem „Pilotagegeld“ zu nehmen.

Die Admiralitätslotsen brachten die Schiffe in der Regel von See bis Glückstadt. Elbabwärts wurden die Schiffe von den „Overlotsen“ (Oberlotsen) bedient, die in einem freien und ruinösen Wettbewerb miteinander standen. Um diesem abzuhelfen, wurden nach 1745 fünf Lotsenvereinigungen an der Elbe gegründet, die Verträge mit ihren jeweiligen Obrigkeiten hatten. In der Weimarer Republik sollten diese zu einer Lotsenvereinigung vereinigt werden, doch erst 1942 kam es zur Bildung der Hamburger Lotsenbrüderschaft.

Nach Gründung der Bundesrepublik wurde im Parlament ein neues Seelotsgesetz eingebracht. Dieses Gesetz trat am 13. November 1954 in Kraft und ist die Grundlage des heutigen, modernen Seelotswesens. Danach üben die Lotsen ihre Tätigkeit als freien, nicht gewerblichen Beruf aus. Sie müssen eine

ausreichende Fahrtzeit auf Schiffen nachweisen, eine achtmonatige Ausbildung in ihrem Revier absolvieren und eine Prüfung vor der Aufsichtsbehörde ablegen. Lotsen sind der Sicherheit der Schifffahrt und dem Schutz der Umwelt verpflichtet. Ihr unabhängiger Status ermöglicht es ihnen, Entscheidungen frei von wirtschaftlichem Druck treffen zu können.

Bald erkannten die Elbe-Lotsen aus Hamburg und Cuxhaven, dass sich nur durch eine Fusion beider Bruderschaften die Dienstorganisation im Sinne der Schifffahrt verbessern lässt bei gleichzeitiger Senkung der Selbstverwaltungskosten. Nach langen, kontroversen Diskussionen gründeten die Lotsenbruderschaften von Hamburg und Cuxhaven am 15. November 1957 die Lotsenbruderschaft Elbe. Im Gründungsjahr leisteten 237 Lotsen 74.340 Lotseinsätze. Im Jahre 2006 haben die 244 Elbe-Lotsen 61.292 Lotseinsätze durchgeführt, wobei sich die durchschnittliche Schiffsgröße in den vergangenen 50 Jahren verfünffacht hat. Die Lotsen arbeiten nach der Börtordnung, die sich mit dem Prinzip eines Taxistands vergleichen lässt: Wer vorne steht, bekommt als erster das Schiff. Hat er seinen Job erledigt, stellt er sich hinten wieder an.

Das Seelotsrevier Elbe umfasst die rund 90 Seemeilen lange Strecke von Tonne „E 3“ querab von Helgoland bis zur Grenze des Hamburger Hafens. Ende der 1990er Jahre wurde das Versetzsystem in der Deutschen Bucht durch den Einsatz von SWATH-Lotsentendern modernisiert. Dadurch kommen die Lotsen schneller und sicherer an und von Bord. Gleichzeitig wurden bedeutend weniger Hubschrauberversetzungen vorgenommen, was für die Schifffahrt enorme Einsparungen brachte.

*Presseinformation der Lotsenbruderschaft Elbe*

Siehe auch im Internet unter <http://www.elbe-pilot.de/>



## **Mehr über die Lotserei**

*Das war nicht alles, was es über die Lotsen zu berichten gibt. Fangen wir mal an und erzählen ein bisschen mehr.*

### **Wie lange gibt es Lotsen auf der Elbe?**

*Seit 1656 gibt es die erste Lotsenordnung auf der Elbe. Die Lotsenbrüderschaft gab es noch nicht, aber es war schon festgelegt, was die Lotsen zu tun hatten, was zu zahlen war, wo sie die Schiffe zu besetzen hatten und was nicht alles. Sie mußten ausgebildet werden und eine Prüfung bestehen. Es war schon damals nicht so leicht, Lotse zu werden.*

### **Organisation**

*Die Lotsenbrüderschaft Elbe hat ihren Sitz in Hamburg und ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts.*

*Die Lotsenbrüderschaft wird von einem Ältermann geführt, die beiden Lotsbezirke jeweils von einem Obmann. Zusammen mit jeweils 4 Beiratsmitgliedern beider Lotsbezirke bilden sie den gewählten Gesamtvorstand. Lotsleistung als Elblotse auf der Strecke im Revier oder als Radarlotse in den Verkehrszentralen ist der häufigste Einsatz der Kollegen.*

*Es gibt zwei Lotsbezirke: Lotsbezirk 1 für die Fahrtstrecke von Hamburg nach Brunsbüttel und umgekehrt, die Einsatzstation ist in Hamburg. Lotsbezirk 2 gilt für die Fahrtstrecke von Brunsbüttel nach See und umgekehrt von der Deutschen Bucht bis Brunsbüttel, die Einsatzstation ist in Brunsbüttel an der Kanalschleuse, Außenstation ist die Seestation. In Cuxhaven wird eine Lotsenwache vorgehalten, die der Einsatzstation Brunsbüttel zugeordnet ist.*

### **Wie steht es heute mit der Ausbildung?**

*Der Lotsenaspirant muß mindestens zwei Jahre mit dem höchsten nautischen Patent STCW 95 gefahren sein. Meist ist er daher Kapitän auf Großer Fahrt. Wenn er als Aspirant zugelassen wurde, dauert die Ausbildung acht Monate, mit einer geringen*

## **Mehr vun de Lotserie**

Dat weer ja nu nich allens, wat dat över de Lotsen to vertellen giff. Fangen wi mol an.

### ***Wolang giff dat all Lotsen op de Elw?***

Söbteinhunnertsöbunfofftig geew dat de eerste Lotsenordnung op de Elbe. De Lotsenbröderschaft geew dat denn noch nich, man dat weer all fastleggt, wat de Lotsen to dohn harrn un wo se op de Scheepen to gohn harrn un wat nich allens. Se müssen utbild warnn un een Prüven bestaan. Dat weer ok dormaals nich so licht, een Lots to warnn.

### ***Organisatschon***

De Lotsenbröderschaft Elbe sitt in Hamborg un is een Körperschaft des öffentlichen Rechts.

De Lotsenbröderschaft wart stüert vun eem Ältermann, de beiden Lotsbezirke jedereen vun een Obmann. Tosammen met 4 Beiratsmitglieders maakt dat den utwählten Gesamtvorstand. Dat Lotsen op de Elbe un dat Sitten as Radarlots in de Verkehrszentralen is de meiste Insatz vun de Kollegen.

Dat gift twee Lotsbezirke: Lotsbezirk 1 för die Fohrt von Hamborg naa Brunsbüddel un torüch, de Statschon dorto is in Hamborg. Lotsbezirk 2 för den Weg vun Brunsbüddel naa See un annersrüm ut de Dütsche Bucht naa Brunsbüddel, de Statschon is in Brunsbüddel anne Kanalslüs, denn noch buten de Seestatschon. In Cuxhaben is een Lotsenwache, de to de Statschon in Brunsbüddel tohört.

### ***Wo is dat vondaag mit de Utbildung?***

De Lotsenaspirant mut sowat vun twee Jahr lang mit dat grötste nautische Patent STCW 95 fohrt hem. Meist is he denn Kaptein op grote Fohrt. Wenn he tolaten wurnn is, duert de Utbildung acht Monde, met een lütje Aspirantengeld. Een Pröv noch un he is Lots.

*Aspirantenvergütung. Eine Prüfung noch und er ist Lotse. Zuerst bekommt er kleine Schiffe, dann größere und nach vier Jahren kann er alles lotsen, was da kommt.*

### **Was hat der Lotse an Bord zu sagen?**

*Der Kapitän ist der Boss des Schiffes, er allein hat die Verantwortung für alles. Der Lotse ist sein Ratgeber und zeigt ihm den richtigen Weg von See zum Hafen und zurück. Er bestimmt, wo es längs geht und was der Maschinist in seiner Maschine einzustellen hat. Er spricht mit den Kollegen an Land in der Radarstation und er führt die Schlepper.*

### **Was, wenn es dick kommt und neblig wird?**

*Der Lotse hat einen Kollegen an Land, den Radarlotsen. Der hat das Radarbild der ganzen Elbe auf seinen Computerschirmen. Ausserdem hat er eine Hilfe im Internet, den Vesseltracker.com, der ihm sagt, wo denn alle Schiffe auf der Elbe gerade sind.*

*Er hilft auch, wenn bei Eisgang die Seezeichen weggenommen worden sind. Wenn bei schlechten Wetter der Lotsendampfer weiter nach drinnen in die Elbe verlegt wurde und kein Lotse an Bord genommen werden kann, dann hilft er dem Kapitän. Er kann ja alles auf seinen Schirmen sehen.*

*Er ist aber nicht mit an Bord, und das macht den Unterschied. Ein Mensch an der Seite des Kapitäns, der Bescheid weiß, hilft meistens am besten.*

### **Wo fahren die Lotsen?**

*Draussen vor der Elbe liegt ein Lotsendampfer auf Position bei dem ehemaligen alten Feuerschiff Elbe 1, heute liegt dort eine Feuertonne. Der Dampfer ist heutzutage ein SWATH-Schiff, da warten bis vierzig Seelotsen auf die Schiffe, die von See kommen. Ein kleines SWATH-Schiff bringt sie dann zu den Schiffen, damit sie leicht übersetzen können. Dann fahren sie bis Brunsbüttel, bis auf Höhe der Kanalschleusen, und wechseln sich dort mit dem*

Toerst kriegt he lütte Scheepen, denn grötttere, un naa veer Johr kann he allens lotsen, wat da kümmt.

***Wat het de Lots an Bord to seggen?***

De Kaptein is de Baas vun dat Ship, he alleen het de Verantwoorden för allens. De Lots is sin Ratgeber un wiest em den richdigen Weg vun See to'n Haben un torüch. He seggt, wo dat langgeiht und wat de Maschinist in sin Maschin intostellen het. He schnackt mit de Kollegeen an Land inne Radarstatschon un he wiest de Schleepers an.

***Wat is, wenn dat dick kümmt un dakig ward?***

De Lots het een Kolleeg an Land, de Radarlots. De het de heele Elw op sine Computerschirms. Opto het he Computerhölp, as de *Vesseltracker.com*, de em vertellt, wodennig alle Scheepen op de Elw jüst sünd.

He hölpt ok, wenn bi Isgang de Tünn wegnahmen wurrn sünd. Wenn bi swor Wedder de Lotsendamper naa binnen in de Elw verleggt wurrn is un keen Lots an Bord gaan kunn, hölpt he den Kaptein. He kann jo allens op sin Schirme seen.

Man he is nich met an Bord un dat maakt de Ünnerscheid. Een Minsch anne Sid vun den Kaptein, de Bescheid weet, hölpt meist best.

***Wodennig fohrt de Lotsen?***

Buten vör de Elw liggt een Lotsendamper op Positschon bi de ole Füerschipp *Elbe 1*, vandaag liggt dor een Füertünn. De Damper is vondag een SWATH Schipp, dor töwen bit veertig Seelotsen op de Scheepen vun buten See. Een lütt SWATH-Schipp bringt jem to de Scheepen, so dat se licht opstiegen köhnt. Denn föhrt se bit Brunsbüdel, bit op Högde vun de Kanalslüssen, un wesselt dor mit de Kolleeg aff, de dat Schipp denn de Elw rop bit Düwelsbrüch bi

*Kollegen ab, der das Schiff dann die Elbe rauf bis Teufelsbrück bei Hamburg bringt. Von dort bis zum Liegeplatz im Hafen ist der Hafенlotse zuständig.*

*Aber wenn das Schiff bei Brunsbüttel durch den Kanal zur Ostsee gehen soll, wechselt sich der Lotse in der Schleuse mit dem Kanalsteuerer ab. Der Lotse geht dann in das Lotsenhaus an der Schleuse und wartet auf die nächste Tour oder er fährt nach Haus, wenn er nichts mehr zu tun hat. Der Kanalsteuerer bringt das Schiff nach Kiel oder in einen der Häfen im Kanal.*

*Es gibt auch noch Lotsen auf der Weser, der Ems und in der Ostsee bei Wismar, Rostock und Stralsund. Alles zusammen sind das gerade 770 Mann, davon 256 auf der Elbe.*

### **Was ist ein SWATH-Schiff?**

*Auf Deutsch heißt es in etwa „Doppelrumpf mit schmaler Wasserlinie“ und bedeutet, dass das Schiff auf zwei Unterwasserbeinen schwimmt, etwa wie ein Katamaran. So setzt das Schiff nicht so heftig in die See auf. Die Lotsen haben diese Schiffe ab 2000 bekommen.*

### **Was ist mit dem Hubschrauberversetzdienst?**

*Der Hubschrauberversetzdienst in der Deutschen Bucht wurde mit Einführung der SWATH-Schiffe im Elbe-Bereich im Jahr 2000 eingestellt. In Ausnahmefällen (ca. zweimal im Monat) wird noch auf den Hubschrauber zurückgegriffen.*

### **Was ist die Tätigkeit des Lotsen?**

*Erstmal sitzt er zu Hause und wartet darauf, dass er von der Zentrale angerufen wird. Dann fährt er zu seinem Lotsenhaus nach Hamburg oder nach Brunsbüttel und steigt dort auf das Versetzboot, das ihn zu „seinem“ Schiff bringt. Nun fährt er mit diesem Schiff los, Hamburg – Brunsbüttel oder von Brunsbüttel zur See. Da steigt er dann aus, setzt auf den Lotsendampfer über und wartet auf ein Schiff zurück. Jetzt kann er nach Hause fahren, wenn*

Hamborg bringen deiht. Vun dor an bit to den Platz in den Haben is de Habenlots tostännig.

Man wenn dat Schipp bi Brunsbüddel dörch den Kanal naa de Ostsee gohn schall, wesselt de Lots inne Slüs mit den Kanalstürer aff. De Lots geiht denn in dat Lotsenhuus anne Slüs un töwt op´e neeste Tour or he fohrt naa Huus, wenn he nix mehr to dohn het. De Kanalstürer bringt dat Schipp naa Kiel or in een vun de Habens in´e Kanal.

Dat giffit noch Lotsen op´e Weser, de Ems un in´e Ostsee bi Wismar, Rostock un Stralsund. Alltohop sünd dat nu söbenhunnertsöbentig Mann, dorvun tweehunnertsöbunfoftig op´e Elw.

### ***Wat is een SWATH-Schipp?***

Op Ingelsch heet dat “Small Waterplane Area Twin Hull” un meent, dat dat Schipp op twee Unnerwaterbeen swemmen deiht, meist as son Katamaran. Denn dümpelt dat langs nich so dull. De Lotsen hefft diese Shipp of 2000 kreegen.

### ***Wat is mit de Dwarsmöhlen?***

De Dwarsmöhlenversetteri in de Dütsche Bucht wurr instellt, as in de Johr 2000 de SWATH-Scheepen in den Elbe-Range de olen Scheepen ersett harrn. Tweemaal den Mand, as een Utnahm, kümmt de Dwarsmöhl to´n Versetten.

### ***Wodennig is de Arbeit vun den Lots?***

Eerstmol sit he to Huus un töwt, dat he vun de Zentrale anropen ward. Denn föhrt he to dat Lotsenhuus in Hamborg or in Brunsbüddel un stiegt op dat Versettboot, dat em to „sin“ Schipp bringen deiht. Denn fohrt he met dat Schipp los, vun Hamborg naa Brunsbüddel or vun Brunsbüddel to See. Dor stiegt he ut, set op den Lotsendamper öber un töwt op een Schipp torüch. Nu kann he

*er nicht mit einem Kollegen getauscht hat und noch eine weitere Reise macht. Oder er schläft sich im Lotsenhaus aus und fährt wieder raus. Das geht so vier Monate lang, dann hat er 21 Tage Urlaub. Danach geht es wieder von vorn los.*

### **Was sagt die Familie dazu?**

*Naja, es ist für die Familie nicht leicht. Der Mann oder Vater ist immer auf Hab Acht, bei Tag und bei Nacht, und wartet auf seine Bört (seine Fahrt). Wenn er angerufen wird, muß er losfahren, bei schlechtem Wetter oder bei Sonnenschein, so geht es immerzu. Weil die Lotsen sehr oft Nachts fahren, schlafen sie am Tag zu Hause. Die Familie bekommt sie dann nicht zu sehen.*

*Sie sitzen auch mal zwei Tage zu Hause, deshalb haben sie meist ein Hobby. Mein Vater hat gewerkelt und die Türen neu gestrichen und Holzbretter an die Wände und Decken genagelt und Bilder gemalt und kleine Geschichten aufgeschrieben. Und Bücher gelesen und was nicht alles noch.*

*Auf der anderen Seite – wenn er oder sie “richtig“ zur See fahren, sind sie Wochen oder Monate weg von zuhause.*

### **Tragen die Lotsen eine Uniform?**

*Früher trugen sie einen grauen Lodenmantel, dazu eine Schirmmütze und eine Schultertasche. Mein Vater hatte auch eine Schwimmweste – aber die blieb immer zu Hause ... Heutzutage haben die Lotsen was Praktisches an. Es gibt keine Kleiderordnung mehr.*

### **Gefahr auf See?**

*Nicht zu vergessen – die Lotserei kann verdammt gefährlich sein. Die Lotsen fahren bei fast jedem Wetter, bei Sturm und hohem Seegang, bei Eis, Nebel, widrigem Gezeitenstrom hinaus. Bei Eisbesatz können die Lotsenleitern und die Schiffsdecks gefährlich glatt sein, das Aufsteigen ist nicht leicht. Über die Jahre hat es neunmal ein Unglück mit Toten gegeben, meistens im Winter, wenn*

naa Huus fohrn, wenn he nich mit een Kolleeg tuscht het un noch een Törn achternaa fohrt. Or he schlöppt in dat Lotsenhuus un fohrt wedder rut. Dat löpt so vör veer Mond, denn het he eenuntwintig Daage Urlaub. Dorna geiht dat wedder vun vörn los.

### *Wat seggt de Familie dorto?*

Tscha, dat is nich licht vör de Familie. De Mann or Vadder is jümmer op’n Quivive, bi Daage un bi Nacht un töwt op sin Bört. Wenn he anropen ward, draawt he los, bi Schietwedder un Sünnchien, alltieds geiht dat so. Wiel de Lotsen meistieds inne Nach fohren dohn, schlaapt se ann Daag to Huus. De Familie süht jem denn nich.

Denn sitt se mol twee Daag to Huus. Darwägen hebbt se denn een Hobby. Min Vadder het klüttert un de Dören nieg pöhnt un Holtbreder anne Wannen un Deeken nagelt un Biller maalt un Döntjes schreewen. Un Böker leest un wat nich noch allens.

Op de annere Sied – Wenn he or se „richtig“ to Seefohren dohn, sünd se Weeken or Monde weg von tohus.

### *Dreegt de Lotsen een Uniform?*

Fröher harrn se meist een grauen Lodenmantel an, dorto een Kapteinsmütz und een Tasch över de Schuller. Min Vadder har ok een Schwimmwest – man, de blev jümmers to Huus ... Van daag de Lotsen trecken wat Praktisches an. Dat gift kein Kleederordnung mehr.

### *Gefohr op See?*

Nich to vergeeten – de Lotserie kann bannig gefährlich ween. De Lotsen fohrt bi meist jedet Wedder, bi Storm und hooge Seegang, bi Is, Daak, leegen Tidenstream. Bi Is könt de Leddern un de Shipps Shipps gefährlich glatt ween, dat Opstiegen is nich licht. Över de Johren het dat negen mol Malör met Doten geeven, mehrst

*das Wasser sehr kalt war. Die Leute hatten keine Überlebensanzüge an und die Kälte hält niemand im Wasser länger als ein paar Minuten aus.*

*Das ist heute anders, es gibt Überlebensanzüge und sie werden bei Bedarf auch benutzt.*

### **Was noch?**

*Der Boss der Lotsen ist der Ältermann, der wird von seinen Kollegen gewählt. Vertreten wird er von den beiden Obmännern, wie schon oben gesagt. Zu allem gibt es ja immer noch ein Amt, um die Aufsicht zu führen. Für die Lotsen ist das die Wasser- und Schifffahrtsdirektion Nord, die sitzen in Kiel.*

*Abgesehen davon kann den Lotsen keiner was befehlen, sie sind unabhängig.*

in Winter, wenn dat Wader bannig kold weer. De Lüd harrn denn keen Överlebensantog an un de Koll hölt keeneen in't Water länger as een por Minuten ut. Vondaag is dat anners. Dat giff't disse Överlebensantöge un de war ok brukt.

***Wat noch?***

De Baas vun de Lotsen is de Ältermann, de ward vun sin Kollegeen wählt. Vertreden wart he vun de beiden Obmänner, as boben seggt. To allens giff't dat jo jümmers een Amt, de Opsicht to föhren. Dat is för de Lotsen de *Wasser- und Schiffahrtsdirektion Nord*, de sitten in Kiel.

Sünst kann de Lotsen keen een wat vertellen, se sünd unafhängig.

## **De Lotsen in 't Internet:**

### **Lotsenbrüderschaft Elbe**

<http://www.elbe-pilot.de/>

### **Lotsenbrüderschaft Weser II / Jade**

<http://www.weserjadepilot.de/>

### **Lotsenbrüderschaft Nord-Ostsee-Kanal II/ Kiel/ Lübeck/ Flensburg**

<http://www.kielpilot.de/>

### **Lotsenbrüderschaft Wismar-Rostock-Stralsund**

<http://www.wismar-rostock-stralsund-pilots.de/>

### **Lotsenbrüderschaft Weser II / Jade**

<http://www.bremerhavenpilot.de/>

### **Bundeslotsenkammer**

<http://www.bundeslotsenkammer.de/>

### **Bundesverband der See- und Hafenslotsen**

<http://www.bshl.de/>

### **Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes**

<http://www.wsv.de/Schifffahrt/Seeschifffahrt/Seelotswesen/>

### **Wasser- und Schifffahrsdirektion Nordwest**

<http://www.wsd-nordwest.de/schifffahrt/seelotswesen/>

## **De Elvlotsen in 'e Böker (Auszug):**

### **Kapitän auf tausend Schiffen: Seefahrtslebensläufe einer Elbe-Seelotsengeneration 1860-1953**

von Karl B. Kühne  
Hauschild (2001)

### **Das deutsche Seelotsenwesen: Von den Ursprüngen bis zur heutigen Zeit**

von Karl B. Kühne und Günther Spelde  
Hauschild (2006)

### **„Seelotsen – 400 Jahre im Dienst der Schifffahrt“**

von Karl B. Kühne  
Heinemann (1975, 1982)  
Nautische Veröffentlichungs Verlagsgesellschaft (2007)

### **„SeeSozial – Heft 3 /2007“**

50 Jahre Lotsenbrüderschaft auf der Elbe / Aspiranten auf der Elbe / Ein Lotse erinnert sich  
See-Berufsgenossenschaft – See-Krankenkasse (2007)

### **„Elbaufwärts - Wie kommen Seeschiffe in den Hamburger Hafen“**

von Bernd Grützmacher  
Koehlers Verlagsgesellschaft, Hamburg

### **„Seelotsen-, Leucht- und Rettungswesen (1911)“**

Dannmeyer, F.  
Salzwasser-Verlag GmbH



## Das Lotsen-Examen von Gerd Lüpke



### Das Lotsenexamen

(Rudolf Jordan 1842)

*Foto: Reinhard Philippi – <http://de.wikipedia.org>*



### Lotsenmarke / Büchersiegel

„Lotsenbrüderschaft Övelgönne & Neumühlen“

*Foto: Sammlung R.K. Axt - Altonaer Hafearchiv e.V.*

Käppen Möhlenbeck hatte mal wieder seinen nachdenkerigen Tag, als er an´n Stammtisch saß. Un als Fiedi Hagedorn eben mal nachfragte, woso, da legte der Käppen seine beiden Arme auf´n Tisch un sinnierte:

>>Vor paar Tage war ich bein guten Freund un hab da Sülwern Hochzeit mit gefeiert. Da war auch´n Schwestersohn von den Sülwern Bräutigam, un der hatte jüst sein Kaptänspatent auf große Fahrt gekricht. Nu war er den ganzen Abend zugange un erzählte man ümmer bloß von sein Examen un wie schlimm dass dieses gewesen wär. Un als der neue Kaptän denn bei seine Physik-Prüfung war, - wo ich nie nich was von begriffen hab, auch inner Schule nich, - da muß ich mitnmal an den ollen Seefischer Ahlgrimm aus Warnemünde denken. Den hat vorn Stücker achzig Jahre jederein zwüsch Rostock un Wustrow im alten Meckelburg gekannt: war son richtigen ollen Seestiefel. Als er denn aber büschen zu alt war füre Seefischerei, da wollt Ahlgrimm denn Lotse weern.

Dafür aberst muß er´n Examen machen, so stand das inne Vorschriften. Un das paßte Ahlgrimm nich, indem er die meckelborgsche Küste viel besser kennen tat als wie der alte Guttschäfer Konow seine Hammels. Liekerviel: Ahlgrimm muß vore Kommischn!

Der große Tag war denn da: Ahlgrimm stand in seinen Kirchgangsanzug un mit´n Slips um´n Nacken vor den großen grünen Tisch, wo die Kommischn achtersaß. ´n ganz jungen Kerl, son unbewußten Assessor von´s Ministerium in Schwerin, der ging nu ganz barbarsch un mit allerhand dummerhaftige Fragen auf den Ollen los. Dieses Spielwerk hörte sich denn so an:

„Wenn Sie´n Schiff aus Warnemünde rausbringen wollen, Herr Ahlgrimm, - sagen wir mal, son Segelschiff von gute hunnert Last, - woans machen Sie das?“

„Ich setz Segel un fahr raus! Was anners woll?“

„Schön - wenn aber nu draußen orrnlich Wind is?“

„Denn schlag ich ´n Reff inne Segels!“

„Gut - gut. Wenn nu aber der Sturm ümmer noch döller wird?“

„Denn schlag ich noch ´n Reff rein. Dascha doch woll klar?!“

„Is recht soweit. Nu is aber der Sturm, wenn Sie noch ´n Stück rauskommen, so hart, daß die Segel über Bord gehn! Was denn?“

„Mein Zeit, denn schmeiß ich Anker!“

„Sehr gut. Wenn aber nu die Ankerkette reißt?“

„Die reißt nich, Mann!“

„Wir nehmen aber an, sie tut das! Was machen Sie denn?“

„Denn schmeiß ich Notanker.“

„Bravo! Nun reißt aber auch die Kette von dem Notanker?“

Ahlgrimm hatte ´n gläunig roten Kopp, un denn rief er: „Die Kette reißt nu aber für wiß nich!“

„Un ich sag, sie reißt!“

„Un ich sag, sie reißt nich! Verdamm! nochmalzu! Das müßt ja ´n wahren Seelenverkäufer sein, wo überhaupt nix gut an is!“

„Na, na!“ sagte der junge Mann recht son büschen von oben, „Nu man nich so hitzig, mein lieber Ahlgrimm! Wir wollen ja woll das Examen büschen bestehen, nich?! Un wir nehmen das ja auch bloß an. Also - wenn nu die Kette vom Notanker auch noch reißt, was denn?“

Da lehnte Ahlgrimm sich in seinen Stuhl zurück, legte sich beide Arme vore Brust un gurrte den jungen Mann achter seinen Tisch an, als wenn er Bauer Rosenow sein Sultan weer: „Denn, mein Jung, denn hätt ich das, was du an meiner Stelle denn all lange hättst: denn hätt ich die Büxen bis an ´n Kragen voll!“

Der junge Assessor krichte Glupschaugen un war so verdattert,

daß er kein Worte mehr rauskriechte. Die annern Kerls inner Kommischon aberst, olle Kaptäne un Seeleute, die bölkten man so vor Lachen un kloppten sich ümmer wieder aufe Knie un konnten sich garnich wieder einkriegen. Un in diesen Augenblick hatte Fischer Ahlgrimm sein Lotsen-Examen bestanden.<<

Möhlenbeck smustergriente vor sich hin, strich sich eben mal mitter Hand über seinen Seehundsbarth un sagte ganz sinnig: „Wißt ihr, da mußst ich an denken, als beirer Sülwerhochzeit von meinen Freund der junge Kaptän von seine Prüfung erzählen tat. Orrnlich mit Physik un so. Das hatte damals in Ahlgrimm seine Zeit denn doch woll ´ne annere Art mitte Examens. Man liekerviel sin die Leute, die sone Art Examens gemacht haben wie Ahlgrimm, mit ihre Segelschiffe bei Sturm un Orkan nach Australien un Chile un Indien gefahrn un rund umme Welt. Ohne Radar un FT un große, starke Maschine!“

Da stützte Enno Behrens seinen Kopp inne Hand, dachte ´n Momang ganz doll nach un frug denn mit garnich mal so laute Stimme: „Meinst nich auch, Möhlenbeck, daß amenn das, was einer so richtig kann un abgewettert hat, doch vielleicht mehr ausmacht als das, was einer ausse Bücher gelernt hat?!“

*Auszug aus  
„Käppen Möhlenbeck sein Stammtisch“, Gerd Lüpke, Quickborn  
Verlag, mit freundlicher Erlaubnis seiner Tochter Frau Rasch,  
Bremen*

## Ut min Zampelbündel 3 - Lotsenstories

## Ünner Kontroll



### **Unter Kontrolle**

*Es gibt keine Regel und keine feste Uhrzeit, wann die Lotsen von zu Hause weggehen oder wann sie von der Arbeit wieder nach Haus kommen.*

*Keiner weiß, wie lange er fortbleiben wird.*

*Mal sind das nur Stunden, mal sind es Tage. Mal kommen viele Schiffe, mal bloß ein paar. Mal fahren die Schiffe schnell, mal trödeln sie langsam dahin. Da kannst du nichts voraussehen. Einfach garnichts!*

*Es soll Lotsen geben, die ernsthaft behaupten: „Das ist auch gut so!“*

*Fragst du sie: „Warum?“, dann erzählen sie dir: „Ja, das ist so: immer, wenn meine Frau gerade mit mir streiten möchte, - bimmelim – klingelt das Telefon. Und dann muss ich im Trab los. Ich beeile mich, mit einem Hurry-Up in die Klamotten zu kommen und aus dem Streit ist diesmal nichts geworden. Und wenn ich dann später nach Hause komme, ist der Grund des Streits längst vergessen.“*

*Die meisten Lotsenfrauen sind bald so dressiert: wenn in der Nacht der alte Störkasten anfängt zu läuten, dann drehen sie sich gleich auf die andere Seite und schnurcheln weiter. Denn nichts ist beruhigender, als zu wissen: der Kerl verdient jetzt sein Geld!*

*Er aber springt ins Unterzeug, Strümpfe, Hemd und Hose, zieht sich die Schuhe an, wirft sich die Jacke über, setzt die blaue Mütze auf und saust ab.*

*So ist das!*

*Nun soll das schon mal passiert sein, dass eine Frau das Läuten des Telefons garnicht mitbekommen hat. So halb im Schlaf schien es ihr, dass ihr Mann im Nachthemd durch das Schlafzimmer wehte, aber dann war sie gleich wieder eingeschlafen.*

*Er aber machte diesmal eine ganz kurze Reise: ein flottes Schiff mit der Ebbe raus aus der Elbe, draussen auf dem Lotsendampfer*

Dat gifft keen Regel un keen Stunn, wenn de Lotsen vun't Hus weggahn or wenn se wedder an de Kant kaamen dohn. Keeneen weet, wolang he wegbliewen deiht.

Mol sünd dat Stünn, mol sünd dat Daage. Mol kaamen dor veele Scheepen, mol blots een poor. Mol fohrn de Dampers gau, mol dweilt se langsam. Dor kannst du nix vörutseen. Rein gornix!

Dat schall Lotsen geewen, so ward verteilt, de ernsthaft seggen dohn: "Dat is man good so!"

Frogst du jem: „Worüm dat denn?“, denn vertellt se di: "Ja, dat is man so: jümmers, wenn min Fru jüst anfangen will, met mi to strieden, - bimmelim - pingelt de Klönkasten! Un denn mutt ick in Draff los. Denn jachter ick met een Hurry-up in min Plünnen, un ut dat Strieden is düttmol wedder nix wurn. Wenn ick naastens wedder to Hus kaamen doh, ja, denn is de Strieterie all lang vergeeten."

De meisten Lotsenfruun sünd bald so dressiert: wenn in'e Nach de ole Störkasten anfangen deiht to larmen, denn dreihn se sick forts op'e annere Bog un pusten wieder. Denn nix is nu mol beruhigender, as to weeten: de Kerl verdeent nu sin Geld!

He abers jumpt in Unnertüch, Strümp, Hemd un Büx, treckt sick de Steeweln an, schmitt sick de Jack öwer, sett de blaue Mütz op un huult aff.

So is dat!

Nu schall dat abers mol passeert ween, dat een Fruu dat Lüden vun't Telefon überhaupt nich mitkreegen hett. So halw in'e Schlaap schiente er woll, as wenn eer Mann in't Nachhemd dörch de Schlaapstuw weiht weer, abers denn weer se ock all wedder dull an't Schnuckern.

He abers, he maakte düttmol een ganz korte Reis: een flottet Schipp met de Ebb rut ut de Elw, buten op den Lotsendamper weer he forts „erster Mann“ ween, de Strom weer ock noch jüst kentert

*war er gleich „erster Mann“ gewesen, der Strom war auch gerade gekentert und ein Bananenjager wartete schon auf ihn! Er bekam also einen richtigen Renner mit „Keine Zeit! Keine Zeit!“ und dann mit der Flut zurück. So ein Chancejob, wie man so sagt.*

*Fünf Stunden später war er wieder zu Hause!*

*Als er sich dann zu Haus noch für ein paar Stunden „hinter Bornholm“ vor Anker legen wollte, drehte sich seine Frau im Halbschlaf um und murmelte vor sich hin: „Mann, was hast du lange auf dem Lokus gesessen!“*

*Ich gebe es ja zu, wir armen Mannsleute stehen immer unter fester Kontrolle und Aufsicht. Unsere Frauensleute meinen ja, das muß sein und das ist nötig.*

*Aber müssen sie gleich so pingelig sein??*

un een Bananenjager töwte all op em! He kreeg nu so'n richtigen Renner met „Keen Tied! Keen Tied!“ un met de Floot torüch naa Brunsbüddel. So een Chancejob, as man seggen deiht.

Fief Stunn laater weer he all wedder an'e Kant!

As he sick to Hus noch gau för een poor Stünn achter Bornholm vör Anker leggen wull, drehde sick sin Fruu in'e Halwschlaap üm un grummelte vör sick hen: "Mann! Wat hest du lang op'e Lokus seeten!"

Ick geew dat jo to, wi armen Mannslüd stahn ja jümmers unner faste Kontroll un Opsicht. Unse Fruunslüd meenen ja, dat mutt ween un dat is nödig.

Abers mutt dat denn glieks so dull ween??



**Superservice!**



### **Superservice!**

*Ich weiß, ich weiß, uns wird nachgesagt, dass wir Lotsen so ein merkwürdiger und komischer Menschenschlag von Seeleuten sein sollen. Kann ja sein. Muß wohl auch so sein. Wir müssen ja auch jeden Tag mit Fahrleuten aus allen möglichen Nationen und mit allen gängigen Hautfarben zurechtkommen.*

*Jeder Kapitän freut sich, wenn er nach einer langen Seereise draussen vor der Küste den Lotsen gut an Bord bekommen hat. Denn ab nun soll der sehen, dass er das Schiff sicher, heil und schnell durch das Fahrwasser in den Hafen bringt. Der Lotse kennt ja den Weg und der Kapitän kann vergnügt in die Koje gehen.*

*Aber, um in seiner Koje ruhig und selig schlafen zu können, muß er wissen, der Lotse da oben auf der Brücke paßt gut auf!*

*Darauf kann er sich verlassen, das tut der Lotse auch! Darum ist das Vertrauen auch so groß, das in einen Lotsen gesetzt wird.*

*Wieweit es aber mit diesem Vertrauen gehen kann, weißt du, das kann soweit gehen, dass ...*

*... Also, das war damals zu der Zeit, als schulterlanges Haar und ein dichter Vollbart neueste Mode waren. Na, warum sollten wir nicht auch einen modernen Lotsen unter uns haben? So'n bisschen „Fortschritt“ unter uns Oldtimers und alten Knackern kann doch nicht schaden, nicht wahr?*

*Wir hatten denn auch so einen.*

*Am halben Weg die Elbe rauf nach Hamburg, bei der Brunsbütteler Station war das, da legte das Versetzboot längsseits des Dampfers an, mit dem ich von See angetuckert kam. Wer dann da die Jakobsleiter heraufgestiegen kam, um mich abzulösen, war mein moderner Kollege.*

*Ein Steuermann und ein Matrose standen bereit, ihn in Empfang zu nehmen und an Bord zu begrüßen.*

*Im dem Augenblick, als der Kollege sein Haar und seinen Bart*

Ick weet, ick weet, us ward naaseggt, dat wi Lotsen so een ganz gediegene un vigelinsche Schlag Minschen un Seelüd ween schülln. Mach jo ween. Mutt wull ock ween. Wi mööten ok jede Dag met Fohrenslüd ut alle möglichen Natschonen un met alle gängigen Huutfarwen klorkaamen.

Elkeen Kaptein freit sick, wenn he naa een lange Seereis buten vör de Küst de Lots good an Bord kreegen hett. Denn nu schall de seen, dat he dat Schipp seeker, heel un gau dörch dat Fohrwater rin in den Haben bringen deiht. De Lots kennt ja den Weg un de Kaptein kann vergnügt to Koje gahn.

Man üm in sin Koje rohig un seelig schlaapen to können, mutt he weeten, de Lots dor baben op de Brüch passt good op!

Dorop kann he sick verlaaten, dat deiht de Lots! Dorüm is dat Vertruen groot, wat in'e Lotsen sett ward.

Wo wied nu abers so'n Vertruen gahn kann: kiek, dat kann sowied gahn, dat ...

... also, dat weer dormols to de Tied, as schullerlang Hoor un een satten Vullbort de nieste Mode weern. Na, un worüm schulln nich ock wi so een moderne Lots unner uns hem? So'n böten „Fortschritt“ unner uns Oldtimers un Gramusels kunn doch nich schaden, nich wohr?

Wi harrn denn ock so een.

Halwe Weg de Elw rop naa Hamburg, bi de Brunsbüttelstatschon weer dat, schor dat Versettboot langsied vun een Damper, met de ick vun See anschleepen keem. Wem dor de Jakobsledder ropentern dee, mi afftolösen, weer min moderne Kolleg.

Een Stüermann un een Janmant stunn parat, em wohrtonehmen un an Bord to begröten.

In de Oogenblick nu, as de Kolleg sin Hoor un Bort över de

*über die Reling schob, schlug der Matrose fassungslos und verduzt das Kreuz über sich!*

*Er hielt dann die Hände als Trichter vor den Mund und meldete zur Brücke hinauf: "Käpten, Käpten! Nun brauchst du keine Angst mehr zu haben! Nun kommt Jesus persönlich an Bord, um zu helfen!"*

*Da sage einer, hier auf der Elbe gäbe es keinen Service!*

*Siehst Du ?!*

Reeling steeken dee, schlog de Matros baff un verdattert dat Krüz över sick!

Heel denn de Hann as so'n Trichter vör de Mund un wohrschaute rop naa de Bruch: „Kaptein, Kaptein! Nu brukst du keen Angst mehr to hem! Nu kümmt Jesus sülvst an Bord to hölpn!!“

Dor schull nu eener seggen, dat gift hier op'e Elw keen Service!

Sühst woll?!

## Ut min Zampelbündel 3 - Lotsenstories

## Een scheunen Tostand



### **Ein schöner Zustand**

*Ganz egal, ob Tag oder Nacht, ob Regen oder Sonnenschein, ob Sturm oder Nebel, jeder Lotse versucht immer, sein Bestes zu geben, auch wenn es manchmal schwer fällt!*

*Ich sehe ihn noch vor mir, meinen Kollegen, als er endlich und glücklich vom Lotsenboot abgeholt worden war und wieder an Land springen konnte. War noch ganz bleich um die Nase! Seine Füße dampften, so heiß waren ihm unterwegs die Schuhsohlen geworden!*

*Sowas kann passieren! Besonders, wenn man mal in eine richtig blöde Lage reingeschliddert ist, in so eine, weißt du, wo dir von vorn ein Schiff knapp begegnet, ein anderes dir von hinten zu nahe kommt, eins von Steuerbord in die Quere kommt und ein weiteres von Backbord auf dich zudreht! Sowas ergibt für gewöhnlich einen ganz schönen Zustand, das kann ich dir flüstern.*

*In so einen Zustand war mein Kamerad geraten, wie eine Maus in die Mausefalle! Da saß er nun mit seinem Talent. In höchster Not hatte er die dollsten Manöver gefahren, so mit „Voll Voraus!“ und „Voll Zurück!“, mit „Hart Backbord!“ und „Hart Steuerbord!“ . Wie ein Aal aus dem Netz hatte sich der Lotse aus diesem Gewühl wieder heraus gewunden!*

*An seiner Seite hatte der polnische Kapitän mit zitternden Knien gestanden. Hatte sich mit trockenem Mund das Schauspiel angesehen. Die Augen waren ihm aus dem Kopf getreten und die Haare standen gerade durch die Mütze!*

*Puh! Ha!*

*Aber zum Glück war alles mal wieder gut gegangen, es passte immer noch ein dicker Daumen dazwischen!*

*„Ja, so!“ rief der Kapitän, hatte dem Lotsen auf die Schulter geklopft und sich wie ein Schneekönig gefreut: „Aaah!! Gefäärrrrlich! Säärrr gefäärrrrlich!! Derr Herrr Llottse farren wi Teiffel!! Abberrrr scheeeen!!!“*

*„Konnte er ja leicht sagen. Er hatte doch bloß zugesehen!“ Mein Kollege schüttelte sich nochmal wie ein Hund, „Junge, Junge,*

Dat is ganz egol, off Dag or Nach, off Regen or Sünnschien, off Storm or Nebel, jede Lots versöcht jümmers sin Bestes to geewen, ock wenn't mitünner schwor fällt!

Ick see em noch, min Kolleg, as he endlich un glücklich vun't Lotsenboot uthaalt weer un an Land jumpen kunn. Weer noch ganz witt üm't Nipp! Sin Fööt dampfen, so hitt weem em ünnerweegens de Schohsolen wurm!

Sowat kann passeern! Besunners denn, wenn man mol in een richtig aasige Laag rinschliddern deiht, in so een, weetst du, wo di vun vörn een Schipp in'e Möd löppt, een annert vun achtern op di dalsuust, een vun Stüerbord in'e Queer kümmt, un een vun Backbord op di todreihn deiht! Sowat is för geweenlich een ganz *scheunen Tostand*, dat kann ich di flüstern.

In so'n Tostand weer min Makker rintappt as een Muus in'e Fall! Dor seet he nu met sin Talent. In höchste Not harr he de dullsten Manövers fohrt, so met „Vull Vörut!“ un „Vull Torücht“, met „Hart Backbord!“ un „Hart Stüerbord!“. As so'n Aal ut dat Nett harr sick de Lots wedder ut dütt Kluhn rutwunnen!

An sin Sied harr de polsche Kaptein op beewernde Been stahn un harr sick met dröget Mul dat Spillwark anseen. De Oogen harrn em stief buten vör de Kopp un de Hoor piel dörch de Mütz stahn!

Puh! Ha!

Abers to'n Glück weer doch allens mol wedder good affgahn, kunnst jümmers noch jüst din dicke Dumen dormang holn!

„Jaso!“ reep de Kaptein, harr de Lots op de Schuller kloppt un sick freut as so een Schneekönig: „Aaah!! Gefäärrrrlich! Säärrr gefäärrrrlich!! Derr Herrr Lottse farren wi Teiffel!! Abberrrr scheeen!!!“

„Kunn he wull licht seggn. He harr jo man blots tokeeken!“ Min Makker schöddelte sick nochmol as so'n Hund, „Junge, Junge,

*Junge! Ich hatte aber fast das Gefühl, daß ich gleich meine Unterhosen wechseln muß!!“*

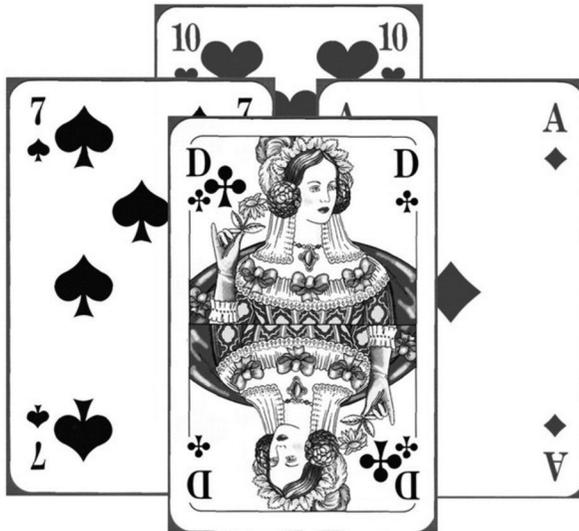
*„Fast! Hab ich gesagt! Fast, hörst du!“*

Junge! Ick abers harr meist dat Gefühl, as wenn ick glieks min Ünnerbüx wesseln muss!“

„Meist! Heff ick seggt! Meist, hörst du!“



## Pass-Pass



### Pass-Pass

*Uns soll keiner nachsagen, daß wir nicht alles tun und vieles auf uns nehmen, um alle Menschen, die was mit der Seefahrt zu tun haben, zufrieden zu stellen und um die Schiffe flott und sicher in den Hafen und auch wieder raus zu bringen.*

*So zum Beispiel: der Kapitän, daß er sich mal wieder ein paar Stunden um Frau und Kinder kümmern kann.*

*Und denn: die Jan Maaten, daß die gleich mit einem bloody Hurrah an Land eilen können, ihr sauer verdientes Geld den Kaimöven aufzudrängen.*

*Auch die Makler, die schon ganz aufgeregt sind, sich die Hacken schief laufen und den ganzen Papierkram durcheinander bringen.*

*Dann sind da noch die Hafearbeiter, die alle Luken aufreißen wollen, die Kisten und Kasten der Ladung unter Dach und Fach zu verstauen und das möglichst gleich, wenn das Schiff angelegt hat.*

*Nicht zu vergessen ist da der Reeder, vor allem der Reeder, der bloß daran denken kann, wie sein Schiff so schnell wie überhaupt möglich wieder raus aus dem Hafen und nach See gebracht wird. Denn nur so kann er möglichst schnell viel Geld zusammen schaufeln.. Time is Money. Letztendlich ist er nun mal der Mann, der uns bezahlt. Das zählt!*

*Ein Schiff im Hafen zu besetzen, das ist für einen Lotsen kein Problem. Da kann er ja einfach über die Gangway an Bord spazieren. Aber auf See sieht das ganz anders aus.*

*So manche Stunde sitzen wir Lotsen draußen beim Feuerschiff auf unserem Lotsenversetzdampfer und warten. Sind allzeit bereit, jedes Schiff, das ankommt, zu bedienen. Bei gutem Wetter ist das ja immer eine feine Sache. Du springst in das Boot, die Matrosen bringen dich längsseits an das ankommende Schiff, du hangelst dich die Lotsenleiter hoch und bist an Deck.*

*Bei Nebel oder Sturm sieht die Sache schon etwas ungemütlicher aus.*

Dor schall us keener wat naaseggen, dat wi nich alles dohn un veel op uns nehmen, üm alle Minschen, de wat met de Seefohrt to dohn hem, tofreenen to stellen un üm de Scheepen flott un seeker in'e Haben un ock wedder rut tobringen.

So to'n Bispeel: de Kaptein, dat he sick mol wedder een poor Stünn üm Fruu un Kinner quälen kann.

Un denn: de Jan Maaten, dat se glieks met'n bloody Hurrah an Land scheeten können, jer suer verdeent Geld de Kaimöwen optodrängen.

Ock de Maklers, de all ganz hild sünd, sick de Hacken scheef lopen un den ganze Papierkram dörcheenanner bringen.

Denn sünd dor noch de Schuerlüd, de all de Luken oprieten wülln, de Kisten un Kasten vun'e Ladung ünner Dack un Fack to stauen, un dat mööglichst glieks, wenn dat Schipp an'e Kai fastmocht is.

Nich to vergeeten, dor is de Reeder, vör allem de Reeder, de blots doran dinken kann, wodennig sin Schipp so gau as jichens rut ut de Haben geiht un na See bröcht ward. Denn blots so kann he fix as dat man geiht veel Geld tosamen schüffeln. Time is Money. Letztenenns is he nu mol de Mann, de us betahlen deiht. Dat tellt!

Een Schipp in'e Haben to besetten, dat is för een Lots keen Problem. Dor kann he ja man so över de Gangway an Bord spazeeren. Buten op See süht dat all wat anners ut.

So manche Stünn sitten wi Lotsen buten bi't Füerschipp op unse Lotsenversettdamper un töwen. Sünd alltid parat, jedet Schipp, dat ankümmt, to bedeenen. Bi goodet Wedder is dat ja jümmers een feine Saak. Du jumpst in dat Boot, de Matrosen bringen di langsieds vun dat ankaamende Schipp, du hangelst di de Lotsledder hoch un büst an Bord.

Bi Dak or Storm süht de ganze Geschicht all wat leeger ut.

*Entweder mußt du bei schlechter Sicht das andere Schiff erstmal finden, oder du mußt vom durch hohe Wellen auf- und ab sausenden Boot erstmal die hin- und her schlenkernde Strickleiter zufassen kriegen.*

*In diesen Fällen, wenn das Wetter nicht so richtig mitspielt, läßt sich ein Kapitän gern einen Lotsen nach seinem Abgangshafen entgegen kommen. Für den Master ist es einfacher, wenn er die Elbe ansteuern will, dass er nicht erst lange den Lotsendampfer suchen muß oder bei viel Wind und hohen Wellen „Lee machen“ muß. Er hat seinen Ratgeber ja schon an Bord! Der kennt die Mündung der Elbe meist besser als seine Hosentasche.*

*Die Lotsen aber kommen um das Warten nie herum, egal, ob sie sich auf dem Lotsendampfer aufhalten, mit der Bahn fahren oder im Flugzeug sitzen.*

*Wenn das Herumsitzen mitunter etwas langweilig wird, muß man was tun, der Zeit das Laufen beizubringen.*

*Das geht ganz gut mit Kartenspielen.*

*Die Lotsen spielen: Pass-Pass!*

*Was ist das nun wieder für eine merkwürdige Sache, könntest du jetzt fragen. Wie soll ich dir das erklären? Sagen wir mal, das ist so eine Art Schafskopf mit „Skatcharakter“. Nun weißt du Bescheid, was?*

*Dieses Spiel pflegen die Lotsen mit Herz und Seele! Arm oder reich kannst du dabei nicht werden, Haus und Hof gehen nicht verloren. Geld wird nur in Pfennigen umgesetzt. Es sind ja keine Hasardeure, die hier die Karten in der Hand halten! Auf den Spaß allein kommt es an!*

*Du müßtest mal zuhören, wenn sie mit dem „Passen“ so richtig in Schwung gekommen sind. Junge, Junge, Junge! Da gehen die Wogen am Tisch in der Messe fast noch höher, als draußen in der Nordsee!*

Entweder schallst du bi schlechte Sicht dat annere Schipp eerstmol finnen, or du musst vun dat op hooge Wellen op- un dal susende Boot sünnner natte Föht to krieggen man eerstmol de hen- un herschlackernde Fallreep tofaaten krieggen.

In disse Fälle, wo dat Wedder nich so richtig mitspeelen will, lött manch een Kaptein sick geern een Lots all naa sin Affgangshaben entgegenkaamen. För de Master is dat eenfacher, wenn he de Elw anstüern deiht, dat he nich eerst lang de Lotsendamper söken or bi veel Wind un hooge See Lee maaken mutt. He hett sin Hölper jo all an Bord! De kennt de Mündung vun de Elw meist beeter as sin Buxentasch.

De Lotsen abers möht jümmers „Töwen“, egol off se sick op de Lotsendamper opholn dohn, met de Isenbohn fohrn or in een Fleeger sitten.

Wenn dat Rumsitten mitünner wat langwielig ward, mutt man wat dohn, de Tied dat Loopen to leern.

Dat geiht ganz good met Kordenspeelen.

De Lotsen speelen: Pass-Pass!

Wat's dat nu wedder för'n gediegen Kram, machst du wull fragen. Wodennig schall ick di dat verkloren? Seggen wi mol, dat is so'n Oort Schoopskopp met „Skatcharakter“. Nu weetst du Bescheid, wat?

Dütt Spiel pleegen de Lotsen met Hart un Seel! Arm or riek kannst du dorbi nich warm, Huus un Hoff gahn nich verlorn. Geld ward blots in Pennings umsett. Dat sünd ja keen Hasaardöre, de hier de Korden in'e Hann holn dohn! Op den Spass alleen kümmt dat an!

Du schullst mol tohörn, wenn se met dat „Passen“ so in vulle Swing sünd. Junge, Junge, Junge! Denn gaan de Wogen binnen üm'e Disch in'e Mess amend meist höger as buten in de Nordsee!

*Eines Tages kam das gerade so hin, dass drei von diesen besessenen Passern zusammen in der Bahn nach Bremen rumpelten, wo jeder ein Schiff besetzen sollte, das nach Hamburg bestimmt war.*

*Man, wie haben die sich gefreut, als sie sich in Altona auf dem Bahnhof trafen! Was für ein Glück. Da hatten sie eine Runde zusammen! Nun konnte nichts mehr schiefgehen. Du weißt doch, wie es beim Zufahren ist, wenn du nicht mehr aus dem Fenster sehen magst, weil du von all den vorbeisausenden Telefonmasten völlig verwirrt bist. Du überlegst, was du sonst anstellen könntest:*

- *Die Zeitung lesen? -> Steht doch nichts Neues drin.*
- *Einen Apfel essen?*
- *Mit Schokolade herumschmieren?*
- *Mit deinem Nachbars schwätzen? ...*

*Die drei überlegten nicht lange! Sie hatten man gerade die Abteiltür zugeschoben, da rieben sie schon die Daumen aneinander und einer war gleich dabei die Karten durcheinander zu werfen. Dann ging das Passen los! Weißt du, so mit: „als die Römer frech geworden!“ Mit Contra und Re! Mit „Krischaan Beekmann“ und „von hinten durch die kalte Küche!“*

*Draußen im Gang am Abteifenster klebten die Nasen von einem halben Dutzend Soldaten an den Scheiben. Die Jungs kiebitzten, als ob es was zu verdienen gab. Fingen aber nach kurzer Zeit an, ein um das andere Mal die Köpfe zu schütteln, weil sie auf Teufel komm raus nicht wußten, was da drinnen gespielt wurde.*

*Zuletzt riß bei einem der jungen Leute der Geduldsfaden. Er öffnete die Tür und fragte: „Oh, ’tschuldigung. Aber was spielen Sie eigentlich, meine Herren? Wir werden da nicht schlau draus!“*

*„Ach,“ sagte der eine Lotse, wollte den Frager noch so’n bisschen auf den Arm nehmen, „ach, wir wollen nach Bremen zum Preisskat. Darum üben wir hier noch eine Stunde!“*

Eendag keem dat jüst so hen, dat drie vun düsse beseetenen Passers tosamen in'e Isenbohn na Bremen rumpeln deen, wo jeder een Schipp besetten schull, dat naa Hamborg bestimmt weer.

Man wat hem de sick freut, as se sick in Altona op'e Bohnhoff bemöten deen! Wat för een Dusel. Nu harrn se een Runde tosamen! Nu kunn ja nix mehr scheefloopen. Du weetst doch, wodennig dat bi't Togfohrn is, wenn du nich mehr ut dat Finster kieken machst, wiel du breegenklöterig wurn büst vun all de vörbisusenden Böm. Du överleggst di, wat du sünstwull anstellen kunnst:

- Dat Keesblatt lesen?  
Steiht doch nix Nieges bin.
- Een Appel eeten?
- Met Schoklaad schmeern?
- Dummschnacken met din Nahwer? ...

De drie överleggten gornich lang! De harrn man jüst de Affdeeldör dichtschaaben, dor reeben se all de Dumen aneenanner un eener weer dorbi de Korden dörcheenanner to jagen. Denn gung dat Passen los! Weetst du, so met: „als die Römer frech geworden!“ Met „Contra un Re!“ Met „Krischaan Beekmann“ un „vun achtern dörch de koole Köök!“

Buten in'e Gang an't Affdeelfinster kleewten de Neesen vun een halw Dutzend Suldaten an'e Schieben. De Jungs kiebitzten, as wenn dat wat to verdeenen geew. Fungen abers na een korte Tied an, een üm't annere Mol de Köpp to schöddeln un wussen de Düwel un sin Pumpstock nich, wat dor binnen blots speelt wurr.

Toletzt reet bi een vun de Junglud de Geduld. He maakte de Dör los un frog: „Oh! ´tschulligung. Abers wat speelen Se eegentlich, mine Herrn? Wi warnn dor nich richtig schlau ut!“

„Och,“ sä de eene vun de Lotsen, wull de Froger noch so'n böten op de Arm nehmen, „och, wi wülln na Bremen to'n Priesskat. Dorum öwen wi hier noch een Stunn!“

*„Soso!“ grinste der Soldat, sah aus dem Fenster und meinte: „Soso! Zum Preiskat nach Bremen wollen Sie? Da müssen Sie sich aber beeilen, dass Sie dahin kommen. Aus Bremen fahren wir gerade ab nach Osnabrück!“*

*„Was? Was??? Waaas!!!“ Drei Mann riefen das zur gleichen Zeit.*

*„Unsere Schiffe!“*

*Hast du das gesehen?! Da hängt sich doch einer an die Notbremse!!! ... Quiieek! ... Jieep! Rumms! Mit einem Ruck hielt der Zug! Alles fiel durcheinander! Männer fluchten! Frauen schrieen! Kinder fingen an zu Heulen! Holland war in Not!*

*Die drei aber: Mützen auf den Kopf! Mantel und Taschen unter den Arm! Und, Halt Stopp! Die Karten nicht vergessen! Dann nichts wie raus! Gottlob! Das war geschafft!*

*„Jaaa!“ gaben sie nachher zu, „Najaaa, gekostet hat das schon was an Strafe. Um das zu bezahlen, mußten wir ganz schön tief ins Portemonnaie greifen. Aber wir kamen noch rechtzeitig an Bord!“*

*Darauf kam das ja an, die Schiffe bekamen ihre Lotsen.*

*Nur die Soldaten wissen bis heute nicht, bei was für einem Kartenspiel sie zwischen Altona und Bremen gekiebitzt haben ...*

*Vielleicht liest das ja einer von denen dies hier, dann weiß er jetzt Bescheid: Pass-Pass! Sowas wie Schafskopf mit „Skatcharakter“!*

„Soso!" grient de Suldat, keek naa buten ut dat Finster un meente: „Soso! No'n Priesskat naa Bremen wülln Se?! Denn möten Se sick abers beielen, dat Se dor henkaamen. Ut Bremen fohrn wi jüst wedder aff naa Osnabrück!"

„Wat? Wat??? Waaattt!!!" Dree Mann bölkten dat to glieke Tied.

„Unse Scheepen!!"

Hest du dat seen?! Dor hung doch all eener an'e Notbrens!!! ... Quiiiek! ... Jiieep! Rumms! Met'n Ruck heel de Tog! Allens schoot dörcheenanner! Mannslüd flökten! Fruunslüd schreegen! Kinner fungen an to blarrn! Holland weer in Not!

De Dree abers: Mützen op'e Kopp! Mantel un Tasch ünner Arm! Un, holl stopp! de Korden nich vergeeten! Denn nix as rut! Godlov! Dat weer schafft!

„Jaaa!" geewen se naaher to, "Najaaa, kost hett dat jo wat an Brüch. Dat to betahln müssen wi ganz scheun deep in sunse Knipp griepen. Abers, wi keemen doch man rechttiedig an Bord!"

Dorop keem dat jer an, de Scheepen kreegen jer Lots.

Man blots de Suldaten weeten bit hüt nich, bi wat för'n Kordspeel se twüschen Altona üm Bremen kiebitzt hem ...

Amend leest eener dütt hier ja, so weet he nu wull Bescheed: *Pass-Pass!* So wat as Schoopskopp met „Skatcharakter“!



## Pass-Pass Spielregeln

*Pass-Pass wird heute von den Elblotsen nicht mehr gespielt, habe ich gehört. Schade, aber durch die schnellen Versetzzeiten bleibt nicht mehr genug Muße an Land und auf den Versetzschiffen..*

**Kartenspiel:** Pass-Pass wird mit 32 Karten eines deutschen Skatblattes gespielt, die Werte von As bis 7. Es gibt drei Spieler. Die Spielweise ähnelt dem bekannten Doppelkopfspiel.

**Trümpfe:** Höchster Trumpf ist die Herz-10, gen. *Walter Asmus*, ein ehemaliger Ältermann der LBE.

Nun folgen als weitere Trümpfe die 4 Damen in der Reihenfolge Kreuz, Pik, Herz und Karo, die 4 Buben in der gleichen Reihenfolge. Diese 9 Karten nennt man *Fuchsfänger*.

Danach folgen die restlichen Karo von As bis 7:

Es befinden sich also 16 Trümpfe im Spiel: Herz-10, 4 Damen, 4 Buben und 6 Karo von Karo As bis Karo 7.

Das Karo As ist der *Fuchs*.

Kartenwerte wie beim Skat:

As = 11 Punkte, 10 = 10 Punkte, König = 4 Punkte,  
Dame = 3 Punkte, Bube = 2 Punkte  
Macht zusammen 120 Punkte

**Sinn des Spiels:** Der Spieler versucht, den Fuchs zu fangen und zum Gewinn mindestens 61 Punkte zu erreichen.

**Ablauf des Spiels:** Jeder Spieler bekommt 10 Karten, ( Vergabe 3 4 3 ). 2 Karten bleiben im Skat liegen.

Wie beim Skat unterscheiden wir zwischen Vorhand, Mittelhand und Rückhand. Sind die Karten verteilt, werden die Spieler der Reihe nach abgefragt. Dabei hat die Vorhand als erster das Recht, anzusagen, für welche Form von Spiel er sich entscheidet.

Es gibt die Ansagen *Spiele*, *Pass* und *Pass-Pass*.

„*Spiele*“ bedeutet, dass die Vorhand aus der Hand spielt. Der Spieler glaubt, dass er sein Spiel den Skat ohne aufzunehmen gewinnen kann. Kann oder will Vorhand nicht spielen, sagt der

Spieler „*Pass*“ und gibt damit die Wahl an Mittelhand weiter und so fort . Wenn kein Spieler sich für *Spiele* entschieden und *Pass* angesagt hat, entscheidet der Spieler in Vorhand, ob er nun den Skat aufnehmen will, also spielen will, oder aber, da er sein Spiel für so schwach hält, dass er sich mit der Ansage *Pass-Pass* zum Ramschen entschließt. Danach gilt für Mittelhand und Rückhand wieder das gleiche. Derjenige, der den Skat aufgenommen hat, spielt allein gegen die anderen. Er muß nun 61 Punkte oder Augen erringen, um zu gewinnen.

Haben alle Spieler im zweiten Durchgang *Pass-Pass* angesagt, wird geramscht. Dies wird ähnlich gespielt wie Ramschen beim Skat, allerdings mit der ganz wesentlichen Ausnahme, dass alle Trümpfe auch Trumpf bleiben, im Gegensatz zum Skat, wo nur die Buben Trumpf bleiben. Nun spielt jeder gegen jeden und wer die meisten Augen bekommt, hat verloren.

**Besonderheit:** Es muss immer das Bemühen des Spielers sein, den Fuchs bzw. das Karo-As mit einem eigenen Stich zu fangen, denn das *Fuchs fangen* ergibt einen Zusatzpunkt. Verliert der Spieler das Spiel nach Punkten, fängt aber den Fuchs, so braucht er nicht für das verlorene Spiel bezahlen.

**Abrechnung:** Gewonnen: 1 Punkt, Schneider: 2 Punkte  
Schwarz : 3 Punkte, Fuchs gefangen: + 1 Punkt

*Spiele:* zählt doppelt

*Kontra:* zählt doppelt, *Re:* nochmals doppelt

Es wurde immer um Geld gespielt, das sofort ausgezahlt werden musste. Anfänglich wurde um 5 Pfennig, später dann um 10 Pfennig gespielt. Es ging nie um große Beträge und man konnte zu jeder Zeit ein - und aussteigen, sollten Lotsen dazukommen oder aber versetzt werden.

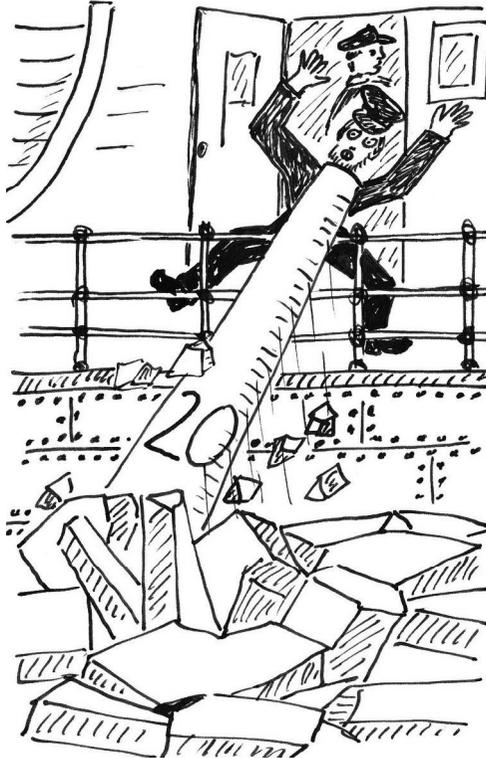
*Information zu den Regeln:*

*Kpt. Hans-Joachim Carl und Kpt. Uwe Neumann*



## Ut min Zampelbündel 3 - Lotsenstories

## De Zippadäus



## Der Zippadäus

*Damals in Palermo war das, meine Frau machte eine Reise mit, und wir waren beide zu einer Kindstaufe eingeladen. Der erste Sohn von Pietro sollte getauft werden.*

*Das war schon eine große und feine Festlichkeit. Das will ich meinen!*

*Vom Fest selbst will ich eigentlich garnichts erzählen. Aber meine Frau stieß mich mit einem mal an und zeigte mit einem Finger so nach unten: „Sieh mal! Wie praktisch!“*

*Männer sind ja ein bisschen dämlicher als Frauen, zumindest sagen die das ja immer. Ich suchte ja auch so da herum, bekam aber so schnell nichts mit. Erst nachdem sie den Kopf schüttelte – ihr kennt dies Kopfschütteln sicher auch – und beim zweiten Hinsehen bemerkte ich das auch. Ein bisschen spät, aber dann doch.*

*„Du hast recht,“ sagte ich, „praktisch ist das schon, aber nur für kleine Jungs!“*

*Dafür bekam ich einen Blick ..., wenn ich den hier beschreiben soll, bekäme ich wieder keine Luft mehr. So wie damals. Also laß ich das besser!*

*Aber praktisch war es schon!*

*All die kleinen Krabbler, die da herumspielten, hatten unten in der Hose ein kleines Loch. Da wühlten die Mütter einen Augenblick mit den Fingern herum, dann hatten sie den kleinen Peter zu Tage befördert.*

*Immer, wenn die Kleinen dann mal so einen schmucken Bogen gespritzt hatten, sauste eine der Frauen mit einem Lappen los und wutsch! war der Pipisee vom Deck gefeudelt. Und die Hose blieb trocken.*

*„Nicht wahr, ist das nicht richtig praktisch? Was meinst du?“ wollte meine Frau von mir wissen.*

*„Nein,“ sagte ich, „das ist sogar zweimal praktisch!“*

Eenmol, in Palermo weer dat, min Fruu maakte een Reis met mi un wi beide weern dor inladigt to een Kindsdöp. Pietro sin eerste Söhn Joselito schull döfft warm.

Dat weer een groote un feine Festlichkeit. Dat will ick man meenen!

Vun de Festlichkeit sülvst wull ick egens gornich vertelln. Ick wull dorvun vertelln, dat min Fruu mi met eenmol anstötten dee un met eern Finger sowat dal naa ünner wieste: „Kiek mol! Wat praktisch!“

Mannslüd sünd ja wat dösiger as Fruunslüd, tomindst seggt de dat doch jümmers. Ick keek dor ock wat rüm, kreeg abers so gau nix met. Eerst naa eer Koppschüddeln, jem kenn so'n Koppschüddeln, un bi't tweete Henkieken see ick dat ock. Een böten laat, abers doch!

„Du hest recht!“ sä ick, „praktisch is dat, doch wull blots för lüttje Jungs!“

Dorför kreeg ick een Blick henschmeeten ..., wenn ick de hier beschrieben wull, keem ick gornich wedder to'n Lufthaalen! So as dormals. Denn laat ick dat beeter!

Abers praktisch weer dat!

All de lüttjen Krabaters, de dor rumspeelen deen, harrn ünner in'e Bux so'n lüttet Lock. Dor weern de Mudders een Oogenblick met de Fingers an't wöhlen. Denn weer dat good un se harrn de lütte Peter todag haalt.

Jümmers wenn de Lütten denn aff un an so'n schmucken Baagen sprütt harrn, suuste all een Fruu los met'n Kluhn un wutsch! weer de Pipisee vun Deck feult. Un de Bux bleew drög.

„Nichwohr! Is dat nich man eenmol praktisch? Wat meenst du?“ wull min Fruu vun mi weeten.

„Nee!“ sä ick, „dat is sogor tweemol praktisch!“

*Das verstand sie nun nicht.*

*„Na,“ erklärte ich ihr, „die Leute haben auch gleich ein Thermometer!“*

*„Wieso das denn?“ Aber sie hatte schon wieder so einen Ausdruck in den Augen, als ob sie sagen wollte: „Naa-a-a...!?“ Ich hielt es dann für besser, eine Armlänge mehr Abstand zu gewinnen.*

*„Na, sieh mal,“ sagte ich dann, aber erst dann, „wenn der Winzwurm da unten nun so blau und verschrumpelt ist, dann ist es kalt. Wenn er aber so schön rot ...“ weiter kam ich nicht. Da wurde es für mich höchste Zeit, hinter der Kapelle zu verschwinden, die gerade den Joselits-Marsch spielte.*

*Weiter kam ich nicht. Es wurde höchste Zeit für mich, hinter der Musikkapelle zu verschwinden, die gerade den Joselito-Marsch spielten.*

*So ist das nun mal: von uns Kerlen verlangt man immer Verständnis.*

*Aber was hat das nun mit den Lotsen zu tun?*

*Richtig, das ist eine andere Geschichte:*

*Der kleine Kümo dümpelte nach See zu. Das war im letzten Eiswinter, noch garnicht lange her, erst ein paar Jahre. Die aasige Kälte hielt schon ein paar Wochen lang an. Auf der Elbe trieben bei Elbe und Flut die meterdicken Eisschollen hin und her und übereinander. Das knurrte und ratschte, knarrte, schrammte und donnerte an die Bordwand, als wenn das ganze Schiff in Stücke zerhackt werden sollte.*

*Im engen Ruderhaus drängten sich der Käpt'n, der Lotse und der Rudergänger zusammen. Die drei und das kleine Salzschnäuzchen von Schiff wühlten sich die Elbe hinunter. Junge, was mühten sie sich ab! Ein paar Meilen voraus mit der Ebbe, dann wieder ein Stück zurück mit der nächsten Flut.*

Dat verstunn se nun nich.

„Na, " verklorte ick eer. „de Lüd hem so doch ock glieks een Thermometer!"

"Wieso dat denn?" Abers se harr nu all wedder so'n Utdruck in'e Oogen, as wenn se seggen wull: "Naa-a-a-a...!?" Ick heel dat denn för beeter, een Armlängde mehr Abstand to gewinn ...

„Tscha, kiek mol," sä ick denn, abers ock eerst denn, „wenn de Winzwurm dor ünnen nu so blau un verschrumpelt is, denn is dat kold. Wenn de abers so scheun rod..." wieder keem ick nich. Dor wurr dat all högste Tied för mi, man gau achter de Musikkapell to verschwinn, de de Joselito-Marsch blasen dee.

So is dat nu mol: vun uns Kerle verlangt man jümmers Verständnis.

Abers, wat het dat met de Lotserie todohn?

Woher, dat is een annere Geschicht:

Dat Iütje Küstenschipp dümpelte naa See to. In den letzte Iswinter weer dat, noch gornich lang her, eerst een poor Johr torüch. De aasige Küll heel all weekenlang an. Op de Elw dreewen Ebb un Floot de meterdicken lsschullen hen un her un öwereenanner. Dat knurrte un ratschte, knarrte, schrammte un ballerte an de Bordwand, as wenn dat ganze Schipp to Kloben hackt warn schull.

In dat enge Rorhuus harrn sick de Kaptein, de Lots un de Rorsgänger tosamen kraapen. De dree un de lütte Soltschnut vun Schipp wöhlten sick de Elw hendal. Junge, weern de dor an't afmarachen! Een poor Milen vörut met de Ebb, un dann meist liek so wied torüch bi de nächste Floot.

*Stunde um Stunde dauerte das Angehen gegen das Eis und den Strom. Der Käpt'n wollte die Holzladung noch gern in die Nordsee raus und rüber nach Mull an der englischen Küste bringen, bevor an der deutschen Küste alles zu- und dichtfriert.*

*Fahrwassertonnen lagen schon lange nicht mehr aus.*

*Ja, ein paar Eistonnen hatte der Tonnenleger ausgelegt. Kleine stabile Dinger, die aber mehr unter als über dem Eis saßen. Auf dem richtigen Ort lagen die schon lange nicht immer. Oft waren sie abgetrieben oder vom Eis weggeschleppt. Das passiert einfach.*

*Im Ruderhaus war es kalt und zugig wie im Hundestall!*

*Da sagte der ganz verfrorene Lotse zum Kapitän, er möge doch langsam mal dafür sorgen, dass die Beine wieder auftauten.*

*„Das ist auch wahr!“ pflichtete der Alte zu, riß die Klappe zum Niedergang auf und rief nach unten: „He, Smutje! Mach uns mal einen Grog zurecht! Aber heiß und nördlich! Hörst du?!“*

*Einen Augenblick später wurden auch richtig ein paar Gläser nach oben gebracht, aus denen es duftete und dampfte.*

*Junge, das tat gut! Das ging so fein warm drinnen runter. Taute die eine Seite richtig auf.*

*So, nun gleich noch einen für das andere Bein!*

*„Scheint so, als könnten wir es erstmal für die nächste Zeit aushalten!“ meinte der Käpt'n. Der Lotse fand das auch.*

*Inzwischen schubsten und schoben sie sich Meter um Meter weiter durch das Eis die Elbe hinunter.*

*Etwa bei Tonne Nr. 20 bekam der Kapitän so ein Gefühl, als wenn er womöglich einen Grog zuviel im Bauch hatte. Der wollte nun raus. Die Brücke wollte er aber nicht gern verlassen, was man bei diesem Eisgang auch verstehen kann.*

Stunn üm Stunn duerte dat gegenan gahn gegen dat Is un den Strom. De Kaptein wull de Holtladung noch geem rut in´e Nordsee un röwer naa Mull ann´e engelsche Küst bringen, bevör an'e dütsche Küst allens to- un dichtfrozen weer.

Fohrwatertünn leegen all lang nich mehr ut.

Ja, een poor Istünn harr de Tünnenlegger utleggt, lütte, stäbige Dinger, de abers mehr ünner´t Is as öwer´t Is seeten. Op de richtige Steed leegen de ock lang nich jümmers. Weern männigmol affdreewen or vun´t Is wegschleept. Dat is nu mol so.

In dat Rorhuus weer dat kold un tochtig as in een Hunnstall!

Dor sä de ganz verklaamte Lots to den Kaptein, he much doch nu so langsam dorför sorgen, dat em de Been wedder opdauen deen.

„Is ock wohr!“ plichte de Ol to, reet de Klapp naa de Neddergang op un reep hendal: "He, Smutje! Maak uns mol´n Grog trecht! Abers hitt un nördlich! Hörst du?!"

Een Oogenblick laater wurnn ock richtig een poor Gläs naa baben bröcht, ut de dat duften un dampen dee.

Junge, dat dee good! Dat leep binnen so fein warm hendal. Daute de eene Sied richtig op.

So, nu glieks noch een för dat annere Been!

„Mi dücht, nu können wi dat eerstmol för de nächste Tied utholn!“ meente de Kaptein. De Lots meente dat ock.

Twüschendörch schubsten un schuvten se sick Foot üm Foot wieder mang dat Is hendörch de Elw hendal.

So bi Tünn Nr. 20 kreeg de Kaptein so'n Gefühl, as wenn he womöglich een Grog to veel in´t Liew harr. De drängte naa buten. Abers de Brüch verlaaten, dat wull he nich geern, wat man bi düsse Isgang ock good verstahn kunn.

*Na, er öffnete mal schnell die Tür des Ruderhauses auf, lief hinaus und stellte sich in der Brückennock in Lee an die Reling, um den Druck nach außenbords loszuwerden. Während er so ruhig vor sich hin pfiff, ... Rabeng! Rabang!! Rummms Rarattata-ta- ta-buma-rum! Polterte und rumpelte da was Schreckliches an der Bordwand hoch und so ein rotes Ungetier glotzte direkt vor ihm über die Seite!*

*Mann! Was ist das??*

*Der arme Kapitän erschreckte sich nicht schlecht und sprang mit einem Satz zurück ins Brückenhaus.*

*„So!“ nickte der Lotse, „das war Tonne Nr. 20, die hatte sich wohl unter dem Eis verkrochen. Aber nun wissen wir jedenfalls, wo wir sind. Nett von dem Ding, sich uns mal eben zu zeigen!“*

*Hinter sich hörte er aber den Käpt´n fürchterlich fluchen und schimpfen: „Mist! Verdammter Scheiß! Verdammt noch mal!“*

*„Mal ruhig! Mal ruhig, Käpt´n!“ wollte der Lotse ihn beruhigen. „Es ist doch alles gut gegangen. Ist doch nichts passiert!“*

*„Und ob da was passiert ist!!“ grummelte der Käpt´n weiter.*

*Naja, was schon! Als er so an der Reling stand und pfiff und das Untier aus dem Abgrund auftauchte, da hatte sich nicht nur er sich so furchtbar erschrocken! Auch sein Zippadäus, schimpfte er, war vor Angst und Schrecken zusammen geschrumpelt und hatte sich schnell wieder in die Hose verkrochen!*

*„Naja, Käpt´n, was willst du denn!“ beruhigte der Lotse ihn wieder. „Er weiß doch, wo er es warm und gemütlich hat!“*

*„Ja, das weiß er! Das weiß er wohl!“ lamentierte der Käpt´n weiter. „Aber, verdammt noch mal, er hätte doch aufhören können zu pinkeln!“*

*Sieh mal, wenn seine Mutter mal in Palermo zur Kindstaufe gewesen wäre! Ja, wenn ...*

Na, he make denn man gau de Rorhuusdör op, leep rut un stellte sick in´e Brüchennock in Lee an de Reeling, den Druck naa butenbords lostowarm. As he so still vör sick henfleuten dee, ... Rabeng! Rabang!! Rrrrumms! Rarattata-ta- ta-bum- rum! ramenterte un rumpelte dor wat Schrecklichkeit an de Bordwand hoch un so'n rodet Undiert glotzte liek vör em öwer de Kant!

Man! Wat is dat??

De arme Kaptein verfehrte sick nich schlecht un schoot met´n Satz torüch in't Rorhuus rin.

„So!“ nickoppte de Lots, „dat weer Tünn Nr. 20, de harr sick ja wull ünnert Is verkraapen. Abers nu weeten wi doch, wo wi sünd. Nett vun dat Ding, sick uns gau mol to wiesen!“

Achter sick abers hörte he de Kaptein fürchterlich flöken un schimpen: „Mistkram! Verflixte Schiet! Verdammich noch mol!“

„Man sinnig! Man sinnig, Kaptein!“ wull em de Lots begöschen. „Is doch allens kloggahn. Is doch nix passeert!“

“Off dor wat passeert is!!“ knötterte de Kaptein wieder.

Naja, wat schon! As he so an de Reeling stunn to fleuten un dat Undiert ut de Affgrund opduken dee, dor harr nich he alleen sick so scheusslich verfehrt! Ock sin Zippedäus, schimppte he, weer vör Angst un Schreck tosamen schrumpelt un harr sick man gau wedder in'e Bux verkraapen!

„Naja, Kaptein, wat wullt du denn!“ begöschte de Lots em wedder. „He weet doch, wo he warm un kommodig is!“

“Ja, dat weet he! Dat weet he wull! “ blew de Kaptein bi to lamenteeren. "Abers, verdreiht un üm'e Eck, darwegen harr he doch opholen kunnt to pinkeln!"

Kiek, un wenn sin Mudder nu mol in Palermo to Kindsdööp ween weer! Ja, denn ...



## De Aap vun Gibraltar



### **Der Affe von Gibraltar**

*Ich hätte immer schon gern gewußt, warum die christlichen Seeleute und die Mariner sich so garnicht grün sind. Dass die einen tagtäglich in farbverschmierten Arbeitszeug herumlaufen, die anderen aber in einer fein geplätteten Uniform herumstolzieren, daran allein kann es doch nicht liegen!?*

*An den Mädchen sicher auch nicht, denn obwohl die Mariner stramm in vollem Wichs (Kieler Matrosenanzug) mit Wäsche vorn (Krawatte) und Wäsche hinten (Matrosenkragen) an Land marschieren, so schleppt Jan Maat doch meistens mehr Kleingeld in den Taschen seines blauen Anzugs über die Gangway an den Kai, mindestens noch in die erste Bar, wenn er im Hafen ist. Bei den Mädchen ist es wie bei anderen Menschen, die eine liebt den Glanz, die andere die Gloria.*

*Also, daran kann es nicht liegen. Da muß noch was anderes dahinter stecken.*

*Ich konnte fragen, wen ich wollte, keiner wusste das. Aber alle waren sie dafür!*

*Also die Mariner waren dafür, dass die Jan Maaten eine ordentliche Tracht Prügel haben mußten, wenn sie es wagen sollten, ihre großen Quanten wieder an Land zu setzen!*

*Die Jan Maaten waren dafür, dass die Mariner ordentlich verkloppt werden müßten, wenn sie sich ausser Reichweite ihrer Kanonen begaben, was schon in der nächsten Pinte um die Ecke soweit war!*

*Ich wollte schon fast aufgeben herum zu schnüffeln, um das heraus zu bekommen. Doch da kam mir der Zufall zur Hilfe und ich an Bord von so einem schönen, alten englischen Dampfer.*

*Der Käpt'n, dem ich da begegnete, war von dem Schlag, der in der neuen Zeit so langsam ausstirbt, so einer mit Koteletten und mit roten Backen, genau so, wie du sie noch auf Bilder von damals ansehen kannst. So einer war das.*

Ick harr all jümmers geern wusst, worüm sick de christlichen Seelüd un de Marinern so ganz gor nich grön sünd. Dat de eenen dagdäglich in een farwverschmeerte Arbeitsbüx rumdraawen, de annern abers in een fein plättete Uniform flanneeren dohn, daran alleen kann dat doch nich liggen!?

An de Deerns ock sach nich, denn wenn ock de Mariners stramm in volle Wichs met Wäsche vörn un Wäsche achtern an Land marscheern dohn, so schleppt Jan Maat doch meist mehr Plücken in de Tasch vun sin blaue Antog över de Gangway an de Kai, tomindst an de eerste Bar, wenn he in een Haben is. Bi de Deerns is dat nich anners as bi annere Minschen, de eene leevt de Glanz, de annere leevt de Gloria.

Also, dat kann't nich ween. Dor mutt noch wat anners achterstecken.

Ick kunn frogen, weneen ick wull, keener wuss dat. Abers all weern se dorför!

Also de Mariners weern dorför, dat de Jan Maaten een saftige Wucht schnappen müssen, wenn se dat wagen schulln, jer groote Quanten wedder an Land to setten!

De Janmaaten weern dorför, dat de Mariners bös verklütert warnn müssen, forts wenn se ut de Riekwiede vun jer Kanonen kaamen dehn, wat all in'e nächste Piselotte dor gliehs üm'e Eck weer!

Ick wull dat all meist opgeewen, rum to neeswarken, üm dat ruttokriegen. Doch dor keem mi de Tofall to Hölp un ick an Bord vun so'n scheunen, olen engelschen Damer.

De Kaptein, de ick dor bemöten dee, weer een vun de Schlag, de in de niege Tied so bi lütten utstarwen deiht, so een met Kotteletten, met rode Backen, jüst so, as du se noch op Biller vun Anno dortomolen bekieken kannst. So een weer dat.

*Na, und dieser Käpt´n wusste die Lösung!*

*„Nein, sowas!“ rief ich ganz verwundert. „Nein, wie kann das angehen?“*

*„Ich war doch selbst dabei!“ erzählte er mir.*

*Und so bekam ich die ganze Story zu wissen. Und du auch, wenn du dich dafür interessierst und mir weiter zuhörst.*

*Also damals, als er noch ein ganz junger Steuermann war – nun liegen da ja eine ganze Menge Jahre dazwischen – also zu der Zeit fuhr er auf einem Dampfer, der der englischen Reederei PALM aus Liverpool gehörte. Diese Schiffe hatten alle einen grasgrünen Schornstein mit einem weißen Band darum. Und in dieses Band war eine grüne Dattelpalme gemalt. Sah ganz schmuck aus und ist ja mal was anderes.*

*Er erzählte weiter:*

*„Mit so einem Dampfer waren wir in der Straße von Gibraltar unterwegs. Es war Nacht, feines Wetter und tausend Sterne über uns. Ich als jüngster Steuermann hatte die Abendwache.*

*Unser Käpt´n trieb sich draussen auf der Brückennock herum, um sein Dinner zu verdauen. Er hatte ein bisschen zuviel gegessen, wie er mir erklärte. Ich glaube aber auch, dass er ein bisschen auf mich aufpassen wollte, dass ich den alten Kasten man ja heil zwischen Europa und Afrika durchbekomme.*

*An uns vorbei glitten andere Schiffe. Ihre Laternen grüßten uns über das Wasser herüber. Zwischen all dem, was da herumfuhr, flitzte so einer von Seiner Majestät Grauer Dampfergesellschaft herum, so einer von den Jagdhunden, die vor der Staatsfestung von Gibraltar herumlauern.*

*Ich glaube, die mußten aufpassen, dass keiner von den berühmten Affen vom Felsen herunterkletterte, in Wasser hüpfte und nach Afrika desertierte. Du kennst doch sicher das Gerücht: „Solange noch Affen auf dem Stein herumspielen, solange ist Gibraltar für England nicht verloren!“*

Na, un de Kaptein, de wuss dat!

„Nee, sowat!“ reep ick ganz verwunnert. „Nee, wo kann‘t angohn?“

„Ick weer doch sülwst dorbi!“ vertellte he mi.

So kreeg ick denn de ganze Story to weeten. Un du ock, wenn du di dorför intresseeren un mi wiederhen tohören deihst.

Also dortomols, as he noch'n ganz jungen Stüermann weesen weer – nu leegen ja all een Barg John dortwüschin - also to de Tied fohrte he op een Damper, de to de engelsche Reederi PALM vun Liverpool gehörn dee. Disse Scheepen hem alle een grasgrönen Schosteen met'n wittet Band rüm. In dütt witte Band is een gröne Dattelpalm malt. Süht ganz schmuck ut, un is jo ock mol wat anners.

Denn verteilte he:

„Met so'n Damper weern wi ünnerwegens in de Gibraltarstrat. Nach weer't, fein Wedder un dusend Steerns boben. Ick as jüngste Stüermann harr de Obendwach.

Unse Kaptein dreev sick buten op de Brüchennock rüm, üm sin Dinner to verdaun. Harn böten veel eeten, as he mi verklorn dee. Ick meen abers, he wull op mi een böten oppassen, dat ick de ole Kasten man heel twüschin Europa un Afrika dörchschlüsen dee.

An uns vörbi gleeden anner Scheepen. Jer Lanternen grötten övert Water na uns röwer. Twüschin allet, wat dor fohrn dee, flitzte ock een vun Sine Majestät Graue Damperkompagnie rüm, so een vun de Wachhunden, de vör de Staatsfestung vun Gibraltar rumluern dohn.

Ick glöw, de möten oppassen, dat keen vun de berühmten Aapen vun de Felsen dalkladdern, in't Water hüppen un naa Afrika deserteeren dohn. Du kennst doch sacht de Schnack: „Solang as dor noch Aapen op de Steen rumspeelen, so lang is Gibraltar för England nich verlorn!“

*So, und nun pass auf. Da ging es los! Kannst mich schubsen, aber ich kann es dir nicht sagen, ob das nur so ein neumodischer Kram war oder dass die Mariner nichts Besseres zu tun hatten, jedenfalls waren die Signalgasten von diesem grauen Dampfer die ganze Zeit wie verrückt am Blinkmorsen. Wollten von allen Schiffen, die hier durchkamen, den Schiffsnamen wissen und das Woher und Wohin.*

*Auch auf uns ging die Blinkerei nieder.*

*Das ist ja nun so: der Signalgast von so einem Krieger, der ist den lieben langen Tag am Blinkern, hat sonst nichts anderes zu tun. Aber ein Steuermann auf der Brücke eines Handelsschiffes, na, lass den das vielleicht einmal die Woche machen, wenn überhaupt. So stammelt er bei der Signalerei ziemlich herum, was Wunder auch!*

*Das ging denn alles nicht so schnell bei uns, mit mir schon garnicht, ich hatte vor ein paar Wochen erst die Bank auf der Steuermannschule gedrückt. Mir fehlte also eine Menge Übung.*

*Aber wir hatten einen guten Käpt'n, der wußte das, und blieb ganz geduldig bei dieser Angelegenheit.*

*„Was hat er gemorst?“ fragte er mich.*

*„Welches Schiff? Hat er gefragt,“ antwortete ich.*

*„Vorgestellt hat er sich nicht erst?“ wollte mein Käpt'n nun wissen.*

*„Nein,“ sagte ich, „vorgestellt hat er sich nicht.“*

*„Soso!“ meinte nun der Alte, „unhöflich sind die auch noch. Okay! Gib mal zurück an sie: Eisernes Schiff!“*

*Machte ich.*

*Das dauerte aber eine ganze Weile, bis die da drüben verstanden hatten, oder meine Morserei war ihnen auf den Magen geschlagen.*

*„Was blinkt er jetzt?“ fragte der Käpt'n wieder.*

*Ich begann zu buchstabieren:*

So, un nu pass op. Nu geiht dat los! Kannst mi buffen, abers ick kann di dat nich seggen, weer det nu blots so'n neemodschen Kram, or weer't dat de Mariners nix Beeteret to dohn harrn, de Signalgasten vun disse graue Damper weern de ganze Tied as unklok an't Blinkmorsen. Wulln vun alle Scheepen, de hier passeern deen, de Schipsnam weeten un dat Woher un Wohen.

Ock op uns gung de Blinkeree dal.

Dat is ja nu so: een Signalgast vun son Krieger , de is de leeve, lange Dag an't Blinkern, hett sunst nix anners to dohn. Man een Stüermann op´e Brüch vun een Hannelsschipp, na, laat de dat amend einmal in'e Wuch maaken, wenn überhaupt. So stukert he bi de Signalisiereree denn doch wat duller rum; wat'n Wunner ock!

Dat gung denn allet nich so gau met uns, met mi schon gornich, ick harr vör een poor Weeken noch de Bank op de Stüermannsschool drückt. Mi fehlte noch'n Barg Übung.

Abers wi harrn een gooden Kaptein, de wuss dat, un bleew ganz gedullig bi de Saak.

“Wat hett he morst?” frog he mi.

“*Wat ship?* hett he frog,” anterte ick.

„Vörstellt hett he sick nich eerst?“ wull min Kaptein nu weeten.

„Nee,“ sä ick, „vörstellt, dat hett he sick nich.“

„Soso!“ meente nu de Ol, „unhöflich sünd de Burschen ock noch. Okay! Giff man torüch an em: *Isern Schipp!*“

Dee ick.

Dat duerte abers een ganze Stoot, bit de dor dröben begreepen harrn, or weer jer min Morseree op´e Magen schlaan.

„Wat blinkt he nu?“ frog de Kaptein wedder.

Ick fung weer an to bookstabeern:

„H-M-S U-n-s-i-n-k-a-b-l-e stop p-l-e-a-s-e w-h-a-t s-h-i-p stop“

„Sieh mal an!“ freute sich unser Master. „Sieh mal, er hat was gelernt! Na, denn erzähle ihnen mal, wie wir heißen.“

Das tat ich dann auch, das heißt, versucht habe ich das. Aber ich weiß nicht, waren meine Morsebuchstaben nicht ganz richtig? Was das auch war, ich konnte mit dem Signalgasten so ganz und garnicht einig werden, so ein Scheiß!

Zuletzt riss bei dem Kommandant da drüben wohl der Geduldsfaden oder eine Sichwerung brannte durch: Mit einem Mal rissen sie den großen Scheinwerfer auf. Bei uns an Bord wurde es taghell, man konnte nichts mehr sehen!

Als es wieder dunkel geworden war, ging die verdammte Blinkerei schon wieder los!

„Was will der Kerl denn sonst noch wissen?“ Unser Käpt´n wurde langsam ziemlich ärgerlich.

Ich fing zum so-und-so-vielten Mal an zu buchstabieren: „i-c-h s-e-h-e d-i-e p-a-l-m-e stop a-b-e-r n-i-c-h-t d-e-n a-f-f-e-n stop i-s-t d-e-r g-e-r-a-d-e a-m- M-o-r-s-e-n stop“

„So, nun gib mir mal den Blinker!“ rief der Alte. Und dann begann er zu morsen. Das ging ziemlich viel besser als mein Getüdel gegangen war. Bloß, eine Antwort hat er nicht bekommen.

Auf dem grauen Dampfer gimg das Morselicht aus. Das Schiffdrehte ab und verschwand Volldampf im Dunkeln.

„Der hat die Nase von uns voll,“ lachte der Alte mich an. „So – sieh mich nicht so an, pack den Kram wieder in die Kiste.“

Tat ich auch. Wollte aber doch gern wissen, was er den Marinern signalisiert hatte.

Das hat er mir dann auch erzählt:

„a-f-f-e i-s-t g-e-s-t-e-r-n e-i-n-g-e-z-o-g-e-n v-o-n d-e-r r-o-y-a-l n-a-v-y stop i-s-t e-r b-e-i e-u-ch a-n- b-o-r-d stop d-a-n-n g-r-ü-s-t i-h-n m-a-n stop.“

„H-M-S U-n-s-i-n-k-a-b-l-e stop p-l-e-a-s-e w-h-a-t s-h-i-p stop“

„Kiek an!“ högte sick unse Master. „Kiek, he hett wat leert! Na, so vertell em man, wodennig wi heeten.“

Dat heff ick denn ock dahn, dat heet, versöcht heff ick dat. Abers ick weet nich, weern min Morsebookstaben nu nich ganz de richtigen or wat dat ock weer, ick kunn un kunn mi met de Signalgast so ganz un gornich eenig warnn, so een Schiet!

Toletzt aber is dor dröben bi de Kummandant de Geduldsfaden reeten or een Seekerung dörchbrennt: Met eenmol reeten se de groote Schienbinker op. Bi uns an Bord wurr dat daghell, kunnst nich gegenankieken!

As dat denn wedder düster wurr, gung de verdrehte Blinkeree all wedder los!

„Wat will de Kerl denn nu noch vun uns weeten?“ Unse Kaptein wurr rein wat argerlich.

Ick fung to'n woveelten Mol an to bookstabeeren: „i-c-k s-e-e d-e p-a-l-m stop a-b-e-r n-i-c-h d-e a-a-p stop i-s d-e a-n-t m-o-r-s-e-n stop“

"So, nu geew mi de Binker mol her!" reep de Ol. Un denn fung he an to morsen. Dat gung denn doch recht wat beeter, as min Getüdel gung. Blots, een Antwurd hett he nich kreegen!

Op de graue Damper gung dat Morselicht ut. Dat Schipp dreihete aff un verschwunn met Vulldamp in't Düstern.

„De hett de Nees vull vun uns.“ lachte de Ol mi an. „So - kiek nich lang rüm, pack de Klöterkram hier wedder in de Kasten.“

Dee ick. Much abers doch gern weeten, wat he de Mariners signaliseert harr.

Het he mi denn ock vertellt:

„a-a-p g-u-e-s-t-e-r-n i-n-t-r-o-c-k-e-n v-u-n r-o-y-a-l n-a-vy-stop i-s h-e b-i j-e-m a-n b-o-r-d stop d-e-n-n g-r-o-e-t e-m m-a-n stop.“

*Also, so war das. Damals, als ich noch ein ganz ganz junger Steuermann war.“*

*Na, das schmierige Grinsen hättest du sehen sollen, der damals junge Steuermann und heute alter Käpt´n mit Kotteletten, neben dem ich hier auf der Brücke stand: “Sieh, das können uns die Mariner in alle Ewigkeit nicht vergessen! Mag der Himmel wissen, warum?“*

*Ich werde mich hüten, wieder nachzufragen, wo die Affen sich jetzt herumtreiben würden, auch im Himmel nicht. Es ist wohl besser, ich finde das niemals heraus. Und eigentlich geht mich das ja auch garnichts aus!*

Also, so weer dat. Dormals, as ick noch een ganz junge Stüermann weer.“

Na, de schmeerige Grientje harrst du seen schullt vun em, de dormolige junge Stüermann un vondag ole Kaptein met witte Kotteletten, sietsbi de ick hier op de Bruch stunn: "Kiek, dat können uns de Mariners in alle Ewigkeit nich vergeeten! Mag de Himmel weeten, worum?"

Ick warr mi schüern, wedder natofragen, wo de Aap sick nu rundriewen deiht, ock in'e Himmel nich. Is wull beeter, ick finn dat nümmers rut. Un eegentlich geht mi dat jo ock gornix an!

## Ut min Zampelbündel 3 - Lotsenstories

## So sorry, Captain



## **Tut mir leid, Käpt'n**

*Im Morgengrauen liefen wir den verschlafenen Levantehafen an.*

*Ein Motorboot tuckerte längsseits. Der Lotse kletterte an Bord. Das war so ein kleiner, schwächlicher Kerl mit einem karierten Anzug und einem steifen Hut. Was er sonst noch darstellte, daraus bin ich nicht schlau geworden, könnte sein Schnellläufer, Balletmeister oder Windmüller.*

*Kaum kam er auf die Brücke gerannt, da ging es schon los: Wie ein Irrer wetzte er ohne Pause zwischen Steuerbordnock und Backbordnock hin und her.*

*Schwierig wurde es nur, weil er auf dieser Reise durch das Ruderhaus jagen mußte. Da mußte er wegen der Enge Chassé tanzen. Da drinnen im Ruderhaus stand nämlich unser Käpt'n.*

*Fest stand er da, wie so ein nordischer Eichbaum. Seinen Bauch vorgeschoben wie einen Schiffsbug!*

*Dieser Bauch war unserem wieseligen Lotsen ziemlich im Weg. Das war nicht gut für ihn, denn unser Kapitän brachte gut und gern seine zweihundertdreißig Pfund deftigen, festen dänischen Speck auf die Waage. Damit hatte er das sehr viel bessere Stehvermögen.*

*Das Männchen von Lotse flog nach jeder Rammung immer gleich ein paar Schritte zurück. Ein Wunder, dass er dabei nicht hin und wieder platt auf das Deck zu sitzen kam.*

*Gleichwohl – der Lotse war ein höflicher Mensch, das muß man ihm lassen. So zog er doch nach jedem Zusammenstoß seinen steifen Hut ab und sagte: „So sorry, Captain!“ und nahm dann den nächsten Anlauf.*

*Dazu kam, dass er mit seinen Armen wie mit Windmühlenflügeln durch die Gegend wirbelte. Das sah ziemlich geschäftig aus!*

*Wenn er an einer Brückennock ankam, hängte er sich über die Reling und blies auf seiner Trillerpfeife. Bekam auch so zwei Schlepper herangepfiffen.*

In 't Morgengrauen leepen wi de verschlaapene Levantehaben an.

Een Motorboot tuckerte landsieds. De Lots kladderte an Bord. Dat weer man so'n lütjen, spiddeligen Kerl met een kareerten Antoch un een stieven Hoot. Wat he sünst noch weer, bin ik abers nich klor worm, kunn ween Schnelllöper, Ballettmeister or Windmöller.

He keem man jüst op de Brüch rennt, dor gung dat all los: as so'n Tüter neite he sünnner optoholen twüschen Stüerbordnock un Backbordnock jümmers hen un her.

Leeg keem dat blots, wenn he op düsse Reis dörch dat Rorhus jagen muss. Denn muss he vun wegen den Platz Schasse danzen. Man dor binnen in dat Rorhus stunn de Kaptein.

Fast stünn he dor, as so'n nordischen Eekboom. Sin Buuk vörschoben as een Schippsbog!

Düsse Buuk weer unsen wieseligen Lots jümmers bannig inne Weg. Dat weer recht leeg vör em, denn unsen Kaptein bröchte good un gern sin tweehundertdörtig Pund deftigen, fasten, däanschen Speck op de Waag. Dormit harr he dat recht wat beetere Stehvermögen.

De Spiddelwipp vun Lots flog na jede Ramming jümmers glieks een poor Schreed wedder torüch. Dat weer een Wunner, dat he dorbi nich af un an platt op Deck to sitten keem.

Liekers – de Lots weer een höflichen Minsch, dat mutt man em laten. Trock doch nach jede Ramming sin stieven Hoot af un seggt: „So sorry, Captain!“ Un denn neehm he den neegsten Anloop.

Hento keem, dat he met sin Arms dör de Gegend as met so'n poor Möhlenflögel weihen dee. Dat seeg bannig hild ut!

Wenn he an een Brückenock ankeem, hung he öwer de Reeling un puste op sein Trillerfleut. Kreeg ok richtig twee Schleepers ranfleut.

*Zu den Schlepperkapitänen schrie er was hinunter, ohne zwischendurch Luft zu holen. Dann gröhlte er etwas nach Backbord hinunter, rübergemüht nach Steuerbord, eins und zwei und drei und vier tanzte er durch das Ruderhaus, bums, - „So sorry, Captain!“ – Hut ab!, zweiter Anlauf ... Und dann schrie er mit wirbelnden Armen wieder was über die Reling. Wir befürchteten, dass er dabei selbst noch außenbords gehen könnte.*

*Von unten schrien die Leute auf den Schleppern die Befehle und sonst noch was zurück. Das hörte sich dann fast so an wie „Halsabschneider“, „Aufhängen“ und „Totschlagen“. Sie nahmen dazu noch Hände und Füße zur Hilfe.*

*Der Lotse war längst wieder abgasaust und hing wie ein Klammeraffe am Seil der Dampfpeife. Unsere dicke Tute brummte knurriger, die kleinen Whistles der Schlepper heiserer. Aber die waren bei dem Spektakel fast nicht mehr zu hören.*

*Nur, das Wunder passierte doch! Um die Mittagszeit kamen wir an den Kai und gaben die Leinen an Land. Alles war gut gegangen.*

*„Das hat ja doch ein bisschen lange gedauert,“ sagte unser Käpt'n.*

*„So sorry, Captain!“ sagte der Lotse und kletterte von Bord.*

To den Schleeperkapteins bölkte he hendaal, sünnertwischendörch mal Luft to haalen. Denn gröhlte he wat na Backbord dal, afgemöhlt na Stüerbord, een un twee un drie un veer danzte he dörch dat Rorhus, bums, - „So sorry, Captain!“ - , Hoot af!, tweeten Anloop ... Un denn bölkte he wat met fleegende Arms över de Reling. Wi harrn jümmers Bammel, dat he dorbi sülvst noch butenbords gahn kunn.

Vun unnen bölkten de Lüüd op de Schleepers de Orders un all wat wedder torüch. Hörte sick meist an as „Halsaffschnieden“, „Ophangen“ un „Dodschlaan“. Hann un Fööt to Hölp!

Man de Lots weer all lang wedder affsuust un hung as so een Klammeraap an't Bändsel vun de Dampfleut. Unse dicke Tut brummte wat knurriger, jer lütte Whistles wat heescher. Man de weern in den ganzen Spektakel meist nich mehr to hörn.

Abers, dat Wunner keem doch! Bi de Middagstied keemen wi ran an den Kai un kreegen de Linen an Land. Allens weer good gahn.

„Het ja man een böten lang duert,“ sä unse Kaptein.

„So sorry, Captain!“ sä de Lots un kladderte vun Bord.



## Gastfründschaft



## Gastfreundschaft

*Du kannst es glauben oder auch lassen, aber alles ist so passiert, wie ich es erzähle!*

*In den alten Zeiten war das, als der Englischmann noch mit seinen alten Kohlendampfern an den Küsten herum dampfte. Was? Die kennst du nicht? Das waren doch die, wo die Crew die Bullaugeneinfassungen als Eishaus für ihr Schmalz, Wurst und Käse brauchten.*

*So ein Zarochel kam draußen beim Feuerschiff an und wollte rauf nach Hamburg.*

*Der Lotse, der an Bord kletterte, war einer von den älteren Herren. Der Kapitän, der ihm auf der Brücke die Hand schüttelte, gehörte in etwa zum selben Jahrgang.*

*Die beiden Alten waren bald ins Erzählen vertieft und schipperten dabei die Elbe hinauf.*

*Als sie etwa querab von Neuwerk waren, fiel dichter Nebel ein! Junge, so ein Mist!*

*„Ach was! Denn laß uns man mal den Schlickhaken in den Grund stecken und abwarten, bis der Nebel wieder aufklart.“*

*Also: let go de Anker! Vier Schäkel Kette ins Wasser! Petroleumlampen klarmachen für die Ankerleuchten!*

*Die Heizer bänkten das Feuer unter den Kesseln auf; vor morgen früh gegen zehn Uhr würde die Sicht doch nicht besser werden. Der Wachgänger zog sich eine dicke Jacke an und und schlenderte nach vorn, die Glocke zu läuten.*

*„Wir beiden gehen erstmal runter in meinen Salon und kriegen uns einen kleinen Hot Toddy, Lotse! Was sagst du dazu?“ schlug der englische Master vor.*

*Na, was sollte der wohl dazu sagen? Ich kenne keinen Lotsen, der einen Grog ausschlägt.*

*Es dauerte auch nur einen Moment und die beiden alten Fahrensleute saßen im Salon auf dem Sofa, schlürften einen Grog,*

Du kannst dat glöben, du kannst dat ock naalaaten, man dat is so passeert, as ick dat vertellen doh!

In ole Tieden weer dat, as de Engelschmann hier noch met sin ole Colliers an de Küsten rundampfte. Wat? De kennst du nich? Dat weern doch de, wo de Crew de Bulloogenkastens as Ishuus för jer Schmolt, Wuss un Käs brukten.

So een Zarochel keem buten bi't Füerschipp an un wull rop naa Hamburg.

De Lots, de an Bord kladderte, weer een vun de ölleren Herrn. De Kaptein, de em op'e Brüch de Hann schüddeln dee, hörte sowat to de sülwe Johrgang.

De beiden Olen weern bald fix an't Vertelln un schipperten dorbi de Elw rop.

As se nu dwars aff vun Newark dwaddelten, full dat pottendick! Junge, so'n Schiet!

„Ach, wat! Denn laat uns man de Schlickhaken an´e Grund steeken un aftöwen, bit de Daak wedder opklort.“

Also: let go de Anker! Veer Schäkels Keed to Water! Petrolumlaternen klormaaken för de Ankerlüchten!

De Heizers bänkten dat Fier unner de Ketels op; vör morgen fröh Klock Tein wurr de Sicht doch nich wedder good ween. De Wachgänger trock sick een dicke Jack an un schoow naa vörn op´e Back, de Glock to lüden.

„Un wi beiden gahn eerstmol dal in min Saloon un kriegen uns een lütten Hot Toddy, Lots! Wat meenst du dorto?“ schlog de engelsche Master vör.

Na, wat schull de wull dorvun meenen? Ick kenn keen Lots, de een Grog utschlahn deiht.

Dat duerte ock man halw so lang un de beiden olen Fohrenslüd seeten in´e Saloon op´t Sofa, schlappten een Grog, or ock twee or

*oder auch zwei oder drei. Was konnte das auch ausmachen, es trieb sie ja nichts. Der Nebel draußen war dicht, das Schiff war versorgt und die Nacht noch lang! Aus dem Fahrwasser hatten sie sich herausgetastet und hier ausserhalb des Tonnenstrichs hatte kein anderes Schiff etwas zu suchen.*

*Bald segelten die beiden Alten in ihre jungen Jahre und in die Gute Alte Zeit, knüppelten die Windjammer bei Hagel und Sturm mit nassen Füßen rund um Kap Hoorn, träumten von Calypsos in Rio, von Rickschakulis in Shanghai und Hulahula-Mädchen auf Tahiti!*

*Zuletzt waren sie aber einmal um die Welt herumgetrieben und müde geworden. War nun doch wohl Schlafenszeit.*

*„Hier ist das ein bisschen knapp mit dem Platz auf diesem alten Dampfer, Lotse,“ klagte der Kapitän. „Aber, paß mal auf, geh du man in meine Schlafkammer und krieche in meine Kojе. Ich lege mich heute Nacht hier im Salon auf’s Sofa. Das wird dies eine Mal schon gehen.“*

*Na, das war ja ein gutes Angebot! Gastfreundlich ist der Englischmann ja nun mal.*

*Mit dem Licht war es auf diesen alten Kasten nicht zum Besten bestellt. In der Schlafkammer brannte keine Petroleumlampe.*

*„Aber das macht doch nichts,“ meinte der Kapitän. „Zieh dich man hier aus, pack dein Zeug auf den Stuhl da und gehe geradeaus durch die Tür! Dann bekommst du genau meine Kojе zu fassen.“*

*Ein wenig schnaufend zogen sich beide die Klamotten aus und wünschten sich eine gute Ruhe und einen feinen Schlaf. Dann steuerte der Kapitän in seinen langen Unterhosen auf das Sofa zu. Der Lotse marschierte im gleichen Aufzug – Hände vor sich ausgestreckt- in die Schlafkammer und direkt auf die Kojе zu, genau wie es ihm der Kapitän gesagt hatte.*

*Gerade wollte er mit Schwung unter die Decken schlüpfen, da ..., ja, da war doch was?? Er fühlte mal hierhin, er fühlte mal da hin*

dree. Wat schull dat ock maaken? Weer ja nix, wat jer driewen dee. De Daak buten weer dick, dat Schipp versorgt un de Nach noch lang! Ut dat Fohrwater harrn se sick rutföhlt un hier buten de Tünnstrich harr keen anner Schipp wat to söken.

Bald seilten de beiden Oolen in jer junge John un in de goode oole Tied, knüppelten de Windjammers bi Hagel un Storm met natte Fööt rund üm Kap Hoorn, drömten vun Calypsos in Rio, vun Rickschakulis in Schanghai un Hulahuladeerns op Tahiti!

Toletzt weern se abers doch de Welt rund dreewen un möd wurrn. Wurr nu doch wull Tied, schlafen to gahn.

„Dat is hier man een böten leeg met de Platz op düsse ole Damper, Lots,, klagte de Kaptein. „Abers, pass op, gah du man in min Schlaapkaamer un verkruup di in min Koje. Ick legg mi düsse Nach hier in'e Saloon op't Sofa hen. Dat ward wull för eenmol gahn.“

Na, dat weer ja good! Gastfründlich is de Engelschmann nu man eenmol.

Met dat Lüch weer't op düsse Schluern ock nich jüst to'n besten bestellt. In'e Schlaapkaamer brennte keen Petrolumlamp.

„Abers, dat maakt doch nix, Lots!“ meente de Kaptein. „Treck du di man hier ut, pack di Tüch op de Stohl dor un denn loop man liekut dörch de Dör! Denn kriegst du akkurat min Koje tofaaten.“

All'n böten pustig trocken sick beide de Klamotten ut un wünschten sick goode Roh un een feinen Schlaap. Denn stüerte de Kaptein in sin langen Unnerbüxen op dat Sofa to. De Lots marscheerte in een glieken Optoch - Hann vörut rin in de Schlaapkaamer un liekut hen naa de Koje, jüst so as de Kaptein em dat ja seggt harr.

Jüst wull he met'n Schwung ünner de Deekens hüppen, dor ..., ja, dor weer doch wat?? He föhlte hier mol hen, he föhlte dor mol hen

..., drehte sich dann ganz verdutzt um und stürzte in den Salon zurück, wo der Kapitän schon das Licht ausgeblasen hatte.

„Käpt´en! Käpt´en!“ rief er ganz verdutzt und verwirrt.  
„Käpt´en! Da liegt schon jemand in deiner Koje!“

„Mein Gott, Lotse!“ beruhigte ihn der Kapitän, „ist doch nichts los! Das ist bloß meine alte Frau! Die schieb einfach nach hinten an die Wand. Die tut dir nichts.“

Tscha, da stand er nun, der Lotse, in der Kammertür. Groß stand vor ihm die Frage: rein oder raus??

Na, wie er schließlich mit dem Problem fertig geworden ist, - tut mir leid! – ist nicht überliefert. Ich jedenfalls weiß es nicht ...

Hast du mal was davon gehört?

..., dreihete sick denn ganz verbiestert üm un stöörte torüch in´e Salon, wo de Kaptein all dat Lüch utpust harr.

„Captain! Captain!“ reep he ganz verbiestert un verdattert.  
„Captain! Dor liggt ja all eener in din Koje!“

„My God, Lots!“ begöschte em de Kaptein, „anners man nix!  
Dat is man min oole Fruu! De schuuw man nah achtern an´e Wand.  
De schall di keen Harm mehr dohn.“

Tscha, dor stunn he nu, de Lots, in´e Kaamerdör. Groot vör em  
stunn hier de Frog: rin or rut??

Nu, wodennig he met dat dore Problem fertig wurn is, - deiht mi  
leed! - dat is nich öwerleewert wurn. Ick tominst weet dat nich!

Hest du wat hört?



**Saaken giff dat ...**



### **Sachen gibt das ...**

*Sachen gibt es, die gibt es garnicht!*

*Ich weiß, das ist nur so ein dämlicher Spruch. Sollte man meinen. Bloß, wenn du diesen Spruch auf die christliche Seefahrt anwendest, wirst du merken, dass da doch was dran sein muß! Kein Rauch ohne Feuer!*

*Hast du deine Nase erst mal längere Zeit mit Salzwasser gewaschen, kommst du so langsam dahinter, dass es „n-i-x“ nicht gibt, was es nicht gibt, sondern, dass es einen ganzen Haufen gibt, den es nicht gibt.*

*Schluss mit der Philosophie! Raus mit der Wahrheit!*

*Weißt du, wenn ein Lotse mal wieder einen Dampfer gut die Elbe hinunter gebracht hat und draußen in der Nordsee beim Feuerschiff zum Lotsenkutter übergesetzt ist, dann findet er meistens ein paar Kollegen, die da auf den nächsten Dampfer warten, der die Elbe hinauf nach Hamburg will oder rüber zum Nord-Ostsee-Kanal. Die sitzen dann um den Tisch, haben sich eine Flasche Bier gegen den Durst geholt oder ein Glas Grog zum Aufwärmen. Klar, dazu wird sich auch ordentlich unterhalten.*

*Einmal warf einer so ein Sprichwort hin, nur so, nicht, dass er sich groß was dabei gedacht hatte: Sachen gibt´s, die gibt´s nicht! Ein anderer schüttelte mit dem Kopf, er sollte mal mit so einem Unsinn aufhören!*

*„Jaaa,“ mischte sich ein dritter Lotse ein, „naja, ich weiß nicht recht. Unsinn? Was sagst du denn dazu:*

*Ich kletterte doch neulich nacht auf so ein kleines Salzschnäuzchen von Dutchman. Es war sternklare Luft und nicht allzuviel Betrieb auf der Elbe. Nach der Fragerei woher und wohin will der Kapitän wissen, ob mit der Automatik gesteuert werden kann, er wäre ein wenig knapp mit Leuten. Na, dem stand ja nichts im Weg. Ich stimme also zu: denn man los. Schön! sagt der Steuermann. Von mir erhält er den Bescheid: denn man Ost steuern!*

Saaken giff dat, de giff dat gornich!

Ick weet, dat is man so´n dummerhaftigen Schnack. Schull man meenen. Blots, wenn du düssen dummerhaftigen Schnack op de christliche Seefohrt anwennen deihst, denn warrst du gewohr warnn, dat doran wat ween mutt! Bi wat, is wat!

Hast du din Nees eerst mol längere Tied met Soltwater wuschen, kümst du so bi lütten dor achter, dat dat „n-i-x“ nich giff, wat dat nich giff, sünnern, dat dat´n *ganze barg* giff, wat dat gomich giff.

Schluss met de Filosofie! Rut met de Worheit!

Weetst du, wenn een Lots wedder mol een Damper good de Elw dalbröcht hett un buten in´e Nordsee bi´t Füerschipp op de Lotsenkutter uthaalt is, findt he dor meisttieds all een poor Kollegen, de op de nächste Damper luem dohn, de de Elw rop naa Hamburg wöllt or naa den Kieler Kanal. De sitten dor üm de Disch, hem sick een Buddel Beer kreegen gegen de Dörst or een Glas Grog to´n Opwarmen. Klor, schnackt ward ock fix.

Eenmol schmitt eener dat Wurd so hen, man blots so, nich dat he sick dull wat dorbi dacht harr: *Saaken giff dat, de giff dat gomich!* Een annere schüddelt de Kopp, he schall met so´n Tühnkram opholn!

„Jaaa,“ mengelte sick een drütte Lots in, „nuja, ick weet nich recht. Tühnkram? Wat seggst du denn hierto:

Ick kladderte doch nülichst nachts op so´n lüttje Soltschnut vun Dutschman. Sternklore Luft un nich alltoveel Bedriew op´e Elw. Naa de Frogerie *woher un wohenn* mach de Kaptein geem weeten, off met de Automatik stüert warm kann, he is een böten knapp met Lüd. Na, veer jo nix in´e Weg. Ick stimm also to: denn man los. Dat´s jo fein! seggt de Stüermann. Vun mi kriegt he Bescheid: denn stüer man Ost!

*Vor mir schippert noch so ein kleines Salzschnäuzchen herum. Mir scheint noch: der dreht ja nach Süden ab! Wird er sicher gleich merken, denke ich noch so bei mir.*

*Dann bittet mich der Kapitän, ich soll ihm das eine oder andere auf der Seekarte zeigen. Darum gehe ich mit ihm für eine Minute oder so ins Kartenhaus. Der Steuermann bleibt auf der Brücke.*

*Als ich mich dann wieder umsehe, scheint mir, als wenn der kleine Pott vor uns nun doch ziemlich nach Süden hält. Wenn der noch lange so weiterfährt, jagt der glatt auf Grund! Ich sehe mir das einen Augenblick an. Langsam fangen meine Füße an zu kribbeln! Mein Gott, der hält doch stramm auf den Sand zu! Ich will gerade mal tüchtig tuten, damit der Kerl da was merkt. Doch dann überlege ich so in mir: ja Mann und wenn der andere richtig ... ? Mit einem Satz bin ich im Ruderhaus, stürze auf den Kompass zu, sehe darauf und ... „Steuermann, was habe ich gesagt? Was sollst du steuern??“*

*„Na, Ost!“ sagt er.*

*„Ost! Ost!!“ rufe ich. „Und was steuerst du hier?? Wir gehen gerade nach Norden!“*

*„So?“ meint der Kerl ganz trocken, „so? Na, so genau hab ich da garnicht hingesehen. Ja, mag wohl sein. Wissen Sie, Lotse, die Automatik funktioniert nicht ganz richtig!“*

*„Ja, wo gibt das denn sowas?!“ Ich wurde richtig wütend! „Verdammt, dann steuere doch mit dem Handruder!“*

*„Ach, Lotse!“ kratzt sich der Steuermann hinter den Ohren. „Das geht nicht!“*

*„Und warum geht das nicht?“ frage ich ihn.*

*„Das ist so, wissen Sie, wir haben garkein Steuerrad auf der Brücke.“*

*So, und nun sage mir einer, das es Sachen nicht gibt, die es garnicht gibt!*

Vör mi schippert noch ´n anner lüttje Soltschnut rüm. Mi düchte noch: de dreiht ja wat naa de Süd aff! Ward he sacht glieks marken, denk ick noch so bi mi.

Denn frogt de Kaptein mi wat, ick schall em dat een or anner in sin Seekort wiesen. Dorum gah ick met em för een Minut or so rin in ´t Kortenhuis. De Stüermann blifft op de Bruch.

As ick wedder rutkiek, weer mi dat, as wenn de lütte Pott vör uns nu doch bannig in ´e Süd holn dee. Wenn de noch lang so wiederfohrn deiht, so jagt de glatt op Schiet! Ick luer mi dat een Oogenblick an. Langsam fangen mi de Fööt an to kribbeln! De hölt doch wohrhaftigen Gods stief op den Sand daal! Ick will jüst anfangen, mol düchtig to tuten, dat de Kerl dor wat marken deiht. Doch dor överlegt ick in mi: ja man, un wenn de annere richtig...? Met ´n Satz bün ick bin in ´t Rorhuus, stört op de Kompaas to, kiek dorop un ... „Stüermann! Wat heff ick seggt? Wat schallst du stüem??“

„Na, Ost!“ seggt he.

„Ost! Ost!!“ roop ick. „Un wat stüerst du hier?? Stick naa Nord gahn wi!“

„So?“ meent de Kerl ganz drög, „so? Na, so genau heff ick dor gornich naa henkeeken. Na, kann ween. Weeten Se, Lots, de Automatik funkschoneert nich so ganz richtig!“

„Ja, wo giffst dat denn sowat?!“ Ick wurr richtig grimmig! „Verdammt, denn stüer doch met dat Handror!“

„Ach, Lots!“ kleiht sick de Stüermann achter de Ohrn. „Dat geiht nich!“

„Un worüm geiht dat nich?“ frog ick em.

„Dat is, weten Se, een Stüerrad, dat hem wi man gornich op de Bruch.“

So, un nu segg mi eener, dat giffst Saaken nich, de dat gornich giffst!

## Ut min Zampelbündel 3 - Lotsenstories

*Nach einer halben Stunde suchen und unpacken vorn im Kabelgatt kam dann doch unter Draht, Tauwerk und Farbtöpfen ein altes Ruderrad zu Tage! Das haben sie dann schnell angebaut.*

*Siehst du, geht doch!*

## Ut min Zampelbüdel 3 - Lotsenstories

Naa een halwe Stünn söken un umstauen vörn in´t Kabelgatt keem denn doch ünner Draht, Tauwark un Farwpütt een ole Rorsrad to Dag! Dat hebbt se denn gau anmonteert.

Sühst woll, geht doch!



## Met Godvertruen



### Mit Gottvertrauen

*Mein Kollege hatte unter dem Kopfschütteln seiner Zuhörer erzählt, was man mit einer automatischen Steuerung so alles erleben kann.*

*Einer in der Tischrunde rutschte während der letzten Minuten aufgeregt hin und her. Nun wollte er das noch übertrumpfen: „Das ist ja noch garnichts! Was ich mal so erlebt habe ...!“*

*Dann erzählte er, was er für das größte Stück aus dem Tollhaus hielt:*

*„Ich wurde mitten in der Nacht beim Feuerschiff auf ein Schiff von etwa fünfzehntausend Tonnen versetzt. Das Lotsenboot ging hinter dem Heck herum, ging auf der Leeseite längsseits und ich krabbelte die Lotsenleiter rauf an Deck. Nach einer Reihe von Treppen konnte ich oben auf der Brücke dem Kapitän die Hand schütteln, sagte Moin Moin, auch wenn es draußen noch stockdunkel war, fragte, wohin die Reise gehen sollte, wie schnell der Dampfer laufen konnte und was er für einen Tiefgang hatte, - was man so alles wissen muß, um ein Schiff schnell und sicher die Elbe hoch zu bringen. Bekam auch gründliche Auskunft: Es sollte in den Nord-Ostsee-Kanal gehen, der Dampfer lief so vierzehn Meilen pro Stunde, ja, und der Tiefgang war knapp einunddreißig Fuß.*

*„Das hört sich ja gut an,“ sagte ich. „Denn lege den Maschinentelegrafen mal auf Voll Voraus!“*

*Ab ging die Post!*

*Wir schipperten vergnügt die Elbe rauf, drehten bei Tagesanbruch auf die Kanalreedee und warteten, dass der Kanallotse kommen und das Schiff in die Brunsbütteler Schleusen bringen sollte.*

*Nach etwa zehn Minuten, während wir mit ganz langsamer Fahrt gegen den Strom auf der Stelle trieben, kam das Lotsenboot zwischen den Molenköpfen heraus und hielt auf uns zu.*

Min Kolleg harr unner dat Koppschüddeln vun sin Tohörsers toenn vertellt, wat man met een automatische Stüerung so beleewen kann.

Eener in de Dischrunde weer dormang, de all dörch de letzten Minuten hippelig op sin Stohl hen- un herrutscht weer. Nu wull he överhauen: „Dat is ja noch gornix! Wat ick so mol beleewt heff...!“

Denn vertellte he, wat he för dat gröttste Stück ut de Dullkist heel:

„Ick wurr merrn in'e Nach buten bi't Füerschipp op so'n Schipp versett vun een Stücker wat foftendusend Tünn. Dat Lotsenboot gleeed achter em rum, gung an Lee langssieds un ick krabbelte de Lotsledder rop an Deck. Nach'n Reeg Treppen kunn ick baben op'e Brüch den Kaptein de Hann drücken, sä *Moin Moin*, ok wenn dat noch stickendüster weer, frog, wohen de Reis gahn schull, wie gau de Damper loopen kunn un wat förn Deepgang he harr, - wat man alles so weeten mutt, üm een Schipp gau un seeker de Elw roptobringen. Kreeg ock gooden Bescheed: Dat schull naa de Kiel-Kanal gahn, loopen kunn de Damper so veertein Milen in'e Stünn, ja, un de Deepgang weer knapp eenundörtig Foot.

„Dat hört sick ja good an,“ sä ick. „Denn legg de Maschien-telegraf man op „Vull Vörut“!“

Aff güng de Post!

Wi schipperten vergnügt de Elw rop, dreihten bi Dagwarm op de Kanalreed op un töwten, dat de Kanallots rutkaamen schull, dat Schipp in de Brunsbüddeler Schlüsen to bringen.

Naa'n tein Minuten, de wi so met ganz langsame Fohrt gegen de Strom op'e Stell affdampen deen, keem dat Lotsenboot twüschen de Molenköpp rut un heel op uns to.

*Aber, ... das ist doch eigenartig, dachte ich noch so, das Boot legte nicht längsseits an der Bordwand an, wo die Lotsenleiter herunterhing. Es fuhr daran vorbei und stoppte vorn am Bug. Schon merkwürdig, alle standen sie da auf Deck. Ein paar Lotsen, der Maschinist und ein Bootsmann, zeigten immer rüber zu unserem Vorschiff und schüttelten den Kopf, als ob sie es mit Vollidioten zutun hätten. Selbst der Bootsschiffer kam in Hemdsärmeln aus seinem Ruderhaus, um auch noch mit den Armen zu fuchteln.*

*„Die sind bekloppt!“ konnte ich bloß denken.*

*Na, dann kam das Boot doch längsseits. Der Kanallotse schob sich die Lotsenleiter hoch und schnaufte die Treppen nach oben.*

*„Sag mal, Kollege,“ rief er mir entgegen, bevor er die letzten Treppenstufen geschafft hatte, „soll dieser Apparat hier durch unseren Kanal?“*

*„Na klar! Was meinst du denn? Fliegen kann er nicht. Zu tief liegt er nicht. Das Wetter ist schön mit Sonnenschein! Was soll wohl dagegen sprechen?“*

*„Neiini neiin!“ schüttelte der Kanallotse den Kopf. „Mit dem Tiefgang hat das nichts zutun, und das Wetter ist auch OK. Das ist nur so: dein Dampfer hier, dem fehlt vorn ein Stück!“*

*„Was??“ Ich hatte das Gefühl, er wollte mich auf den Arm nehmen. „Wo soll den da was fehlen? Ich kann von hier aus nichts sehen!“*

*„Kannst du auch nicht,“ grinste der Kanallotse, „aber fahr mal selbst hin und sieh dir das Vorschiff an!“*

*Das tat ich dann auch.*

*Was was das??*

*Sowas hatte ich nun doch noch nicht gesehen! Unterhalb der Back war alles weg! Bis ran an das Kollisionschott! Da war nichts mehr. Nur das Backdeck stand wie ein Bugspriet gerade nach vorn in die Luft. Darunter ein Loch, da könnte man ein Haus reinschieben!*

Man, ... dat is ja gediegen, dacht ick noch so, dat Boot schor nich langsieds an de Bordwand, wo de Lotsentrepp dalhangen dee, dat fohrte doran vörbi un stoppte vörn sietsbi den Steven. Bannich gediegen, all stunn se dor an Deck. Een poor Lotsen, de Maschinist un een Bootmann wiesten jümmers röwer naa't Vörschipp un schüddelten de Köpp, as wenn se dat met Mallbüdells to dohn harrn. De Bootsschipper sülwst keem in Hemdmauen ut sin Rorhuus rut üm ock met sin Arms wat rumtofuchteln.

„De sünd sellig!“ kunn ick blots denken.

Na, denn keem dat Boot doch langsied. De Kanallots schoow sick de Ledder rop un puste de Treppen naa baben.

„Segg mol, Kolleg,“ reep he mi all entgegen, bevör he de letzten Treppenstappen schafft harr, „schall düsse Apparat hier dörch unse Kanal?“

„Na klor! Wat meenst du denn? Fleegen kann de nich. To deep geiht de nich. Dat Wedder is fein met Sünnschien! Wat schull dor wull in'e Weg ween?“

„Neenee!“ schüddelte de Kanallots met de Kopp. „Met de Deepgang hett dat amend gornix to dohn, un dat Wedder is ock allright. Dat is man blots: din Damper hier, de fehlt vörn ja man een Stück!“

„Wat??“ Ick kreeg dat Gefühl, as wenn he mi op´e Arm nehmen wull. „Wo schall dor denn wat fehln? Ick kann vun hier nix sehn!“

„Kannst du ock nich,“ grient de Kanallots, „abers fohr man sülwst mol hen un kiek di dat Vörschipp an!“

Dat dee ick denn ock.

Wat weer dat??

Ja, sowat harr ick nu doch noch nich seen! Ünner de Back weer rein alles futsch! Bit ran an't Kollischonsschott! Dor weer nix. Blots dat Backdeck stunn as so'n Bogspriet piel naa vörn in'e Luft. Dorünner weer een Lock, kunnst een Hus rinschuben!

*Kein Mensch hatte mir was davon gesagt. Nicht der Kapitän, nicht der Steuermann, keiner!*

*„Was, Lotse!“ grinste der Bootsschiffer mich an. „Das Gottvertrauen ist denn doch zu bewundern, diesen leckeren Eimer so durch die Nordsee zu schieben!“*

*Ein Beispiel aus der Praxis*



*Der englische Dampfer CRAIGEARN nach einer Kollision im Mai 1881 im Hafen von Cuxhaven.*

*Stiftung Historische Museen Hamburg -Altonaer Museum*

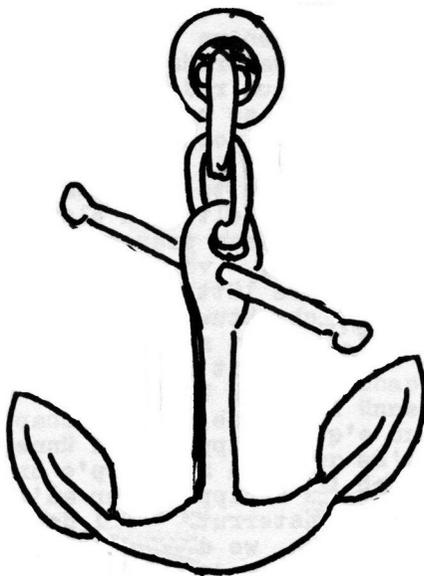
*Foto: Elke Schneider*

Aber seggt harr mi keen Minsch wat dorvun. Nich de Kaptein, nich de Stüermann, nich sunst wer!

„Wat, Lots!“ grient de Bootsschipper mi an. „Dat Godvertruen is denn doch to bewunnern, düssen lecken Ammer so dörch de Nordsee to schuben!“



## Hannel un Wannel



## Handel und Wandel

*Die Tischrunde auf dem Lotsendampfer war inzwischen größer geworden. Einer, der zwischen uns saß, behauptete, dass das alles doch nur Spielkram war! Denn was er durchmachen mußte, als ...*

*Auf so einem richtigen Kanakerdampfer war das gewesen, fing er an. Auf so einem Misting, das ..., ja, wenn der Dreck und der Rost nicht gewesen wären, die die Planken und das Deck zusammen hielten, nie wäre er bis zur Elbe gekommen. Nie und nimmer!*

*Von modernen Zeiten hatte der alte Bruchkasten noch nichts gehört, Radar und Echolot gab es auch nicht. Das heißt, ein Echolot war da mal gewesen. Nun hing nur der leere Blechkasten zur 'Verschönerung' an der Wand. Zu Kolumbus' Zeiten ist man neumodischer zur See gefahren!*

*Dafür hatten sie einen schmierigen Kapitän, der dazu noch nach Sprit stank. Dass so einer überhaupt zur See fahren darf! Ein Steuermann lief da auch rum. Und sonst drängelten sich ganze Völkerscharen ohne etwas zu tun und mit viel Palaver vor den Fenstern. Weiß der Teufel, ob sie dort am Dreck festgeklebt waren. Aber quatschen konnten die, quatschen! Nicht zum Aushalten. Dazu noch in dieser verrückten Lengwitsch! Englisch war das nicht. Konnten noch nicht mal Plattdeutsch verstehen. Gerade mal, dass man den Banausen klar machen konnte, welchen Kurs sie steuern sollten. Na denn man zu! Wenn das man keine Mistreise wird. Bei Cuxhafen sollte es pottendick sein, hatte ich gehört.*

*Mal sehen, wie weit wir kommen. Erstmal Voll Voraus!*

*Der Rattendampfer kam auch richtig in Gang.*

*„Später wird es dick, dann müssen wir wohl ankern,“ versuchte ich dem Kapitän klar zu machen. Glaubte aber nicht, dass er etwas verstanden hatte, auch wenn er immer „Allright! Allright! Okay!“ sagte.*

*„Byebye, Pilot! Byebye!“ Und weg war er!*

De Dischrunn op´e Lotsendamper weer meddewiel wat grötter wurn. Eener, de mang uns seet, wull uns wiesmaaken, dat dat allens doch blots grooten Speelkraam weer! Denn wat he dörchmaaken muss, as ...

Op so´n richtigen Kanakerdamper weer dat ween, fung he an. Op so´n Mistdings, dat..., ja, wenn de Schiet un de Rust nicht ween weern, de de Planken un dat Deck tosamenheeln, nie weer de bit to de Elw kaamen. Nie un nümmer!

Vun moderne Tieden harr de ole Bruchkasten noch nich hört, Radar un Echolot geev dat ok nich. Dat heet, een Echolot weer dor mol ween. Nu hung blots de leddige Blickist as ´Verschönerung´ an´e Wand. To Columbus sin Tieden weer man niemodscher to See fohrt!

Dorför harrn se een schmeerigen Kaptein, de dorto noch naa Sprit stinken dee. Dat sowat överhaupt to See fohrn dörf! Een Stüermann leep dor ock rüm. Un sunst drängelten sick hele Völkerschoren met nix to dohn ur veel Palaver vör de Utkieksfinster. Mag de Düvel weeten, off se dor an´e Schiet fastbackt weern. Blots sabbeln kunn de, sabbeln! Nich to´n utholn. Denn noch in so´n dösighe Lengwitsch! Engelsch weer dat nich. Kun´n nich mol Plattdütsch verstahn. Man jüst, dat he de Banausen klormaaken kunn, wat för´n Kurs se stüern schulln. Na, denn man to! Wenn dat keen Schietreis ward. Bi Cuxhaben schull dat pottendick ween, harr ick hört.

Mol seen, wowiet wi kaamen. Man eerst mol ´Vull Vörut!´

De Rottendamper keem ock richtig in´e Gang.

„Laterhen ward dat dick, dann möten wi wull ankern,“ versöchte ick den Kaptein to verklorn. Glöwte abers nich, dat he dat verstahn harr, ock wenn he jümmers „Allright! Allright! Okay!“ sä.

“Byebye, Pilot! Byebye!” Un weg weer he!

*Tscha, so war das! Der Kapitän verzog sich in seine Schlafkammer, und ich stand alleine da mit so einem Haufen Mausefallenverkäufern auf der Brücke.*

*Am Anfang hielt sich das Wetter noch ganz gut. Aber richtig, je näher wir an Cuxhaven kamen, desto diesiger wurde es. Die Sicht wurde schlechter und schlechter. Bei Cuxhaven war es dann pottendicht und es gab nichts mehr zu sehen, eine Mehlsuppe, die man mit Löffeln essen könnte.*

*„Steermann! Wir wollen ankern!“*

*„Yes!“ Es passierte aber nichts.*

*„He! Steermann! Wir wollen ankern, habe ich gesagt!“*

*„No!“*

*Da verstand ich: dieser Heini begriff garnichts. Sagte bloß Yes oder No, wie es ihm gerade passte.*

*„Hol den Kapitän auf die Brücke, Steermann!“*

*„Yes.“*

*Das schien er verstanden zu haben, denn er lief weg, wohl, um den Kapitän zu wecken.*

*Einen Augenblick später kam er wieder, schüttelte mit dem Kopf und sagte: „No.“*

*Sowas hatte ich mir schon gedacht. Der Saukopf hatte ihn wohl nur noch anknurren können. Na, denn nicht!*

*„Bring den Bootsmann rauf, Steermann!“*

*Schließlich hatte er auch das verstanden, Gottlob! Denn nach einem langen Palaver auf der Brücke schlurften ein paar von den Heinis nach unten.*

*Inzwischen trieben wir immer weiter die Elbe hinauf. Ich ließ einen von den Barfußläufern ordentlich an der Dampfpfeife ziehen. Konnte man richtig sehen, was der Kerl für eine Freude am Krachmachen hatte.*

Ja, so weer dat! De Kaptein vertrock sick in sin Schlaapkaamer, un ick stunn dor alleen met so'n Reeg Muusfallverköpers op de Brüch.

To Anfang heel sick dat Wedder noch ganz good. Abers richtig, je neeger wi hen naa Cuxhaben keemen, so diesiger wurr dat. De Sicht wurr leeger un leeger. Bi Cuxhaben denn weer dat pottendick un nix mehr to seen, een Mehlsupp, de man leepeln kunn!

„Stüermann! Wi wülln ankern!“

„Yes!“ Passeern dee abers nix.

“He! Stüermann! Wi wülln ankern, heff ick seggt!“

„No!“

Nu markte ick: de Maiaap verstunn gornix. Sä blots ‘Yes’ or ‘No’, jüst as em dat passen dee.

„Haal de Kaptein rop op´e Brüch, Stüermann!“

„Yes.“

Dat schient he verstahn to hem, denn he leep weg, woll üm de Kaptein to wecken.

Naa een Oogenblick keem he wedder, schüddelte met´n Kopp un sä: „No.“

Sowat harr ick mi all dacht. De Spritkopp harr em sacht blots noch anknurrn kunnt. Na, denn nich!

„Schmiet de Bootsmann rut, Stüermann!“

Jiechens harr he dat ock verstahn, Godlov! Denn naa een lang Palaver op de Brüch dammelte een vun de Stackels naa ünnen.

Intwüschendreewen wi jümmers wieder de Elw rop. Ick leet een vun de Barfootlöpers fix an´e Dampfleut rieten. Kunnst richtig seen, wat de Kerl för´n Freud an´t Krachmaaken harr.

*Um uns herum waren andere Schiffe am Tuten. Das war schon eine dollte Tuterei! Ihr wißt ja, wie das ist, wenn man in so eine Waschküche gerät! Gibt ein Gefühl unter den Füßen wie Weihnachten.*

*Meine Güte, was dauerte das bloß alles lange! Der Bootsmann kam und kam nicht aus seinem Logis heraus.*

*Da! Endlich schlurfte einer über das Deck und nach vorn auf die Back. Junge, Junge, das wurde aber auch Zeit! Es war höchste Zeit, den Schlickhaken in den Grund zu bekommen. Du weißt doch so garnicht, wo du ableibst, wenn du nichts sehen kannst.*

*„Let go de Anker!“ brüllte ich nach vorn. Dann wartete ich darauf, dass ich die Ankerkette durch die Klüse rasseln hörte.*

*Ich hörte bloß nichts.*

*„To hell! Let go de Anker!“ gröhnte ich noch einmal, nun aber richtig laut!*

*Auf der Back blieb alles totenstill! Und wir trieben und trieben durch die Gegend. Um uns herum tutete es wie verrückt. Wir wanden uns ganz sachte quer durch den anderen Verkehr hindurch. Die bösen Flüche von den anderen Schiffen konntest du auf der Haut fühlen! Mir fing es in den Fingerspitzen an zu kribbeln, als wenn Mordlust in mir aufkam. So ein verdammter Mist! Andauernd hatte ich das Gefühl: gleich taucht einer aus dem Nebel auf und es gibt einen Zusammenstoß. Bloß das nicht!*

*Vorn auf der Backpassierte immer noch nichts. Also wirklich! Der Bootsmann kam wieder angeschlurft und wedelte mit Armen und Beinen.*

*„Nono! Nono!“ konntest du ihn herauf rufen hören. Dann verschwand er wieder in seinem Logis.*

*„Verdammt! Er soll den Anker auswerfen!“ schrie ich den Steuermann an.*

Üm uns rüm weern annere Scheepen an´t Tuten. Een böse Tuterie weer dat! Jem weeten ja, wodennig dat is, wenn man in so´n Waschkök rintappen deiht! Hest een Gefühl ünner de Fööot as Wihnachen.

Man, wat duerte dat blots allens för´n Tiedt! De Bootsmann keem un keem doch nich ut sin Logis rut.

Dor! Endlich schluerte eener öwer dat Deck naa vörn un hen op de Back. Junge, Junge, dat wurr ock Tied! Höchste Tied wurr dat, de Schlickhaken an´e Grund to krieggen. Weetst doch gonich, wo du affbliewen deiht, wenn du nich mehr kieken kannst.

„Let go de Anker!“ bölkte ick naa vörn. Denn töwte ick, dat ick de Ankerkeed dörch de Klüüs rasseln hörn dee.

Ick hörte man nix.

„To hell! Let go de Anker!“ gröhlte ick noch mols, nu abers recht wat luder!

Op de Back bleew allens dodenstill! Un wi dreewen un dreewen wieder dörch de Gegend. Üm uns rüm tutete dat as unklok. Wi dweilten sacht dwars dörch de annere Verkehr hendörch. De bösen Flöök vun de annern Scheepen kunnt du hitt op´e Huut föhlen! Mi fung dat in´e Fingerspitzen an to kribbeln, as wenn dor Mordlust in opkeem. So´n verdreihete Schiet! Anduernd harr ick dat Gefühl: glieks dukt eener ut de Daak op un denn giffit dat een Ramming. Man blots dat nich!

Vörn op de Back passeerte jümmers noch nix. Man nu! De Bootsmann keem wedder anschluert un winkte aff met Arms un Been.

„Nono! Nono!“ kunnt du em roproopen hörn. Denn kneep he wedder ut in sin Logis.

„Dammich! He schall de Anker wegschmieten!“ bölkte ick de Stüermann an.

*Ich glaube, ich hatte Schaum vorm Mund! Aber das mochte der auch wieder nicht. Er sagte auch „Nono!“ und verzog sich maulend raus in eine Brückennock. Bei mir war nun der Kessel am platzen!*

*Voller Wut und Überdruck rannte ich nun schnell selbst auf die Back, sprang an das Ankerspill, drehte die Bremse auf, um endlich den Anker an den Grund zu bekommen.*

*Nichts! Da fiel kein Anker!*

*Nun sah ich es zu guter Letzt auch: es gab keinen Anker und keine Ankerkette!*

*Oh, Mann!*

*Ich lief hinüber auf die andere Seite, um den zweiten Anker fallen zu lassen. Nein! Die Bremse brauchte ich garnicht aufzudrehen ... Auch hier gab es nichts. Das hatte ich nun doch in meinem Leben nicht erlebt. Man, war ich sauer, das kann ich euch verraten!*

*Ich überlegte schon, ob es unter diesen Umständen es nicht besser wäre, den alten Pott sachte auf Grund laufen zu lassen, bevor wir einen Zusammenstoß mit einem anderen Schiff riskierten. Nur, was für ein Lotse tut das gern?*

*Zu meinem und am Ende auch für die anderen klarte es ein bisschen auf, nicht besonders viel, aber ich konnte mich noch bis Brunsbüttel durchfummeln. Dort fuhr ich mit dem Dampfer gleich in den Vorhafen der Schleuse ein, um das Schiff an den Kai zu bringen, bevor der Nebel wieder dichter wurde.*

*Mit viel Gefuchtel und Gebrüll bekam ich nun doch ein paar von den Sailors dazu, die Leinen an Land zu geben. Eine Handvoll Schleppermatrosen, die uns ankommen sahen, waren so freundlich, die Leinen über die Poller zu hängen.*

*Mann! War ich froh, als ich wieder tief Luft holen konnte.*

*Aber auf den Kapitän hatte ich eine Stinkwut im Bauch! Wenn der mir jetzt unter die Hände kommen ...! Den hättest du hinterher gesalzen und gepfeffert in eine Mettwurst stecken können!*

Ick glöw, ick harr Schuum vör de Schnut stahn! Doch dat much de nu wedder nich. He sä ock 'Nono!' un vertrock sick muulend rut in 'e Brüchennock. Bi mi weer de Keetel nu an 't Platzen!

Dick vun Wut un Öwerdruck suste ick nu gau sülwst op de Back, jumpte ran an 't Ankerspill, dreihete de Brems op, üm doch endlich de verflixte Anker an de Grund to kriegen.

Nix! Dor füll keen Anker!

Denn see ick dat ja ock to gooder Letzt: dor weer ock gor- keen Anker un keen Ankerkeed!

Oh, Man!

Ick rennte röwer naa de annere Sied, de tweete Anker falln to laten. Nee! De Brems bruukete ick gornich optodreihn... Ock hier weer nix. Dat harr ick nu doch in min Leewen noch nich beleewt. Man, weer ick in 'e Brass, dat kann ick jem ver- telln!

Ick weer all an 't öwerleggen, off dat ünner düsse Ümstände nich amend beeter weer, den olen Pott so sinnig op de Schiet to fiedeln, bevör wi een Karambolasche met 'n anner Schipp riskeeren deen. Abers wat för 'n Lots deiht sowat geern?

To min Glück un amend ock för de annern klorte dat so 'n böten op, nich jüst veel, abers ick kunn mi denn doch bit naa Brunsbüddel henfunmeln. Dor fohrte ick met de Damper man glieks in de Vörhaben vun de Schlüsen rin dee, dat Schipp doch an den Kai to bringen, bevör de Daak wedder dicker warnn dee.

Met veel Gefuchtel un Gebrüll kreeg ick doch een poor vun de Sailors dorto, de Linen an Land to geewen. Een Handvull Schleepermatrosen, de uns ankamen seen, weern so fründlich, de Linen öwer de Pollers to hangen.

Man! Weer ick froh, as ick endlich wedder deep Luft haaln kunn.

Abers op de verfluchte Kaptein harr ick een Stinkwut in 't Lief! Wenn de mi jetzt ünner de Hann kaamen würr...! De harrst du achteran all soltet un peepert in 'e Mettwuss steeken kunn!

*Als ich nun so richtig sauer in Wut an Land gehen wollte, kam so ein schwarzbeschmierter Maschinenmeister aus seinem dunklen Loch heraus: „Na, Lotse, haben wir nun in der Schleuse festgemacht?“ fragte er ganz nett und freundlich in meine Wut hinein.*

*„Was?“ blaffte ich ihn an, „in der Schleuse? In der Schleuse? Ganz was anderes als Schleuse! Da werdet ihr noch lange nicht reinkommen. Ich gehe nun erstmal zur Hafenzentrale! Sowas! So ein Schweinkram! Hier ohne Anker und Ketten rumzufahren! Weiß der Teufel, wann ihr hier wieder wegkommen könnt!“*

*„Sieh an! Sieh an!“ nickte der Maschinist. „Sieh an! Habe ich doch mal wieder recht gehabt. Lotse, in Antwerpen habe ich das dem Kapitän doch neulich gesagt. Kapitän, habe ich gesagt: wenn du hier in Antwerpen beide Anker und beide Ketten unter der Hand verscheuerst, dann lassen sie dein Schiff bestimmt nicht durch den Kanal!“*

*So! Was sagt ihr nun?! Was? Ich habe ja nichts gegen Handel und Wandel! Aber ich habe was gegen ein Schiff, mit dem man, wenn Not am Mann ist, nicht ankern kann!*

As ick nu so richtig knastig in´e Brass an Land gahn wull, dukte so´n schwattbeschmeerte Maschinmeister ut sin düstert Lock op: „Na, Lots, sünd wi nu fast in´e Schlüs?“ frog he ganz nett un fründlich in min Wut rin.

„Wat?“ blaffte ick em an, „in´e Schlüs? In´e Schlüs? Ganz wat anners as Schlüs! Dor warrn jem noch lang nich rinkaamen. Ick gah nu eerstmol naa de Habenpullizei! Sowat! So´n Schwienkraam! Hier rumtofohrn un keen Anker un Keeden! Weet de Düvel, wenn jem hier wedder wegkarnen könnt!“

„Kiek an! Kiek an!“ nickkoppte de Maschinist. „Kiek an! Heff ick doch mol wedder recht hatt. Lots, in Antwerpen heff ick de Kaptein dat noch nülichst seggt. Kaptein, heff ick seggt: wenn du hier in Antwerpen beide Anker un beide Keeden ünner de Hand verschüern deihst, denn laaten se din Schipp bestimmt nich dörch de Kanal!“

So! Un wat seggn jem nu?! Wat? Ick heff ja nix gegen Hannel un Wannel! Abers ick heff wat gegen een Schipp, met dat man, wenn Noot an´e Mann is, nich ankern kann!



**Navigatschon is, wenn man liekers ankümmt**



### **Navigation ist, wenn man doch noch ankommt**

*Die Flagge, die hinten am Flaggenstock wehte, war neu und schön bunt. Gesehen hatte ich die vorher noch nie. Gehörte wohl zu einem dieser frischgebackenen Staaten, die heutzutage ja fast jede Woche ausgerufen werden und von denen du nicht mal den Namen kennst.*

*Wie ich schon sagte, die Flagge war neu, das Schiff nicht gerade. Es war schon etwas älter, will sagen, ziemlich etwas älter, so richtig ein „Never-come-back-liner“, wie man so sagt. Eigentlich passt diese Bezeichnung nicht so ganz. Es sollte eher „Ever-come-back-Liner“ heißen. Denn, weißt du, das ist so eins dieser Schiffe, die immer wieder von Neptun ausgespuckt werden und dann in den Häfen auftauchen, rot von Rost und schwarz vom dicken Rauch, der fett aus dem Schornstein qualmt. Die Maschine pfeift und keucht, schwach und verschlissen wie sie schon ist, wenn sie sich bemüht, hinten die Schraube so schnell zu drehen, dass sich vorn das Wasser durch die feurige Fahrt doch ein bisschen kräuselt.*

*Ich weiß nicht recht, was für eine Ladung diese Seelenverkäufer tragen, auch nicht, welche Händler ihr Geld und Gut dabei riskieren. Es steht aber fest, dass noch tagtäglich solche Zarochels über alle Weltmeere schippern.*

*An Bord von so einem Wrack ging ich auf der Schleuse in Brunsbüttel.*

*Von Anfang an hatte ich das Gefühl, auf einen Ameisenhaufen zu treten, soviele Menschen krabbelten um die Luken herum, als ich von der Gangway, eine Reelingstreppe fehlte, an Deck sprang.*

*Ich bin nicht mehr der Jüngste und für so ein Durcheinander nicht recht zu haben. Daran änderte sich auch nichts, als mir einer der Amigos, der mir freundlich an Bord helfen wollte, auf die Zehen stieg.*

*Ich stieg genervt die Treppen zur Brücke hinauf.*

*Hier war das Gewimmel fast noch größer als an Deck. Frauen rannten hinter spielenden Kindern her, Kerle aller Hautfarben lehnten an der Reling und rauchten.*

De Flagg, de achtem an'e Flaggenstock weihn dee, weer nieg un scheun bunt. Seen harr ick de vörher noch nie. Hörte sacht to een vun de frischbackten Staaten, de hüttodags ja meist jede Wuch utropen warn un vun de du nich mol de Naam kennen deiht.

As ick all seggen dee, de Flagg weer nieg, dat Schipp jüst nich. Dat weer all wat öller, will seggen, recht wat öller, so'n richtigen „Never-come-back-liner“, as man seggen deiht. Eegentlich is düsse Beteeknung nich ganz passlich. De schulln beeter „Ever-come-back-Liner“ heeten. Denn, weetst du, dat is so'n Schlag Schipp, dat jümmers wedder vun Neptun utspütt warrd un denn in de Habens opdukt, rod vun Rust un schwatt vun de dicke Rook, de fett ut den Schosteen qualmt. De Maschin jiept un hieft, schwack un utschleeten as se all is, wenn se sick bemöht, achtern de Schruuw so gau to dreihn, dat vörn an'e Bog dat Water sick dörch de „gleunige“ Fohrt doch'n böten krüseln deiht.

Ick weet nich recht, wat förn Ladung düsse Seelenverköper dreegen, ock nich, wat för Händlers jer Geld un Good dorbi riskeern dohn. Fast steiht abers, dat noch dagdäglich so'ne Zarochels öwer alle Weltmeere schippern.

Op so'n Hulk güng ick in Brunsbüttel in de Schlüs an Bord.

Eerstan harr ick dat Gefühl, in een Pissmierenhupen to pedden, soveel Minschen krabbelten üm de Luken rüm, as ick vun de Gangway, een Reelingstrepp fehlte, an Deck hüppen dee.

Ick bün nich mehr de Jüngste un för so'n Wuling nich dull to hem. Dor ännerte sick ock nix an, as me een vun de Amigos, de mi fründlichst an Bord hölpen wull, op de Töhns jumpen dee.

Ick steeg fünsch de Treppen naa de Brüch rop.

Hier weer dat Gewimmel noch meist grötter as an Deck. Fruunslüd rennten achter spelende Kinner ran, Kerle vun alle Huutklören lehnten an'e Reeling to schmöken.

*Nicht so leicht, den Kapitän dazwischen herauszufinden.*

*Oh! Er war „Very much enjoyed“, mich an Bord zu haben! Und eine dunkelhaarige Diva mit schwarzen Augen auch, die längsseits von ihm stand und mit den Wimpern klimperte. Jedenfalls sagte sie zu mir: „Nice to meet you!“ Das ist doch was?*

*Das Schleusentor ging auf.*

*Wir liefen in die Elbe aus.*

*Draussen auf der Kanalreede trieben sich schon ein paar Schiffe herum, die auf das Einlaufen warteten. Weiter draußen im Fahrwasser passierten sich gerade zwei große Dampfer, einer auf dem Weg nach Hamburg, einer auf dem Weg nach draußen.*

*Ich gab meine Anweisungen an den Steuermann, der den Maschinentelegrafen bediente, und den Quartermaster, der am Ruder stand. Bald steckten wir unsere Nase aus den Molenköpfen heraus, kreuzten zur Fahrinne hinüber und strebten nach See zu.*

*Hinter mir hörte ich, wie die Diva dem Kapitän die Ohren voll zwitscherte. Von ihm selbst war nur ein hilfloses Stöhnen in den kurzen Pausen zu hören, die sie machen mußte, um Luft zu holen.*

*Was haben die beiden denn? wunderte ich mich.*

*Aber noch mehr wunderte ich mich, als der Kapitän mir auf die Schulter tippte und fragte: “Sag mir mal, Lotse, wie heißt den dieser Fluß hier?“ Ich habe ihn offenbar ein bisschen oxsenhaft angesehen, habe ziemlich blöd aus der Wäsche geschaut, dass er, nachdem er mit einem Schulterzucken seiner Frau einen Blick zugeworfen hatte, mich noch einmal fragte, ob ich nicht den Namen von diesem Fluß hier wüßte?*

*Ich dachte immer noch, dass er mich auf den Arm nehmen wollte – ich fahre seit fast zwanzig Jahre als Lotse auf der Elbe, aber so etwas hat mich noch keiner gefragt. Habe also nochmal blöd wie ein Ochse ausgesehen.*

Gornich licht to, de Kaptein dortwüsch en rut to finn.

Oh! He weer „Very much enjoyed“ mi an Bord to hem. Een düsterhoorige Diva met schwatte Oogen ock, de langssied vun em stunn met de Wimpern to klimpern. Tomindst se sä to mi: „Nice to meet you!“ Na, is dat nix?

De Schlüsenpoort gung op.

Wi leepen ut in'e Elw.

Buten op de Kanalreed dreewen all een poor Scheepen rüm, de op dat Inloopen töwen deen. Wiederhen in't Fohrwater passeerten sick jüst twee groote Dampers, een op de Weg naa Hamburg, een op'e Reis naa buten.

Ick geew mine Orders to de Stüermann, de de Maschintelegraf bedeenen dee, un de Quartermaster, de an't Ror stunn. Denn keemen wi met de Nees twüschen de Molenköpp rut, krüzten naa de Fohrrün röwer un streewten naa See to.

Achter mi hörte ick de Diva den Kaptein de Ohrn vullzwitschern. Vun em sülwst kunnst du in de korten Pausen, de se maaken muss, Luft to schnappen, blots een hölplose Stöhnen hörn.

Wat hem de beiden denn? wunnerte ick mi.

Abers noch mehr wunnerte ick mi, as de Kaptein mi op de Schuller tippte un frog: „Segg mi mol, Lots, wodennig heet düsse River hier?“ Ick heff em sacht een böten ossenhaft anglotzt, heff sacht so dösig ut de Wäsche keeken, dat he, naadem he met'n Schullertocken een Blick röwer naa sin Fruu schmeeten harr, mi nochmol fragen dee, off ick denn nich de Naam vun düsse River wuss?

Ick weer jümmers noch de Meenung, dat he mi op'e Arm nehmen wull - ick fohr siet meist twintig Johr as Lots op'e Elw, abers dat hett mi noch keen een frog. Heff sacht wiederhen dumm as so'n Oss keeken.

*„Okay! Okay! Das macht nichts, Lotse!“ er klopfte mir wieder auf die Schulter, drehte sich an seiner Donna um, und ich konnte ihn sagen hören: „Tut mir leid, Darling! Aber der Lotse weiß das auch nicht.“*

*Erstmal beförderte mich das fast an Deck! Doch fand ich nach einer kurzen Stunde mein Selbstvertrauen wieder, als ich mir überlegt hatte, dass der arme Kapitän auf der ganzen Reise durch den englischen Kanal, die Nordsee und zurück doch immer nur von einer Lotsenhand in die andere gelegt worden war.*

*Mit all der Arbeit an Bord, dass heißt, mit seiner Diva, all den anderen Frauen, den tausend Kindern und dem ganzen Decksvolk war er sicher so ausgelastet, ja, überlastet, dass er garnicht mehr wußte, wo sein Dampfer gerade herumschipperte!*

*Ich habe sie dann doch noch aufgeklärt. Bekam dafür ein engelhaftes Leuchten aus dunklen Augen zugeworfen, dass mir warm ums Herz wurde: „Thank you so much! Nice to meet you!“ und hätte fast vergessen, den Kurs zu ändern! Gab aber dem Rudergänger noch rechtzeitig die Order, nun zweihundertfünfundvierzig zu steuern, bald darauf wieder auf zweihundertsechzig zu gehen, merkte, dass der Magnetkompass eine große Ablenkung hatte und ließ wieder auf zweihundertsiebzig gehen.*

*Aber, was war denn das?*

*Der Quartermaster drehte wie wild am Ruderrad, hörte garnicht auf, bis das Ruder hartüber lag! Das Schiff drehte sich sofort nach Steuerbord und schoß wieder auf das Ufer zu.*

*„Mittschiffs!“ brüllte ich, rannte zum Kompaß hinüber, sah darauf und ranzte den Rudergänger an: „Menschenkind! Wohin willst du denn steuern?“*

*„Dreihundertsiebzig Grad, Mister Pilot!“ antwortete der in aller Ruhe.*

„Okay! Okay! Dat maakt nix, Lots!“ He kloppte mi wedder op de Schuller, dreihete sick to sin Donna, un ick kunn em seggen hörn: „Deiht mi leed, Darling! Abers de Lots weet dat ock nich!“

Eerstan schloog mi dat meist an Deck dal! Doch funn ick naa een körte Stoot min Sülwstvertruen wedder, as ick mi öwerleggt harr, dat de arme Kaptein op de ganze Reis dörch de engelsche Kanal, de Nordsee, de Ostsee un torüch jümmers vun de eene Lotsenhand in de annere geewen weer.

Denn weer he met all de Arbeit an Bord, dat heet, met sin Diva, all de annern Fruuns, de dusend Kinner un dat ganze Decksvolk sacht so utlast, ja, öwerlast, dat he gornich mehr recht wuss, wo sin Damper jüst rumschippeln dee!

Ick heff se abers doch noch opklärt. Kreeg dorför een engelhaftig Lüchten ut düstere Oogen toschmeeten, dat mi warm üm't Hart wurr: „Thank you so much! Nice to meet you!“ un harr meist vergeeten, de Kurs to ännern! Geew abers doch noch rechttiedig de Rorsgänger de Order, nu tweehunnertfiefünfötig Grad to stüern, bald dorop wieder op tweehunnertunsötig to gahn, markte, dat de Magnetkompass een groote Aflenkung harr un leet wieder op tweehunnertsöbentig Grad kaamen.

Man, wat´s nu?!

De Quartermaster törnte as wild dat Rorsrad, heel gornich op to kurbeln, bit dat Ror hartöwer leeg! Dat Schipp schloog forts gau naa Stüerbord ut un schoot op´e Kant to!

„Midschipp!“ bölkte ick, rennte naa den Kompass röwer, keek dorop un ranzte denn de Rorsmann an: „Minschenskind! Wohen wullt du denn stüern?“

„Dreehunnertsöbentig Grad, Mister Pilot!“ antwurde de in alle Roh.

*„Was? Was?? Dreihundertsiebzig??? Der Kompaß hat doch bloß dreihundersechzig Grad!“*

*Das hörte der Steuermann. Kam auch angelaufen, sah auf den Kompaß, schlackerte mit den Ohren: „Du hast ganz recht, Lotse. Dieser Kompaß hat bloß dreihundertsechzig Grad! But this damned compass is no bloody good!“*

*Was für ein Glück, dass ich so ein starkes Herz habe, war mein erster Gedanke. Der zweite: in welchem Hafen werden die wohl am Ende landen?*

*Nur Neptun kann das wissen!*

„Wat? Wat?? Dreehunnertsöbentig? Oh, Mann!“ blaffte ick em an. „Dreehunnertsöbentig??? De Kompass hett doch blots dreehunnertsüstig Grad!“

Dat hörte de Stüermann. Keem ock anrennt, keek op de Kompass, keek un keek, schlackerte met sin Ohr: „Du hest ganz recht, Lots. Düsse Kompass hett blots dreehunnertunsösstig Grad! But this damned compass is no bloody good!“

Wat´n Glück, dat ick so´n starke Hart heff! Dat veer min eerste Gedank. De tweete: in welke Haben warn de nu wull an End landen?

Blots Neptun mag dat weeten!



## Mann (?) öwer Bord!



### **Mann (?) über Bord!**

*Es hängt doch oft ziemlich von den Umständen ab, ob man aus der Hose kommen kann oder nicht. Da kannst du mir wohl zustimmen?*

*Da schipperte vor ein paar Jahren doch ein schwedischer Dampfer die Elbe hoch. Der Kapitän stand mit dem Lotsen zusammen auf der Kommandobrücke. Die beiden sahen zum Land hinüber und freuten sich gerade über die frische Luft, die vom Cuxhavener Fischmarkt herüberwehte.*

*„Nicht zu verkennen, wo wir sind!“ meinte der Schwede.*

*„Dagegen ist nichts zu sagen!“ stimmte der Lotse zu.*

*Diese Unterhaltung wurde von einem Leichtmatrosen unterbrochen, der die Treppen rauf nach oben gerannt kam. Mit Tränen in den Augen wrang er etwas Weisses in der Hand und stammelte: „Oh! Oh! Kapitän! Das, das hier ist alles, was von unserer Köchin übrig geblieben ist!“*

*Dann hielt er so eine kleine weiße Unterhose vor sich hin und fing gleich wieder an zu jammern.*

*„Mann! Junge!“ blaffte der Alte. „Zum Teufel! Du kannst doch nicht einfach der Köchin die Unterhose ausziehen!“*

*„Das habe ich doch garnicht, ach ... oh! Das heißt, das habe ich doch, aber das wollte ich doch nicht, Kapitän!“*

*Der Junge weinte nun wirklich.*

*„Laß dein Quengeln! Was willst du denn??“*

*„Ja, ich wollte ... ich wollte ... Kapitän! Dies ist doch alles, was von ihr übrig geblieben ist!“*

*„Was heißt hier: von ihr übrig geblieben?“ bullerte der Alte.*

*„Ja, die Köchin ist doch außenbords! Da! Da hinten schwimmt sie noch!“*

*„Was?! Ach du liebe Tante Meier! Auch das noch!“ Der Kapitän riß sich die Mütze vom Kopf, schnetterte sie an Deck und schrie: „Mann über B O O R D!“*

Dat hangt doch oft recht vun de Umstände aff, wodennig man ut een Bux rutkaamen mach or nich. Machst du mi doch tostimmen?

Schipperte vör een paar Johren mol een schwedsche Damper de Elw rop. Cuxhaben wurr jüst passeert. De Kaptein stunn met de Lots tosaamen op de Kommandobruch. De beiden keeken naa Land röwer un freuten sick jüst öwer de würzige Luft, de vun de Cuxhabener Fischmarkt herweihte.

„Nich to verkennen, wo wi sünd!“ meente de Schwed.

„Dor is nix gegen to seggen!“ stimmte de Lots to.

Düsse Unnerholung wurr vun een Lichtmatros ünnerbroken, de de Treppen rop naa baben jachtete. Tranen in ´e Oogen wringelte he wat Wittes in ´e Hann un stamerte: „Oh! Oh, Kaptein! Dütt, dütt hier, dat, dat is allens wat vun unse Köksch naableewen is!“

Denn heel he so ´n lütte, witte Unnerbux vör sick hen un fung glieks wedder an to blarn.

„Man! Jung!“ bölkte de Ol. „To ´n Düwel! Du kannst hier doch nich einfach de Köksch de Bux uttrecken!“

„Dat heff ick doch gomich, ach... oh! Dat heet, dat heff ick doch, abers dat wull ick doch gornich, Kaptein!“

De Jung weer nu echt an ´t weenen.

„Laat din Queesen! Wat wullt du denn?“

„Ja, ick wull... ick wull...Kaptein! Dütt is doch alles wat vun eer naableewen is!“

„Wat heet hier: vun eer naableewen?“ bullerte de Ol.

„Ja, de Köksch is doch butenbords! Dor! Dor achtern, dor swimmt se noch!“

„Wat?! Ach du leewe Tante Meier! Ock dat noch!“ De Kaptein reet sick de Mütz vun de Kopp, ballerte de an Deck un schreeg: „Mann öwer B O O O R D!“

*„Frau über Bord!“ rief ihm der Lotse zu.*

*„Waaas?“ Einen Augenblick lang war der Kapitän irritiert, rief aber gleich weiter: „Klar beim Boot!“*

*Und „Hart Steuerbord!“ kommandierte der Lotse. Der Rudergänger ließ die Speichen vom Ruderrad kreisen.*

*Das Schiff drehte auf Gegenkurs – Die Janmaaten schwangen das Rettungsboot aus – Nun man schnell zurück! Seewärts, schon dicht bei der Kugelbake, schwabbelte ein Kopf mal über, mal unter Wasser, und eine Hand winkte!*

*Ein paar Minuten später war das Boot zu Wasser. Die Matrosen legten sich in die Riemen. Einer warf dem Mädchen einen Rettungsring zu. Dann dauerte es nur noch kurze Zeit, da zogen die Bootsleute eine nasse Katze von Köchin über’s Dollbord und ruderten sie zurück an Bord.*

*Gottlob! Das war überstanden!*

*„Junge, nun sag mir bloß mal, wie ist das Malör passiert?“ In der Zwischenzeit ließ sich der Kapitän die Sache von dem Leichtmatrosen erklären.*

*„Ja,“ erzählte der Bengel, er hatte zusammen mit dem Moses im Logis gesessen. Der Schiffjunge wollte gerade in die Koje kriechen, und er selbst war gerade dabei, noch einen Strumpf zu stopfen, als die Köchin zur Tür herein kam und einen Schnaps haben wollte. Ja, sie hatten eine Flasche auf dem Tisch gehabt. Nein, getrunken hatten sie nichts, nur so einen kleinen „Nightcap“, ja, das wäre alles.*

*Ja, und die Köchin hatte allein in ihrer Kammer gesessen, hatte wohl die letzten Sorgen und den schlimmsten Ärger vom Tag heruntergespült. Schließlich war der letzte Tropfen aus der Flasche gequält. Darum hatte sie sich von den beiden Jungmannen noch ein paar Reserven holen wollen.*

*Die hatten aber gemeint, sie wäre wohl schon ein bisschen zu duhn. Darum hatte er zu ihr gesagt: hier gibt das nichts mehr!*

„Fruu öwer Bord!“ reep em de Lots to.

„Waaat?“ Een Oogenblick lang weer de Kaptein meist wat irriteert, bölkte denn abers glieks wieder: „Klor bi dat Boot!“

Un „Hard Stüerbord!“ kommandeerte de Lots. De Rorsgänger leet de Speeken vun 't Rorsrad küseln.

Dat Schipp dreihete op Gegenkurs - De Janmaaten schwungen dat Rettungsboot ut - Denn man gau torüch! Seewards to, all dicht bi de Kugelbaak, schwabbelte een Kopp mol öwer, mol unnert Water, un een Hand weer an 't Winken!

Een paar Minuten laater weer dat Boot to Water. De Matrosen leggen sick in 'e Reemen. Eener schmeet de Deern een Rettungsring to. Denn duerte dat man halw so lang, dor trocken de Bootslied so'n natte Katt vun Köksch öwer 't Dollbord un pullten eer torüch an Bord.

Godlov! Dat weer öwerstahn!

„Jung, nu segg mi blots mol, wodennig is dat Mallör nu passeert?“ In 'e Twüschentied leet sick de Kaptein de Saak vun den Lichtmatros verklören.

„Jo,“ vertellte de Bengel, he harr tosamen met den Moses in 't Logis seeten. De Schippsjung wull jüst to Koje krupen, un he sülwst weer dorbi ween, noch 'n Strump to stoppen, as de Köksch to de Dör rinkeem un een Schnaps hem wull. Jo, se harr een Buddel op 'e Disch hatt. Nee, drunken harr se nix, blots so'n lütten „Nightcap“, jo, dat weer allens.

Jo, un de Köksch harr alleen in eer Kamer seeten, harr wull de letzten Sorgen un de schlimmste Verdreet vun 'e Dag dalspölt. Denn weer de letzte Drüpp wull ut eer Buddel quält ween. Dorüm harr se sick vun de beiden Junglied een paar Reserven haalen wullt.

De harrn abers meent, se weer doch all een böten to duhn ween. Dorüm harr he eer seggt: hier geew dat nix mehr!

*Da war sie ihnen aber ganz spitz gekommen: „Wenn ich hier nicht gleich einen Schnaps bekommen, dann spring ich außenbords!“*

*„Mach das man!“ erzählte der Leichtmatrose weiter. „Ich hab dann die Flasche vom Tisch genommen und meinen Spind aufgeschlossen, um sie darin zu verstauen. Da höre ich den Moses hinter mir schreien, drehe mich um und sehe gerade noch, wie die Köchin durch das Bullauge klettert!*

*Ich bin ja gleich rübergesprungen und ... ja, Kapitän, ich habe sie wohl zu fassen gekriegt, aber, sie ist ja man so stramm unterm Fell, ich bekam darum nur die Hose zu fassen, und da ist sie mir rausgeglitten wie ein Aal!“*

*Inzwischen kam das Boot wieder länsseits. Die Seeleute heivten den Kutter an Deck. Das ging recht schwer. In der ganzen Aufregung und bei all dem Eifer beim Wegfieren hatte die Crew doch ganz vergessen, den Leckproppen in den Boden zu drehen. So langsam war das Boot halb voll Wasser gelaufen! Jetzt war es garnicht so leicht, die Köchin, die wie ein Fisch im Wasser schwabbelte, wieder aus dem Boot rauszukriegen.*

*„Leg das Ding auf die Seite!“ rief der Kapitän, „und kippt sie raus!“*

*Mit Prusten und Stöhnen machten die Leute das. Mit dem Wasserschwall flutschte die Köchin wie ein Butt über das Dollbord an Deck. Einen Augenblick lang leuchtete ihr draller Achterstevan dabei hell in 's Wetter!*

*„Donnerschlag! Lotse!“ wunderte sich der Kapitän, „habe garnicht gewußt, was dies Schiff für breite Bullaugen hat!“*

De harr abers meent, se weer doch all een böten to duhn ween. Dorum harr he eer seggt: hier geew dat nix mehr!

Dor weer se jem abers ganz spitz kamen: „Wenn ick hier nich glieks een Schnaps krieg, denn jump ick butenbords!“

„Dat do du man!“ vertellte de Lichtmatros denn wieder. „Ick heff denn de Buddel vun de Disch nahmen un min Spind opschlaaten, de dorbin to verstaun. Dor hör ick de Moses achter mi opschrien, dreih mi üm un see jüst noch, wie de Köksch dörch dat Bulloog affgeiht!“

„Ick bün ja glieks röwerjumpt un ... ja, Kaptein, ick harr eer wull topacken kreegen, abers, se is ja man so verdammt fast ünnert Fell, ick kreeg dorum blots holfast op de Bux, un dor, ja, un dor is se mi rutgleeden as so’n Ool!“

Mitdewiel schor dat Boot wedder langsiet. De Seelüüd heissten de Kutter an Deck. Dat gung recht wat schwor. In de ganze Oprengung un bi all de Iver bi’t Wegfiem, harr de Crew ganz vergeeten, de Leckproppen in’e Bodden to dreihn. So bi Lütten weer de Boot denn halw vull Water loopen!

Nu weer dat gornich so licht, de Köksch, de as so’n Fisch in’t Water schwabbelte, wedder ut de Boot ruttokriegent!

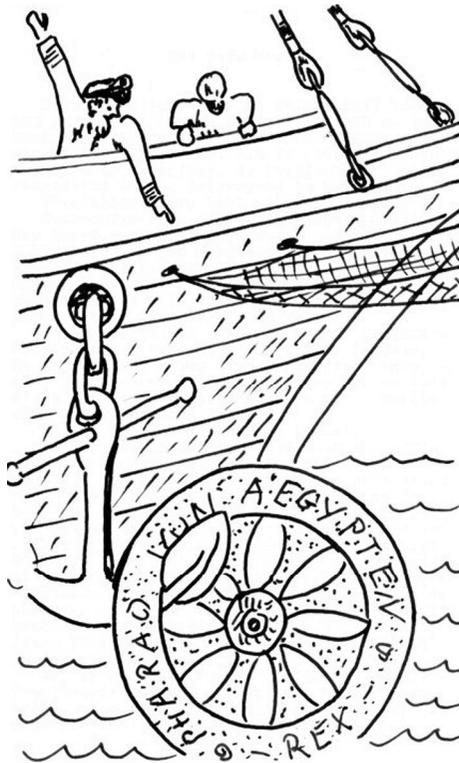
„Sett dat Dings op’e Kant!“ reep de Kaptein, „un kipp eer rut!“

Unner Pusten un Stöhnen deen de Lüüd dat. Met de Waterschwall flutschte de Köksch as so’n Butt öwert Dollbord an Deck. Een Oogenblick lang lüchte eer dralle Achtersteven dorbi hell in’t Wedder!

„Dunnerschlag, Lots!“ wunnerwarkte de Kaptein, „heff gornich wusst, wat dütt Schipp för breede Bulloogen hett!“



## Dat Rode Meer



## Das Rote Meer

*Schade, dass ich dies alles nicht selbst erleben konnte. Ich weiß bloß aus Erzählungen, wie es damals zuging, wenn mein Großvater die Geschichten aus seiner Seefahrerzeit aus der Erinnerung ausgrub.*

*Vorstellen kann ich mir das aber noch gut!*

*An Sommerabenden zur Schummerzeit soll seine Kellerstube des Strohdachhauses auf der Nordseeinsel Föhr immer gerammelt voll gewesen sein. Vollgepropt mit Badegästen aus Berlin, aus München und dem Kohlenpott, die hier an der Salzwasserküste mal wieder frische Luft schnuppern und rote Backen kriegen wollten.*

*So hockten sie alle um meinen Großvater und noch einen zweiten weißhaarigen Kapitän, der sich im selben Dorf zur Ruhe gesetzt hatte, und hörten, was da draußen auf See und in der weiten Welt alles an verwunderlichen Dingen passierte!*

*Die kleine, einfache, aber ganz niedliche Stube neben der Küche über dem Keller, darum hieß sie die „Kellerstube“, war mit weiß-blauen Delfter Kacheln geschmückt, an der Decke hingen Bilder aus den Bibelgeschichten von Jakob, dazu Mahagonischränke, eine Kommode mit einem Segelschiff unter Glas, stabiler Tisch und Stühle auf dem braun gestrichenen Fußboden, alte Schiffsbilder an der Wand. Durch die kleinen Fensterscheiben fiel das letzte Tageslicht in den Raum, wo der Tabaksqualm dicht in der Luft stand. Die beiden Kapitäne schmauchten aus ihren langen Pfeifen, die Badeleute haben wohl heftig an ihren Zigaretten gezogen.*

*Die Augen der Stadtleute waren blank vor Neugierde, der Hals lang und die Ohren spitz, um ja alles mitzubekommen, was die alten Fahrensleute so auszupacken hatten!*

*Wenn die beiden dann die Wogen allzu hoch über dem Deck zusammenschlagen ließen, konntest du meine Großmutter, die in der Küche gerade den Teekessel auf's Feuer setzte, beruhigen hören: „Opa! Oh, Opa!“*

Schad, dat ik dat nich sülwst heff beleewen kunnt. Ik weet dat allens blots so vun't vertellen, wodennig dat dormals togung, wenn min Grootvadder de Döntjes ut sin Seefohrtstied ut de Erinnerung kramen dee.

Vorstellen abers kann ik mi dat good!

Sommersobends in'e Schummerstied schall dat dor jümmers gerammelt vullproppt ween sin in'e Kellerstuw vun jer Strohdackhus op'e Nordseeinsel Föhr. Vullproppt met Badelüd ut Berlin, ut München un ut den Köhlenputt, de hier an de Soltwaterküst mal wedder frische Luft schnuppern un rode Backen kriegen wulln.

So seeten se denn all üm min Grootvadder un noch'n tweeten witthoorigen Kaptein rüm, de sik in't sülwe Dörp to Roh sett harr, to hörn, wat dor buten op See un in'e wiede Welt doch blots all vör'n verwunnerlichen Kram passeert weer!

De lüttje, eenfache, abers doch ganz nüdliche Stuw bito de Kök över den Keller, dorum heet se ja ock „Kellerstuw“, weer utkachelt met wittblaue Delfter Fliesen, an de Böhndeek bunte Biller ut de Bibelgeschichten vun Jakob, denn noch Mahonischappen, een Kommod met een Seilschippmodell ünnern Glaskasten, deftige Disch un Stöhl op'e brun pinselte Footboden, ole Schippsbiller an'e Wann. Dörch de lüttjen Finsterruten full dat letzte Dageslicht in'en Ruum, wo de Tobaksqualm sacht dick in'e Luft staan dee. De beiden Kapteins pafften ut jer lange Piepen, de Badelüd hem wull düchtig an jer Zigaretten trocken.

De Oogen vun de Stadtslüd weern vör Neescheerde blank, de Hals lang un de Ohren spitz, üm doch jo allens met to kriegen, wat de olen Fohrenslüd so uttopacken harrn!

Wenn de beiden denn de Wogen alltohoch öwert Deck tosamenschlaan leeten, denn kunnt du min Grootmudder, de bito in'e Kök de Teekeetel to Feuer kreeg, begöschon hörn: „*Opa! Oh, Opa!*“

*Aber, wem glaubt man wohl lieber: zwei von Tobakswolken umwehten Kapitänen auf großer Fahrt oder einer alten Frau im Dampf eines Teekessels in der Küche?*

*Na, also!*

*Ja-a-a, vom Roten Meer hatten sie alle mal was gehört. Ob das denn wirklich rot wäre?*

*Ob das was ...? Ob das rot wäre? Na, ob das wohl rot war! Der Koch zum Beispiel konnte davon Rote Grütze kochen, ohne dass er dazu noch Johannisbeersaft oder sowas dazutun mußte. Das gab immer eine große Ersparnis, was den knappen Schiffsproviant anging. Darum ließen die Reeder damals ihre Segelschiffe immer durch das Rote Meer fahren, diese Geizhalse!*

*Jeden Tag Rote Grütze war noch nicht so schlimm, richtig schlecht war nur, dass man sich im Roten Meer nicht so lange aufhalten konnte. Die Crew an Bord wurde bald so giftig, dass sie sich den lieben langen Tag nur noch verhauten.*

*„Nein doch!“ wunderten sich die Landratten. „Warum das denn bloß?“*

*Naja, das war doch einfach zu begreifen: die sahen doch von morgens bis abends nur rot vor Augen! Man sollte es nicht glauben, aber das färbte ganz schlimm auf die Seele und das Gemüt ab, nicht wahr?*

*„Opa! Oh, Opa!“ konnte man meine Großmutter hinter ihrem Teekessel hören.*

*„Ja,“ fing Opa´s Genosse nun an, das Garn weiterzuspinnen, „ja, mir ging das da unten im Roten Meer immer so furchtbar schlecht. Ihr habt sicher alle gehört, die Hitze da unten ist einfach grauenvoll. Das ist vielleicht eine Hitze! Einfach nicht zu glauben und zu beschreiben. Ich schwitze auch immer so.*

*Dazu ist die Luft da unten so feucht, der Wind trocknet dich kein bisschen ab. Nein, der Schweiß läuft an dir runter wie das blanke*

Abers, wem glöwt man wull leewer: twee vun Tobakswulken umpuste Kapteins op groote Fohrt or een ole Fru in'e Kök achter den Damp vun den Teekeetel?

Na, also!

Ja-a-a, vun't Rode Meer harrn se all mal wat hört. Off dat denn ock wirklich rod weer?

Off dat wat...? Off dat rod weer? Na, off dat rod weer! De Kok, tom Bispeel, kunn dor Rode Grütt vun kaaken, sönnner dat he dor noch Solbeersaft or sowat dormang dohn brukte. Dat weer jümmers een groote Erspornis, wat de knappe Schippsproviand angung. Dorum leeten dormals de Reeder ock jümmers jer Seilscheepen dörch dat Rode Meer looppen, de dor Giezknaakkers!

Jede Dag Rode Grütt weer noch nich so schlimm, nee, leeg weer man blots, dat man sik dor nich so lang in opholn kunn in't Rode Meer. De Crew an Bord wurr bald so giftig, dat se sik de leewe lange Dag man blots jümmers gegensiedig verklüttern deen!

„Nein doch!“ wunnerwarkten de Landrotten. „Warum das denn bloß?“

Naja, dat weer doch ganz einfach to verstahn: de seen doch vun Morgen to'n Obend blots blots rod vör de Oogen! Man schull dat nich glöwen, dat farwte ganz aasig aff op de Seel un dat Gemöt, nich wohr?

„Opa! Oh, Opa!“ kunn man min Grootmudder vun achter de Teekeetel her hörn...

„Jo,“ fung nu Opa sin Makker an, dat Gorn wieder to spinn, „Jo, mi gung dat man jümmers so bannig schlecht dor ünner in't Rode Meer. Jem hem wull all hört, de Hitten dor is grugelig! Dat is en Hitten! Eenfach nich to glöwen un nich to beschriewen. Ik schweet ja jümmers so.“

„Denn is de Luft dor ock noch so fuchtig, de Wind drögt di keen böten aff. Nee, de Schweet, de löppt di an'e Huut hendal as dat

*Regenwasser. Scheußlich, sowas! Alle zehn Minuten mußte ich meine Seestiefel ausziehen, um das Schweißwasser, das schon über den Rand schwappte, an Deck zu kippen, wo es gleich wieder als Dampf abzischte, so heiß waren die Decksplanken in der Sonne!“*

*„Dat kann ik ma jut vorstelln!“ meinte eine Berlinersche.*

*„Jaja, nun wo man das so hört und wenn man das so richtig bedenkt!“ nickte ein anderer Gast, sah sich wichtig um und vergaß ganz, an seinem Glimmstengel zu ziehen.*

*„Und das Deck war wirklich so heiß?“*

*Einer war da unter den Zuhörern, der noch einen kleinen Zweifel anmeldete, konnte das alles wohl nicht ganz glauben.*

*„Was meinen Sie? Ob das Deck heiß war? Um die Mittagszeit war das so schlimm mit der Hitze, da konnte nur der Koch noch an Deck gehen!“*

*„Der Koch?“*

*„Wieso der Koch?“*

*„Warum denn nur der?“*

*„Ja, das war der einzige von uns, der immer auf dicken Holzpantinen herumrannte, die mit Pockholz beschlagen waren. Die konnten die Hitze ab. Die Ledersohlen unserer Seestiefel schmorten immer gleich durch, sodass man Brandblasen an den Füßen bekam. Ausserdem mußte der Koch für das Mittagessen sorgen, das konnte er nur an Deck.“*

*„Das verstehe ich nun wieder nicht!“ klagte eine Hausfrau, die zwischen den Gästen saß. „Zum Mittagessenmachen braucht er doch nicht an Deck zugehen. Er hat doch sicher eine Küche auf dem Schiff?“*

*„Richtig, sehr richtig! Klar, er hat seine Kombüse. Das Ärgerliche ist nur, dass er meistens nichts zum Feuern hat! Auf beiden Seiten des Roten Meers gibt es nichts anderes als Wüstensand. Der brennt nicht. Da wächst überhaupt nichts!“*

blanke Regenwater. Scheußlich is sowat! Alle tein Minuten muss ik min Seesteweln uttrekken, üm dat Schweetwater, dat all öwer de Rand schwappen dee, an Deck to kippen, wo dat glieks wedder as Damp affzischen dee, so hitt weern de Decksplanken in'e Sünn!“

„Dat kann ik ma jut vorstelln!“ meente een Berlinersche.

„Jaja, nun wo man das so hört und wenn man das so richtig bedenkt!“ nickoppte een annere Gast, keek sik klook üm un vergeet ganz, an sin Glimmstengel to trecken.

„Und das Deck war wirklich so heiß?“

Eener weer dor mang de Tohörers, de doch so'n lüttjen Twiewel annelln dee, much dat allens wull nich ganz glöwen.

„Wat meenen Se? Off dat Deck so hitt weer? Um de Middagstied weer dat so dull met de Hitten, denn kunn blots noch de Kok an Deck gahn!“

„Der Koch?“

„Wieso der Koch?“

„Warum denn nur der?“

„Jo, dat weer nämlich de eenzige vun uns, de jümmers op dicke Holt pantinen rumsusen dee, de met Pockholt beschlaan weern. De können de Hitten aff. De Leddersahlen von unse Seestewel weern jümmers glieks an't dörchschnorn, dat man Brandblasen an'e Fööt kriegen dee. Denn muss de Kok ja ock för't Middageeten sorgen, dat kunn he blots an Deck.“

„Das verstehe ich nun wieder nicht!“ klagte een Husfru, de mang de Gäste seet. „Zum Mittagessenmachen braucht er doch nicht an Deck zugehen. Er hat doch sicher eine Küche auf dem Schiff?“

„Richtig, sehr richtig! Klor, sin Kombüs hett he. Dat Ärgerliche is man blots, he hett meist nix to'n füberböden! Op beide Sieden vun dat Rode Meer giff dat nix anners as Wüstensand. De brennt nich. Dor wast rein gornix!

*Darum kann der Kapitän die Jantjes nicht morgens an Land schicken, um Feuerholz zu schlagen. Das ist der Grund, warum die Seeleute, wenn sie durch das Rote Meer segeln, an jedem lieben Tag nur Pfannkuchen zu essen bekommen.“*

*„Ach nein! Aber das müssen Sie erklären!“*

*„Nichts ist leichter zu verstehen, als das. Sehen Sie mal, das ging ganz einfach so: sobald der Koch seinen Pfannkuchenteig angerührt hatte, ging er mit seinem eisernen Kochtopf nach vorn auf's Deck. Zurück auf dem Weg nach hinten, klacks klacks klacks klacks kleckste er mit seiner großen Kelle einen Schlag Teig nach dem anderen auf Deck, lief wieder nach vorn und drehte die Pfannkuchen einen nach dem anderen um. Dann brauchte er sie nur noch schnell einzusammeln! Denn nun waren sie fein goldbraun von beiden Seiten gebacken. Er mußte sich nur immer ziemlich sputen, dass ihm die Dinger nicht anbrannten. Weil die Janmaaten schon rot sahen, hätte das zu einem gelinden Aufstand führen können!“*

*„Jaja ...!“ war mein Großvater in der Erinnerung. „Das waren noch Pfannkuchen, was? Dazu gab das dann die Rote Grütze!“*

*„Opa! Oh, Opa!“ rief Oma aus der Küche. Aber wer hörte da wohl hin?*

*Nun kam Großvater in große Fahrt!*

*„Meine Herrschaften! Das ist wohl richtig so, um die Rotsee ist schon seit alten Zeiten etwas Eigenartiges gewesen. Das hat schon Moses erzählt, der seinerzeit ja gerade durch das Rote Meer gezogen ist, das sich vor ihm und den anderen Juden öffnete, als sie aus Ägypten auskneifen wollten. So konnten sie trockenen Fusses rüber auf die andere Seite gehen. Als Pharao mit seinen Soldaten hinter ihnen her angebraust kam, da ging die Klappe wieder zu. Das Wasser brauste über sie hinweg! Er ist mit all seinen Soldaten denn auch bei dieser Gelegenheit versoffen.“*

*„Nun ja, aber das kennen wir ja alles schon aus der biblischen Geschichte!“ ließ sich ein Gast vernehmen.*

Dorum kann de Kaptein ock morgens de Jantjes nich an Land drieren, üm Fühholt to schlaan. Dat is de Grund, dat de Seelüd, wenn se dörch dat Rode Meer seiln, an jede leewe Dag ock blots Pankoken to eeten kriegen.“

„Ach nein! Aber das müssen Sie erklären!“

„Nix is lichter to verstahn as dat. Kieken Se mal, dat gung ganz eenfach so: wenn de Kok sin Pankokendeeg anrührt harr, gung he met sin Grapen na vörn op't Deck. Denn torüch op'e Weg na achtern, klacks klacks klacks klacks kippte he met sin grooten Schleef een Klacks Deeg na de annere op't Deck, draafte gau wedder na vörn un fung an, de Pankoken een bi een umtodreihn. Denn brukte he de blots noch gau intosammeln! Denn weern se fein goldbrun bakt vun beide Sieden. He muss sik blots jümmers bannig spöden, dat de Dinger em nich anbrennen deen. Denn as de Jan Maaten all rod seen deen, kunn dat to een gelinden Opstand föhren!“

„Jojo...!“ wer min Grootvadder in'e Erinnerung. „Dat weern noch Pankoken, wat? Dorto geew dat denn de Rode Grütt!“

„Opa! Oh, Opa!“ reep Oma ut de Kök. Abers wer hörte dor wull hen?

Nu keem Grootvadder in groote Fohrt!

„Mine Herrschaften! Dat is woll richtig so, üm de Rodsee is all siet ganz ole Tiden sowat Eegenortiges ween. Dat hett Moses all vertellt, de dortomalen ja liek dörch dat Rode Meer trocken is, dat sich vör em un all de annern Juden opdohn dee, as se vun Ägypten utkniepen wulln. So können se dor doch gau med dröge Fööt röwer na de annere Sied gahn. As Pharao met sin Suldaten achter jer ranpeesen dee, dor gung de Klapp wedder dicht. Dat Water bruuste över jer weg! He is med all sin Suldaten denn ock bi disse Gelegenheit versaapen.“

„Nun ja, aber das kennen wir ja allens schon aus der biblischen Geschichte!“ leet sik een Gast vernehmen.

*„Das stimmt,“ sagte mein Großvater. „Das stimmt ganz genau! Laß das man sitzen, Du hast in der Konfirmandenstunde ganz gut aufgepaßt. Aber die Bibel erzählt die Geschichte bloß. Ich aber bin der erste Mensch, der auch den Beweis dafür bringen kann.“*

*Nun wurde es doch recht unruhig da oben in der Kellerstube. Die Frauen rutschten hin und her und bekamen feuchte Hände vor Aufregung. Die Kerle zogen noch tiefer an ihren Zigaretten.*

*Oma rief wieder aus der Küche: „Opa! Oh, Opa!“*

*„Ja, erzählen Sie!“*

*„Wie war das?“*

*„Hab ich ja noch jarnich von jehört!“*

*„Och,“ hat mein Großvater mit großer Bescheidenheit gesagt, „ich hatte eigentlich keinen großen Verdienst dabei. War alles der reine Zufall, weil der verdammte Zimmermann mal wieder auf seinen Schlappohren gesessen hatte.*

*Es wurde nämlich Abend. Nachts kann man auf See nicht so recht was sehen. Es ist bei Tage schon schwer genug, auf dem Wasser den richtigen Weg zwischen all den Klippen hindurch zu finden. Darum läßt man, wenn es dunkel wird, den Anker fallen, geht in die Koje, schläft sich aus und wartet so den nächsten Morgen ab, um wieder loszusegeln.*

*Nun hatte ich den Zimmermann nach vorn auf die Back geschickt, um den Anker klar zum Fallen zu machen. Kann sein, dass er wegen der schlimmen Hitze ganz benebelt im Kopf wurde, was weiß ich.*

*Als ich ihn da vorn anrief: „Ist der Anker klar zum fallen“, hat der Kerl doch glatt verstanden: „Lass den Anker fallen!“ Das hat er getan!*

*By Jove! Wir hatten doch noch alle Segel stehen! Ich konnte nur noch schnell flöten: „Alle Mann an Deck!“, ihnen zurufen: „Gei up de sails! Gei up de sails!“*

„Dat stimmt.“ sä min Grootvadder. „Dat stimmt ganz genau! Dat laat man krupen, du hest in'e Kumfirmatschonsstunn ganz good oppasst. Man de Bibel vertellt dütt ganze Drama blots. Ik abers bün de eerste Minsch, de ock de Bewies dorför bringen kunn.“

Nu wurr dat denn doch recht wat unruhig dor baben in'e Kellerstuw. De Frunslüd rutschten hen un her un kreegen fuchtige Hann vör Opregung. De Kerls trocken noch duller an jer Zigaretten.

Oma röpt wedder ut de Kök: „*Opa! Oh, Opa!*“

„Ja, erzählen Sie!“

„Wie war das?“

„Hab ik ja noch jarnich von jehört!“

„Och,“ hett min Grootvadder met groote Bescheidenheit seggt, „ik har dor eegentlich keen so groote Verdeenst bi. Weer allens de reinste Tofall, wiel de verdammte Timmermann mal wedder op sin Schlappohrn seeten harr.“

Dat wurr nämlich Obend. Nachts kann man ock op See nich so recht wat kieken. Dat is all dagsöwer schwor noog, op't Water den richtige Weg mang all de Klippen hendörch to finnen. Dorüm schmitt man, wenn't düster ward, de Schlickhaken weg, geht to Koje, schlöppt sik ut un töwt so de nächste Moin aff, üm wedder los to seiln.

Nu harr ik de Timmermann na vörn op'e Back schikt, üm de Anker klor to'n Fallen to maaken. Kann ween, he is vun de aasige Hitten ganz rammdösig in'e Kopp wurn, wat weet ik. As ik em vörfragen dee: 'Is de Anker klor tom fallen?', hett de Kerl doch glatt verstahn: 'Laat de Anker fallen!'. Dat hett he dahn!

By Jove! Wi harrn doch noch alle Seils staan! Ik kunn blots noch gau fleuten: „Alle Man an Deck!“, jem tobrülln: „Gei op de Seils! Gei op de Seils!“.

*Von vorn hörte man es Klappern und Rattern und die Funken stoben nur so, als die Ankerkette durch die Klüse rumpelte.*

*Dann gab es einen Ruck! Einen gewaltigen Ruck!*

*Der Anker mußte sich irgendwo am Grund verhakt haben. Junge, das Schiff wurde vorn fast unter Wasser gerissen, so wurde es von der Kette heruntergezogen.*

*Die halbe Crew lag platt an Deck, durch den Rumms glatt aus den Stiefeln gestoßen.*

*Das Schiff dümpelte noch ein paarmal wie wild auf und ab, bis es sich langsam wieder beruhigte. Ja, und dann lagen wir still, ganz still, als wenn garnichts passiert wäre.*

*„Hölle und Teufel!“ rief mein Steuermann. „Da haben wir mal wieder Schwein gehabt!“*

*Das hatten wir auch. Bei dem Theater hätte die Kette glatt brechen können und wir den Anker verlieren.*

*Na, wir haben erst mal in aller Ruhe die Segel festgemacht. Auf den Schreck habe ich, als wir wieder Klarschiff hatten, laut „Besanschot an“ gerufen, dass heißt, ich habe an die Gang ein Glas vom teuren Rum einschenken lassen. Aus Erfahrung hilft das bei so einen heftigen Schock am schnellsten.*

*Nur dieser verdammte Zimmermann, der hat nichts abbekommen! Dem habe ich dafür dreimal mit dem „Gesangbuch“ auf den Kopf geklopft, sodass sein Gehirn wieder in Gang kam und richtig arbeiten konnte!“*

*„Ja, aber Herr Kapitän, was hat das alles mit Moses und Pharao zu tun?“ wollte einer der Neugierigen gern wissen. Die anderen Zuhörer sahen auch etwas verwirrt und unsicher um sich. „Was war denn noch?“*

*„Das ist eine gute Frage! Gleich werden Sie auch das noch verstehen,“ erklärte Opa’s Gefährte. „Komm alter Freund. Erzähl nun mal weiter.“*

Vun vörn hörte man't Röttern un Rattern un de Funken stoben man so, as de Ankerkeed dörch de KIüs rumpeln dee.

Denn geew dat een Ruck! Een gewaltigen Ruck!

De Anker muss sik an irgendwat an'e Grund fasthakt hem. Junge, dat Schipp wurr vörn meist unner Water reeten, so ruckste dat in'e Keed in!

De halwe Crew leeg platt an Deck, dörch de Rumms glatt ut de Puschen stött.

Dat Schipp dümpelte noch'n poormal as wild op un dal, bit sik dat bi lütten wedder beruhigen dee. Ja, un denn leegen wi still, ganz still, so as wenn gornix passeert weer.

„Höll un Düwel!“ reep min Stüermann. „Dor hem wi ja noch mal wedder Sott hatt!“

Dat harrn wi ock. Bi dat Theater harr de Keed glatt breeken un wi de Anker verleern kunnt.

Na, wi hem denn eerstmal in alle Roh de Seils festmaakt. Op den Schreck hen heff ik, as wi wedder Klorschipp harrn, luud „Besanschot an!“ roopen, dat heet, ik heff an de Gang 'n Glas vun de düre Rum utschenken laaten. Ut Erfohrung hölpt dat bi so'n dullen Schock jümmers noch am gausten.

Blots de dore verflixte Timmermann, de hett nix affkreegen! De heff ik dorför dreemal met dat Gesangbook op'e Kopp kloppt, sodat sin Breegen wedder in'e Reeg scheeten un richtig arbeiden dee!“

„Ja, aber Herr Kapitän, was hat das alles mit Moses und Pharao zu tun?“ wull een Neescheerigen gern weeten. De annern Tohörers keeken ock wat verrandereert un unseeker üm sik rüm. „Was war denn noch?“

„Dat is een goode Frag! Glieks warn Se dat ock wieswarn,“ oplüchte Opa sin Makker. „Kumm, ol Fründt. Vertell nu man wieder.“

„Das war nämlich so,“ spann mein Großvater das Garn weiter. „Klar, woher konnten wir den wissen, dass wir es mit Moses und seinem Pharao zu tun hatten? Ich sagte ja schon, das Ganze war reiner Zufall.“

„Als es am anderen Morgen wieder heller Tag wurde und die Sonne aufging, wollten wir weiter segeln.“

Um halb sechs Uhr habe ich die ganze Bande an Deck geflötet und nach vorn zum Ankerspill gejagt. Die Matrosen fingen gleich an, die Kette einzuholen und zu singen:

*De 'Hoffnung', de weer hunnert Dag all op See!  
Jowi ho he hoday ho!  
Harr lang all schwabbelt vun Luv na Lee!  
It's a long time ago....*

Dabei rannten sie mit ihren Handspaken immer rund um das Ankerspill herum:

„Jowi hohe hoday ho ...“

Glied um Glied klackerte die Ankerkette durch die Klüse und in den Kettenkasten hinunter.

Bald war es soweit, dass der Anker aus dem Grund gebrochen werden mußte, was immer recht schwer geht. Die Leute müssen sich dann kräftig mit der Brust gegen die Spaken stemmen. Unter Pusten und Stöhnen:

„Joo-wi — hoo — he hoday hoo“ kommt der Anker dann normalerweise so langsam aus dem Wasser.

Nur diesmal nicht!“

Ich weiß nicht, ob meinem Großvater die Pfeife wirklich ausgegangen war oder ob er die Spannung nur noch höher treiben wollte.

Er hielt einen Augenblick mit Erzählen ein, um mit dem Daumen den Tabak nachzustopfen.

„Dat weer nämlich so,“ hett min Grootvadder dat Gorn denn wiederspunn. „Klor, woher denn schulln wi ock weeten, dat wi wat met Moses un sin Pharao to dohn harrn? Ik sä ja all, dat Ganze weer de reinste Tofall.“

„As dat nämlich an'e annere Moin wedder helle Dag worn un de Sünn opgahn dee, wulln wi nu wieder seiln.“

„Klock halwi söss heff ik de ganze Blas an Deck fleut un na vörn an't Ankerspill jagt. De Matrosen fungen glieks an, de Keed intohieven un to singen:

De 'Hoffnung', de weer hunnert Dag all op See!

Jowi ho he hoday ho!

Harr lang all schwabbelt vun Luv na Lee!

It's a long time ago....

Dorbi rennten se achter jer Handspaken jümmers rund üm dat Ankerspill rüm:

„Jowi hohe hoday ho ...“

Link bi Link klackerte de Ankerkeed dörch de Klüs un in´e Keedenkasten rin.

Bald weer dat sowiet, dat de Anker ut de Grund braaken warn mutt, wat jümmers recht wat schworer geiht. De Lüd möhten sik denn kräftig met de Boss gegen de Spaken stemmen. Ünner pusten un stöhnen:

„Joo-wi — hoo — he hoday hoo“ kümmt de Anker denn normalerwies so langsam ut dat Water.

Man düttmal nich!“

Ik weet nich, off min Grootvadder de Piep hier nu wirklich utgahn weer or off he de Spannung blots noch wat höger driewen wull.

He heel met dat Vertelln een Oogenblik op, üm met de Dumen den Toback natostoppen.

*Die Kurgäste plapperten alles mögliche und unmögliche durcheinander, bis Opas Genosse die Hände hochhob und ihnen bedeutet, nun doch zu schweigen, damit Großvater weiter erzählen konnte:*

*„Nein, diesmal nicht!*

*‘Der Anker sitzt fest!’ rief mein Steuermann nach hinten.*

*‘Dann treib die Jungs man ein bisschen mehr an!’ rief ich zurück.*

*Einen Augenblick später rief der Steuermann wieder: ‘Kapitän, er kommt nicht! Der muß sich an Korallen oder sonst was festgehakt haben!’*

*Na, ich bin denn ja nach vorn auf die Back gelaufen, sah über die Reling ins Wasser und sah die Ankerkette stramm vor dem Bug ins Wasser stehen, bis zum Brechen stramm geholt. Das war ja ‘ne schöne Tasse Tee. Du liebe Tante Meier!*

*Der Koch kam schimpfend aus seiner Kombüse angetrabt, mußte mit ran zu hieven. Aber auch seine fast zweihundert Pfund Lebensgewicht schafften es nicht. Der Segelmacher kam dazu. Aber dieser Schlappschwanz brachte auch nicht viel.*

*‘Steuermann! Faß mit an!’*

*Ja, und als das alles nichts half, habe ich mich selbst auch noch hinter die Spaken geklemmt ...*

*Nun endlich! So gaaanz, gaaanz langsam, so klapp klupp klapp klupp ... bekamen wir die Kette Glied um Glied eingeholt. Morgens um sechs Uhr stand uns der blanke Schweiß auf der Stirn. Die Augen quollen uns heraus, so legten wir uns ins Zeug! Klapp klupp klapp klupp! Luft und Lust zum Singen hatten wir schon lange nicht mehr!*

*Zwischendurch sah ich schnell mal über die Reling, um zu sehen, ob der Anker nicht doch bald aus dem Wasser kommen würde.*

*‘Es ist ja fast so, als ob da ein ganzes Wrack dranhängt.’“*

De Kurgäste plapperten allet Mögliche un Unmöglichhe tosamen un dörcheenanner, bit Opa sin Makker de Hann hochbörn dee un jer bedüde, nu doch still to swiegen, sodat Grootvadder wieder vertellen kunn:

„Nee! Düttmal nich!

‘De Anker sitt fast!’ reep min Stüermann na achtern.

‘Denn drierw de Jungs man'n böten fixer an!’ reep ik torüch.

Een Oogenblik laater bölkte de Stüermann wedder: ‘Kaptein, de kümmt nich! De mutt sik an welke Korallen or sunstwat fasthakt hem!’

Na, ik bin denn na vörn op'e Back loopen, keek öwer de Reeling in't Water un see de Ankerkeed piel dal vör de Bog in't Water staan, bit to'n breeken stiefhievt. Dat weer ja een scheune Tass Tee. Du leewe Tante Meier!

De Kok keem gnurrend ut sin Kombüs andraaft, muss met ran to hieven. Man ock sin an'e Kant good tweehunnert Pund Leewendgewicht schafften dat nich. De Seilmaaker keem dorto. Man de Spiddelwipp brochte ock nich veel.“

‘Stüermann! Faat met an!’

Ja, un as dat allens noch nix hölpen dee, heff ik mi sülwst ock noch met achter de Spaken klemmt . . .

Nu toletzt! So gaaaanz gaaaanz langsam, so klapp klupp klapp klupp . . . kreegen wi Link üm Link de Keed inhaalt. Morgens üm Klock söss stunn uns all de blanke Schweet vör de Kopp. De Oogen keemen uns rein rut, so leggten wi uns int Tüch! Klapp klupp klapp klupp! Luft un Lust to singen harrn wi all lang nich mehr!

Twüschendörch keek ik gau mal öwer de Reeling, üm to seen, off de Anker noch nich bald ut dat Water rutkamen dee.

‘Dat is ja meist, as wenn dor een ganzet Wrack anhangen deiht.’ meente min Stüermann.

*„Richtig, das war fast so, als ob der Teufel seine Hand mit im Spiel hätte!“ meinte mein Steuermann.*

*Aber dann, als ich mal wieder schnell über die Kante lugte, da sah ich es. Erstmals einen blinkenden Schein unter Wasser. Dann kam ein glänzendes Wunderding heraus.*

*Einen Augenblick später hing das ganze Decksvolk bei mir über der Reling und schrie: ‘Aaaah und Oooooh!’“*

*Nun aber war meinem Großvater bei der spannenden Erzählung die Pfeife ausgegangen. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sie erst wieder in Brand zu setzen.*

*Sein Genosse mußte die Gäste wieder ein wenig zur Ruhe rufen. Die fielen ja wie wild über ihn her!*

*„Aber Herr Kapitän! Was war das??“*

*„Ojottejott, sowat jibts ja janich!“*

*„Sie spannen uns da aber auf eine schreckliche Folter!“*

*„Oh, bitte, bitte, Herr Kapitän, bitte, erzählen Sie doch weiter!“*

*Opas Genosse hatte es schwer! Er konnte bei all dem Geschnatter fast nicht zu Wort kommen: „Soso, aber das geht doch bloß, wenn er die Pfeife wieder unter Dampf hat. Das erzählt sich sonst so schlecht. So geht das doch nicht, Leute. Immer sachte mit den jungen Pferden.“*

*„Tscha,“ sagte mein Großvater und sah von einem zum andern. „Tscha! So richtig wußten wir das auch nicht. Wir konnten nur sehen, dass da ein Rad mit den Speichen über einem Arm des Ankers hing!*

*Einen ganzen Tag haben wir uns damit abgemüht, das Dings an Bord zu hieven, so schwer war das. Mann, wir waren fast noch auf Grund gelaufen! Hatten in der Aufregung doch ganz vergessen, die Segel zu setzen!*

‘Richtig, dat weer ock jüst so, as wenn de Düwel sin Hann met in't Speel harr!’

Abers denn, as ik gau mal wedder över de Kant luern dee, dor see ik dat. Eerstan een blinkende Schien unner Water. Denn keem dor so een glänzendet Wunnerdings herut.

Een Oogenblik laater hung dat ganze Decksvolk bi mi över de Reeling un schreeg: ‘Aaah un Oooh!’

Abers nu weer min Grootvadder bi all de opgeregte Schnackerie de Piep utgahn. Nu bleev nix anners, he muss de eerst wedder in'e Brand setten.

Sin Makker muss de Gäste wedder een böten to Roh bringen. De fulln ja as wild över em her!

„Aber Herr Kapitän! Was war das??“

„Ojottejott,sowat jibts ja janich!“

„Sie spannen uns da aber auf eine schreckliche Folter!“

„Oh, bitte,bitte,Herr Kapitän, bitte, erzählen Sie doch weiter!“

Opas Makker harr dat schwor! Kunn bi all de Schnöterie meist nich to Wurd kamen: „Soso, abers dat geiht doch blots, wenn he de Piep wedder unner Damp hett. Dat schnackt sik doch sunst so schlecht. So geiht dat doch nich, Lüd. Man jümmers sachte met de jungen Peer.“

Bi langem glöste de Tobak wedder in'e Piep! Nu kunn dat wiedergahn.

„Tschä,“ sä min Grootvadder un keek vun de eene na de annere. “Tschä! So richtig wussen wi dat ja ock nich. Wi können blots seen, dat dor een Röd met de Speeken över een Ankerflunken hung!“

„Een ganzen Dag hem wi uns dormit affmaracht, dat Dings an Bord to hieven, so schwor weer dat. Man wi weern noch meist op Schiet loopn! Harrn in'e Opregung doch ganz un gor vergeeten, de Seils to setten!

*Ja! Zuletzt aber lag es nun da auf dem Vordeck, das Rad: Aus reinem Gold. Pures Gold! Massiv! Wir standen alle Mann da rund herum, die Augen fielen uns fast aus dem Kopf. Gold! Gold! Gold! Gleich tonnenweise! Oh, Mann! Oh, Mann! Holly Cross!*

*An meiner Seite stand der alte Segelmacher und puhlte sich mit einer Segelnadel zwischen den Zähnen ...*

*‘Ich weiß, was das ist, brummte der alte Gespensterseher.*

*‘So?! Na, was denn???’*

*‘Das ist ein Rad vom Streitwagen des Pharaos!’*

*‘Von was ...? Ach, du spinnst ja!’*

*‘Neenee, nee! Das ist ein Rad von Pharaos Wagen. Hier muß er vorbeigekommen sein. Denn da drüben – sieh da hin – da drüben liegt Sinai!’*

*‘So’n Blödsinn!’ rief der Steuermann. ‘So einen ausgewachsenen Blödsinn gibt das doch garnicht! Hau du bloß ab in deine Segelkoje! Da kannst du dich mit deinem Klabaftermann absabbeln!’*

*‘Du brauchst das ja nicht zu glauben.’ Der Alte zeigte mit seinem Finger erst auf den Steuermann und dann auf sich: ‘Aber ich weiß, was ich weiß!’*

*Wir haben das Rad dann erstmal gut abgestützt, verkeilt und verlascht, sodass es bei Seegang nicht außenbords rutschen konnte. Danach sind wir nach Ägypten gesegelt.*

*Unterwegs wäre es uns bald noch ziemlich schlecht gegangen! An dem Tag, meine ich, an dem die arabischen Seeräuber über uns her gefallen sind! Pharaos hat sich sicher nicht träumen lassen, daß sein Unglück mal unser Glück werden sollte. Denn als die Piraten uns enterten und blutgierig an Bord sprangen, da schlug ihnen der Glanz vom goldenen Rad so scharf in die Augen, dass sie schreiend vor Angst und Schrecken auf der anderen Seite über Bord sprangen, wo die Haifische schon auf sie warteten! Na, so hatten wir keine Mühe damit.*

Jo! Toletzt abers leeg dat nu dor op't Vördeck, dat Röd: Ut reinet Gold. Dat pure Gold! Massiv! Wi stunn met alle Man rundherum, de Oogen weeren dorbi, uns ut'e Kopp to fallen. Gold! Gold! Gold! Glieks tünnenwies! Oh, Man! Oh, Man! Holly cross!”

An mine Sied stunn unse griese Seilmaaker un prökelte sik met'n Seilnadel mang de Tähn ...

‘Ik weet, wat dat is!’ brummte de ole Spökenkieker.

‘So?! Na, wat denn???’

‘Dat is een Röd vun Pharaos sin Kriegswagen!’

‘Vun wat...? Och, du spinnst ja!’

‘Neenee, nee! Dat is een Röd vun Pharaos sin Kriegswagen! Hier mutt he langs kamen sin. Denn dor - kiek - dor dröben liggt Sinai!’

‘So'n Spinnkram!’ reep de Stüermann. ‘So'n utwussen Blödsinn giff dat doch gornich! Hau du blots aff in din Seilkoje, du! Dor kannst du di met din Klabautermann affsabbeln.’

‘Du bruukst dat ja nich to glöwen.’ De Ole wieste met sin Finger eerst op de Stüermann un denn op sik: ‘Abers ik weet, wat ik weet!’

Wi hem dat Röd denn eerstmal good affstütt, verkielt un lascht, sodat dat bi Seegang nich butenbords rutschen kunn. Denn sünd wi na Ägypten henseilt.

Ünnerwegens weer uns dat meist noch bannig leeg gahn! An de Dag, meen ik, as de arabischen Seeröwers öwer uns herfulln sünd! Dat hett Pharaos sik ok nich drömen laten, dat sin Unglück mal uns Glück warm schull. Denn as de Piraten uns entern deen un bloodgierig an Deck jumpten, dor schlog jer de Schien vun dat goldene Rad so scharp in'e Oogen, dat se schrieend vör Angst un Schrecken glieks op de annere Siet wedder butenbords jumpt sünd, wo de Haifische all op jer töwen deen! Na, so harrn wi keen Meugde mehr dormit.

*Wir kamen dann auch ohne weiteren Aufenthalt nach Alexandria in Ägypten. Am Kai wimmelte es von Menschen. Später hörten wir, dass sich einer der Piraten an Land retten konnte. Der soll erzählt haben, das wir mit so einem Wunderdings an Bord angesegelt kamen. Der König ließ es sich nicht nehmen, selbst an Bord zu kommen, um den Schatz zu bewundern. Er hat auch gleich seine besten Experten am Hof rufen lassen. Und – sieh an – der Seilmacher hatte recht!“*

*„Ja, und nun, Herr Kapitän, was nun denn? Was ist denn nun aus dem Rad geworden?“*

*„Ach, das Rad steht nun in Ägypten im Museum für Heiden- und Christenkunde. Da kann man es bewundern.*

*Eigentlich sollte ich ja einen Orden und einen Finderlohn bekommen sollen, das hat mir der König versprochen. Ramses hieß er nicht, er hatte so einen anderen komischen Namen, sowas mit 'Tuten' oder so und noch was. Aber bei der Korruption am Königshof hat das sicher so ein Eunuch unterschlagen. Na, laß sie damit seelig werden.“*

*„Ja, aber und sonst, Herr Kapitän, und was war denn sonst noch? Die Weltöffentlichkeit, was sagte die?“*

*„Sonst? Von der Weltöffentlichkeit haben wir nicht viel gesehen. Nur, der Papst hat mich zu einer Audienz befohlen. Als ich ihm die ganze Angelegenheit klargemacht hatte, ließ er sich eine große Seekarte vom Roten Meer bringen und malte dort neben Sinai eine dickes Kreuz: 'So! Sieh mal einer an! Habe ich das nicht schon immer gewußt: hier ist das also passiert'“*

*„Oh, Opa! Opa! Opaah!“ hat meine Großmutter wieder aus der Küche heruntergerufen ...*

*Aber, glaubst du, dass da einer hingehört hat?*

Wi keemen denn ock sünnere wiedere Opholt hen na Alexandria in Ägypten. An de Küst stunn dat gerammelt vull vun Minschen. Laterhen hörten wi, dat eener vun de Piraten sik hett an Land retten kunn. De schall vertellt hem, dat wi met so'n Wunnerdings an Bord anseilt keemen. De König leet sik dat nich nehmen, sülvst an Bord tu kamen, üm de Schatz to bewunnern. He hett denn ock glieks sine besten Experten an'e Hoff roopen laten. Un - kiek an - de Seilmaaker harr recht!“

„Ja, und nun, Herr Kapitän, was nun denn? Was ist denn nun aus dem Rad geworden?“

„Och, dat Rad steiht nu in Ägypten in't Museum för Heiden- un Christenkunde. Dor kann man dat bewunnern.

Eegentlich harr ik ja een Orden un een Finnerlohn hem schullt, dat hett de König mi tolaawt. Ramses hett he nich heeten, he harr so'n annern vigelinschen Namen, sowat met 'Tuten' or so un noch wat. Abers bi all de dore Korruptschon an'e Königshoff hett dat sacht een so'n Eunuch unnerschlaan. Na, laat em dormit seelig warn.“

„Ja, aber und sonst, Herr Kapitän, und was war denn sonst noch? Die Weltöffentlichkeit, was sagte die?“

„Sunst? Vun de Weltöffentlichkeit hem wi alle nich veel seen. Man, de Papst hett mi to sik to Audienz befahlen. As ik em de ganze Saak denn verkloofidelt harr, hett he sik de groote Seekort vun't Rode Meer bringen laten un dor sietsbi Sinai een dick Krüz rinmalt: 'So! Kiek mal eener an! Heff ik dat nich all jümmers wusst: hier is dat also ween!'“

„Opa! Oh, Opa! Opaah!“ hett min Grootmudder wedder ut de Kök herutroopen ...

Man, glöwst du, dor hett nu eener hinhört??



## Wat een Grog is



## **Das ist ein Grog!**

*Der Mensch trinkt Grog! Das liebe Vieh säuft Wasser.*

*Ich weiß, ab und zu gibt es auch Menschen, die Wasser trinken müssen. Ab und zu. Reines Wasser meine ich. Das aber nur, wenn es überhaupt nicht anders geht! Zumindestens kocht er sich davon Kaffee oder macht sich eine Tasse Tee mit Zitrone drin zurecht. Oder er schlürft das als Bouillon.*

*All diese Mühe macht er sich nur, den strengen Nachgeschmack vom reinen Wasser etwas abzumildern.*

*Am Besten macht der Mensch das so, wie ich schon am Anfang sagte: er braut sich einen Grog! Wenn er einer von den zwei vernünftigen Menschen ist, schenkt er sich so einen richtig steifen Grog ein, einen „nördlichen“, wie man so sagt, einen, worin der Löffel stehen bleibt. Nur so kann er ganz sicher sein, dass er das Wasser nicht mehr durchschmecken kann.*

*Ich wollte gern wissen, woher der Grog eigentlich stammt. Habe dazu den alten Brockhaus von Anno 1900 aufgeschlagen. Da steht, dass der englische Admiral Vernon das um 1740 fertig gebracht hat. Er soll den Jan Mariners heißes Wasser in ihren Rum gegossen haben. Die einen sagen, um Geld für den König zu sparen; die anderen meinen, um den Limies das Saufen abzugewöhnen. Das steht leider nicht in diesem Lexikon.*

*Ich meine, es ist Blödsinn; Grog zu trinken, um sich das Saufen abzugewöhnen, geht garnicht. Saufen tut das Vieh! Grog schon garnicht nicht.*

*Der Mensch trinkt Grog, das ist ein Zeichen von Kultur.*

*Seeleute haben Kultur, darauf kannst du wetten. Deshalb glaube ich dem Lexikon nicht. Mir scheint, die Geschichte muß anders gelaufen sein.*

*In einem alten Seemannslied heißt es: der liebe Gott hat sich den Grog selbst ausgedacht. Ich meine, daran gibt es keinen Zweifel! Das Rezept soll er Petrus erzählt haben, als der eine Erkältung auskurieren mußte.*

De Minsch drinkt Grog! Dat leewe Veeh süppt Water.

Ik weet, aff un an giffst dat ock Minschen, de Water drinken möten. Aff un an. Reinet Water meen ick. Dat abers doch blots, wenn dat ganz un gor nich anners geiht! Tomindst kocht he sik Kaffee dorum or pütschert sik een Tass Tee met Zitron bin torecht. Or schlappst he dat as Bulljong.

All disse Mögde maakt he sick blots, den strenge Aftergeschmack vun dat reine Water wat afftomillern.

Veel beeter maakt de Minsch dat so, as ik dat all an´n Anfang seggen dee: he bruut sik een Grog! Wenn he een vun de twee ganz vernünftige Minschen is, schenkt he sik so een richtig stiewen Grog in, so een „nördlichen“, as man seggt, een wo de Leepel in stahn kann. Blots so kann he ganz seeker gahn, dat he dat Water nich mehr dörchsmecken deiht.

Ik wull gern weeten, woneem de Grog eegentlich herkommen deiht. Heff denn de ole Brockhaus vun Anno 1900 opschlaan. Dor steiht, dat de engelsche Admiral Vernon dat bi söbenteinhunnertveertig towegs bröcht hett. He schall de Jan Mariners hitte Water in jer Rum gaaten hem. De eenen seggen, de Plüggen för de König to sporen; de annern meenen, de Limies dat Suupen aftogeweunen. Dat steiht man nich in dat Lexikon.

Ick meen ja, dat is Kreienschiet: Grog to drinken, sik dat Suupen aftogeweunen, geiht gornich. Suupen deiht dat Veeh! Grog schon gornich.

De Minsch drinkt Grog, dat is een Teeken vun Kultur.

Seelüd hem Kultur, dor kannst du op aff. Dorum glöw ick dat Lexikon nich. Mi dücht, de Geschich mutt anners west ween.

In een ol Seemannsleed heet dat all: de leewe God hett sich sülwst den Grog utdacht. Ik meen, doran is nich to twieweln! Dat Rezept schall he Petrus vertellt hem, as de een Verköhlung utkureeren muss.

*Petrus wußte, was er sich schuldig war, denn er hat sich immer für einen guten Seemann gehalten, auch wenn er man bloß auf dem See Genezareth rumgeschippert ist. Erst als Apostel konnte er es sich leisten, als Passagier in die weite Welt zu segeln.*

*Aber davon wollen wir nicht lange reden. Ich weiß aber, mit dem englischen Admiral Vernon war er nicht befreundet. Mit den anderen Seeleuten hat er es immer gut gemeint. Was Wunder, das er sein Rezept allen Seeleuten weitergegeben hat:*

- *Wasser recht heiß werden lassen.*
- *Wenn du es süß magst, wirfst du zwei Stück Zucker dazu, kannst es aber auch sein lassen.*
- *Aber dann gehört ein ordentlicher Schuß Rum dazu.*

*Das ist alles. Einfach, aber verdammt schlau!*

*Das Rezept bekommt den meisten Seeleuten und anderen Menschen an Land recht gut. Alle mögen das.*

*Es soll aber mal vorkommen, dass einer zuviel, vielleicht auch viel zu viel Grog trinkt. Das bekommt ihm dann allerdings nicht gut, das gibt am nächsten Tag einen ordentlichen Kater.*

*Zwei bis drei Grog sind eine feine Sache, bei der du alt und grau werden kannst. Bei mehr auch ziemlich betrunken.*

Petrus wuss, wat he sik schullig weer, denn he hett sik jümmers för een gooden Seemann holn, ock wenn he man blots so een böten op de See Genezareth rumschippert is. Eerst as Apostel kunn he sik dat leisten, as Passageer in'e wiede Welt to seiln.

Abers dor wülln wi nich lang vun schnacken. Ik weet abers, dormols weer he met de engelsche Admiral nich god Fründ. Met de annere Seelüd hett he dat jümmers good meent. Wat een Wunner, dat he sin Rezept an alle Seelüd geewen hett:

- Water recht wat hitt warnn laaten.
- wenn du dat söt magst, schmittst du twee Stücken Zucker in, wat du abers ock nalaaten kannst.
- man denn hört dor een orndliche Schwupps Rum achternaa.

Dat is allens. Eenfach, man bannig plietsch!

Dat Rezept bekümmt de meisten Seelüd un annere Minschen an Land recht good. Mögen doht se dat all.

Man dat schall wull mal vörkamen, dat eener toveel, vielleicht ock veel to veel Grog drinken deiht. Dat bekümmt em denn nich good, dat givt annerndags een bannigen Hoorbüdel.

Twee bit dree Grog sünd een feine Saak, bi de du old un grau warnn kannst. Bi mehr ok bannig duhn.



## Lütt Wurd achteran



## Kleines Nachwort

Diese Geschichten stammen meist aus der Zeit zwischen 1962 und 1980. Die Seefahrt war damals noch ein bisschen anders als heutzutage.

Na, war hier und da was für dich in meinem Zampelbeutel drin?  
Hast du was gefunden?

Ja?            Dann ist es ja gut!

Nein?        Dann tut mir das leid!

Wie dem auch sei, ich will den Zampelbeutel erstmal wieder zubinden.

Es gibt ja noch genug anderes zu tun!

Wenn dir aber noch eine eigene Geschichte zum Leben der Lotsen oder allgemein zur Seefahrt einfällt – sag mir Bescheid.

Vielleicht gibt es dann ja noch einen vierten Band aus der Reihe „Ut min Zampelbüdel“ !



Disse Döntjes stammen meist ut de Tied twüschen 1962 un 1980. De Seefohrt weer domaals noch een beeten anners as vondaag.

Na, weer hier or dor ock wat för di in min Zampelbüdel bin?  
Hest wat funn?

Ja?           Denn is man good!

Nee?          Denn deiht mi dat leed!

Abers wodennig dat nu ock ween mach, ick schall de Zampelbüdel man eerstmol wedder dichtbinnen.

Is ja ock noch wat anners to dohn!

Man, wenn di noch een eegen Döntje to dat Leben vun de Lotsen or de Seefohrt ansick infallt – segg mi Bescheed.

Mach ween, dat denn noch een veerte Book ut de Reihe „Ut min Zampelbüdel“ maakt warnn kunn!



**Paul Gerhard Braren**  
**Lebenslauf**



## Geburt & Schulzeit

Paul Gerhard Braren wurde am 12. Januar 1923 in Nieblum / Föhr als Sohn von Otto Braren und Ida, geb. Christiansen, geboren. 1929 bis 1939 besuchte er die Grund- und Mittelschule in Husum und erlangte die Mittlere Reife.

## Seefahrt

1939 musterte Paul Gerhard als Schiffsjunge auf dem Segelschulschiff „Kommodore Johnsen“ des Norddeutschen Lloyd in Bremen an. Auf dem Schiff blieb er als Leichtmatrose, Matrose, Bootsmann und schließlich 1942/43 als diensttuender 4. Offizier.



Es folgte die Seefahrtsschule in Bremen mit dem Steuermannspatent A5 in 1944. Dann ging es als 3. Offizier auf das D.S. „Weserstrom“ des Norddeutschen Lloyd. Nach dem Ende des Krieges 1945 mußte das Schiff nach England ausgeliefert werden.

Seefahrt war nun erstmal nicht mehr möglich. Paul Gerhard arbeitete in der „Schlechten Zeit“ in der Landwirtschaft, als kaufmännischer Angestellter, als Handelsvertreter für Rasierklingen und -messer und vieles mehr, um seine Familie zu ernähren. Ausserdem lernte er auch das Brennen von Rübenschnaps, tauschte dagegen Zigaretten ein, rodet Baumstubben für Feuerholz, sammelte Wolle von den Zäunen, die zu Strickgarn versponnen wurde ... Am Ende wurde er noch für ein Jahr arbeitslos.

1950 heuerte er als 2. Offizier auf dem M.S. „Eike Knudsen“ der Reederei Knud Knudsen an. Danach kam eine Heuer bei der Reederei A.P. Möller, Kopenhagen bis 1953 auf dem T.M. „Marie Maersk“. Es ging in die Karibik, den persischen Golf und nach Indonesien. Die dänische Gewerkschaft zwang aber damals die dänischen Reedereien, die deutschen Steuerleute zu entlassen.

Sein Jugendfreund Rudi bewarb sich als Lehrer bei einer dänischen Schule in Friedrichstadt. Mein Vater überlegte, dies auch zu versuchen, denn auf dem dänischen Schiff hatte er etwas Dänisch gelernt. Da wurde Deutschland die Seefahrt endlich wieder freigegeben und es sollte wieder zur See gehen.

Nun heuerte er bei der Reederei A. Kirsten, Hamburg, an. Zunächst als 3. Offizier auf dem M.S. „Cleopatra“ eingestellt, folgte die Beförderung zum 2. Offizier Ende 1953. Im Anschluß besuchte er die Seefahrtsschule in Hamburg und erhielt dort 1954 das Kapitänspatent A6. Es ging bei A. Kirsten für ein paar Monate weiter als 2. Offizier, dann als 1. Offizier und ab 1959 als Kapitän auf verschiedenen Schiffen dieser Reederei, meist im Hamburg-London und Hamburg-Chicago-Dienst, aber es gab auch Reisen nach West-Afrika, Norwegen und auf dem Rhein.



1961 wurde er dann Aspirant der Lotsenbrüderschaft Elbe und schließlich Elblotse. Bis zu seinem frühen Tod 1981 fuhr er auf dem Revier Brunsbüttel – Elbe 1.

### **Familie & Wohnort**

Ab 1944 verheiratet mit Helma, geborene Jacobs aus Husum, kamen 1946 und 1949 die Söhne Volkert und Ocke zur Welt. Den Wohnort Husum verließ die Familie 1953 und zog nach Hamburg-Altona, 1959 nach Hamburg-Sasel, nach der Lotsenprüfung 1962 nach Itzehoe und schließlich in den Heiligenstedtener Kamp bei Itzehoe.

### **Hobbies**

Seinem Wahlspruch „*Hein Seemann kann alles*“ getreu konnte er Bilder malen und Wände anstreichen, Türen und Möbel perfekt lackieren, Holz bearbeiten – das Haus wurde nach allen Regeln der Kunst verholzt, dazu noch fotografieren – zuerst auf See mit einer Agfa Klack, später mit einem *richtigen* Fotoapparat.



Er liebte es, Geschichten zu erzählen, so über Begebenheiten, die in der Familie, an Bord oder sonstwo passiert waren. Hinzu kam, dass er sehr gut vorlesen konnte, etwa gehörte die Geschichte „*Wiehnachten abend*“ und „*De brune Schimmel*“ von Rudolf Kinau zum Standardprogramm an Weihnachten. Eine Hörprobe gibt es auf der dem ersten Band „*Ut min Zampelbüdel – 1 De Stauerviz*“ beigelegten CD (auch erhältlich auf Bestellung beim Verlag unter [www.vabraren.biz](http://www.vabraren.biz)).

## **Bücher**

Irgendwann begann Paul Gerhard dann plattdeutsche Döntjes aus der Fahrenszeit aufzuschreiben. Die Familie war zunächst nicht soo begeistert. Seine Jungs hatten eher Rock-Musik im Kopf, Plattdeutsch war gerade überhaupt nicht angesagt. Seine Frau war eher praktisch veranlagt, das Bücherschreiben kostete zuviel Zeit und plattdeutsch liest ja doch keiner. Also wurde Buch auf Buch handschriftlich gefüllt und teilweise später zum Abtippen gegeben. Das war es erstmal.

## **Der Verleger und Mitautor**

Sein Sohn Volkert hatte die Manuskripte geerbt und zunächst in die Schublade gepackt.

Da er vor seiner Pensionierung die Dokumentationsabteilung seines damaligen Betriebes geleitet hatte, war ihm die Arbeit mit Texten, auch in Fremdsprachen, vertraut. Nach seiner Berufszeit wollte er gern etwas mit Büchern anfangen und gründete daher 2011 einen eigenen Verlag.

Zunächst übersetzte er ein Buch über Griechenland aus dem Englischen. Danach holte er die Geschichten seines Vaters wieder hervor, bearbeitete die Texte, verteilte sie auf drei Bände und legte sie in der Reihe „Ut min Zampelbüdel“ auf.

Anfang 2012 wurden die ersten Geschichten im Band „Ut min Zampelbüdel - Der Stauerviz“ auf Papier gedruckt und als Ebook ins Internet gestellt. Die ersten 30 Bücher gingen an Buchhändler und auf die Plattdeutsche Buchmesse. Das Interesse war da, aber Leser, die Platt nicht flüssig lesen konnten, zögerten mit dem Kauf. Da half auch nicht, dass ein Verzeichnis aller verwendeten Worte mit Übersetzung angefügt war. Deshalb bearbeitete er Band 2 „De Schlangendoktor“ und Band 3 „Lotsenstories“ zweisprachig – plattdeutsch und hochdeutsch.

Der Anhang enthält ein Verzeichnis der seemännischen Ausdrücke in diesem Buch. Das plattdeutsch/hochdeutsche Wörterverzeichnis kann beim Verlag als PDF-Datei angefordert werden.





## Anhang

### Seemannsausdrücke

Achtersteven	=>	Ende des Schiffes, Heck
Am Ruder stehen / Ruder gehen		
	=>	Am Ruder = Steuerrad eines Schiffes stehen, das Schiff steuern
An Bord	=>	Auf einem Schiff
An Bord melden - von Bord melden		
	=>	die Besatzung muß sich im Hafen zum/vom Landgang an- und abmelden, um Vollzähligkeit beim Auslaufen zu sichern
An de Kant	=>	Am Ufer, an Land
Ankerspill	=>	Ankerwinde, vertikale Schwerlastwinde mit Handbetrieb durch Spaken
Aufgang	=>	Treppe
Auslaufen	=>	Schiff verläßt den Hafen
Back	=>	1. Oberes Deck Im Vorschiff am Bug, 2. Tisch
Backbord	=>	linke Schiffseite in Fahrtrichtung (Backbord – links – rote Positionslampe)
Bänken	=>	Feuer aufbänken -> Dampfkessel für Pause herunterfahren
Barg	=>	Schute (eng.), Lastkahn
Bilge	=>	unterster Schiffsraum
Bört	=>	Auftragsfahrt des Lotsen
Bootop	=>	Unterbodenanstrich für Schiffe, „Antifouling“
Bootsmann	=>	Leiter der Decksbesatzung
Brücke	=>	s. Kommandobrücke
Bug	=>	Vorderteil des Schiffes
Bugspriet	=>	Schräger Mast am Bug, der über den Bug nach vorn ragt.
Bunker	=>	Speicher, z.B. für Kohlen

## Ut min Zampelbüdel 3 - Lotsenstories

Bunkerschacht	=>	Fallschacht zum Beladen, z.B. mit Kohlen
Buukdeelen	=>	Deckenbohlen
By Jove!	=>	Beim Jupiter (eng. Fluch)
Chief	=>	1. Ingenieur, Leiter der Maschinenmannschaft
Commander (Master	=>	and Kapitän (eng.)
		Commander)
Davids	=>	Kräne zum Absenken der Rettungsboote
Dock	=>	Reparatureinrichtung, in der das Schiff trockengelegt werden kann. Trockendock / Schwimmdock
Dollbord	=>	Rand der Bordwand eines Ruderbootes
Dollen	=>	Gabeln zur Befestigung der Riemen
Draht	=>	Stahlrosse
dümpeln	=>	in kleinen Wellen schaukeln
duhn	=>	angetrunken, blau
Einlaufen	=>	Schiff kommt in den Hafen
Fallreep	=>	Strickleiter, heute feste Brücke
Faden	=>	altes Tiefenmaß , 1 fm= 1,83 m
Festmacher, Fastmoker	=>	"binden Schiffe am Kai fest"
Fitt	=>	hölzerner Dorn or Pfriem zur Seilbearbeitung
Freiwache	=>	Freizeit zwischen zwei Wachwechseln.
Fuß	=>	Längenmaß, 1 ft = 0,305 m
Gei up de sails=>		Segel hochziehen und festmachen
Gesangbuch	=>	Holzklotz, mit dem + Sand und Wasser das Deck geschruppt wurde
Grätting	=>	Gitterrost, oft aus Holz
Handspaken	=>	hölzerne Hebel, z.B. für das Ankerspill. Länge je nach Besetzung durch Schiffsbesatzung.
Hiev	=>	Kranladung, etwa eine Palette or Netz

## Ut min Zampelbüdel 3 - Lotsenstories

Hoorbüdel	=>	Kater
Hot Toddy	=>	Grog ähnliches Getränk aus Alkohol, Zucker und Wasser. Schottisch: Whisky, heißes Wasser, Zucker, Zitrone und Gewürze
Hull	=>	Rumpf (eng.)
Inspektor	=>	Vertreter der Reederei
Jan Maat	=>	normaler Seemann
Jantje	=>	Seemann
Kabelgatt	=>	Stauraum vorn im Schiff für Ersatzteile, Farben, Seile
Kai	=>	„Hafenkante“, Schiffe legen hier an und werden an Pollern „festgemacht“
Kant	=>	Ufer
Kap Hoorn , Kap Horn	=>	südlichster Punkt Südamerikas, verrufen durch häufig schlechtes Wetter und starke Weststürme
Kieler Kanal	=>	Nord-Ostsee-Kanal von Brunsbüttel nach Kiel und umgekehrt.
Kielwasser	=>	Schraubenwasser, Wasserwellen hinter dem Schiffsheck.
Kinker	=>	Seilschlinge, Verschlingung
Klarschiff	=>	Schiff in Ordnung und aufgeräumt
Kleedkühl	=>	Kleedkeule, Holzhammer zum umwickeln von Drahtseilen
Klüse	=>	verstärkte Öffnung in Bordwand, Seildurchführung
Knoten	=>	Maß für Schiffsgeschwindigkeit. 1 Knoten = 1,852 km/h
Koje	=>	Bett, mit Schutz gegen Herausfallen bei Seegang
Kollisionschott	=>	Schutzwand quer im Bug gegen Zusammenstöße
Kommandobrücke	=>	Brücke, Ruderhaus, Kommandostand mit Ruderrad, Kompaß, Maschinentelegraf, Echolot, Radar ...
Kontor	=>	Büro, z.B. Reederei or Makler

## Ut min Zampelbüdel 3 - Lotsenstories

Kümo	=>	Küstenmotorschiff	
Ladebaum	=>	schwenkbarer Kranarm eines Schiffes	
Ladeluke	=>	Luken an Deck zum Beladen	
Ladung	=>	Schiff entladen, nicht: Brand löschen	löschen
Laschen	=>	festmachen, festbinden	
Lasching	=>	Ladungssicherung (festbinden, anschweißen)	(festbinden, verkeilen,
Leckstopfen, Leckproppen	=>	Stopfen im Boden eines Bootes, um an Land/ an Bord Leckwasser ablassen zu können.	
Lee machen	=>	Wind- oder Wellenschutz für ein anderes Schiff bieten	
Leichtmatrose	=>	Lichtmatros	
	=>	Seemann im letzten Leerdienst	
Limies	=>	Spitzname für britische Seeleute, da die Navy früher den Seeleuten Limes (Zitronen / Limetten) gegen Scorbut ausgab. Oder, weil die White Cliffs of Dover aus limestone ( Kreide) bestehen?	
Logis	=>	Unterkunft	
Longshoremen	=>	Hafenarbeiter, Schaueremann	
Lot	=>	Gewicht am Seil zur Messung der Wassertiefe, Unterseite Fett/Talg für Bodenprobe. Messung in Faden [fm]	
Lotleine	=>	Gekennzeichnet mit Marken für Wassertiefe	
Lotsenleiter	=>	Jakobsleiter, Strickleiter mit Stabilisatoren, hängt an der Bordwand	
Lümmel	=>	Drehbolzen, z.B. vom Ladebaum	
Maker	=>	Vorschlaghammer, großer Hammer	
Marlsspieker	=>	eiserner Dorn or Pfriem zur Seilbearbeitung	
Maschinenmeister	=>	Dienstrang in der Schiffsmaschine	
Maschinenschott	=>	Tür zum Maschinenraum	
Master & Commander	=>	Kapitän (hist.. eng.)	

## Ut min Zampelbüdel 3 - Lotsenstories

Mittschiffs, Midschipp	=>	In Schiffsrichtung, gerade aus steuern
Moses, Schippjung	=>	Schiffsjunge (jüngster an Bord)
Nieten	=>	Stahlbolzen zur Verbindung von Platten, glühend durch Bohrung gesteckt und Rundkopf gehämmert. Zieht beim Abkühlen die Platten fest zusammen. Schiffsbau vor der Schweißtechnik.
Nightcap	=>	Nachtmütze -> Schlummertrunk
Pantry	=>	Anrichte
Persenning(tuch)	=>	stabiles, wasserdichtes Tuch, Segeltuch, früher auch geteert.
Pier	=>	Anlegeplatz für Schiffe, senkrecht zum Kai
Pockholz	=>	tropisches Hartholz, Edelholz für Schiffbau
Proviandlast	=>	Lagerraum für Lebensmittel
Pütz	=>	Eimer
Puschen	=>	Pantoffeln, Hausschuhe
Quartermaster	=>	Quartiermeister, Wachgänger, Navigator
Quiddje	=>	Landratte, Nichtseemann, auch: in Hamburg lebend, aber nicht dort geboren.
Rasmus	=>	Gott der Winde
Reemen / Riemen	=>	Paddel oder Ruder eines Bootes
Reling	=>	Geländer eines Schiffes
Ruder	=>	Steuerruder eines Schiffes
Rudergänger	=>	bedient das Ruder (Steuerrad)
Sackhaken	=>	Handhaken zum Bewegen von Säcken
Salon	=>	Aufenthaltsraum für Kapitän und Offiziere
Salzschnäuzchen, Soltschnut	=>	Kümo, Küstenmotorschiff
Schanzkleid	=>	Reeling bzw. Bordwand oberhalb des Oberdecks, geschlossenes Geländer

## Ut min Zampelbüdel 3 - Lotsenstories

Schauerleute	=>	Hafenarbeiter (Mz.)
Schaueremann	=>	Hafenarbeiter
Scherstock	=>	verstärkte Decksplanken um die Luken
Schiemannsgarn	=>	geteertes Segelgarn
Schweißleine	=>	dünne Leine, die dem Nachziehen einer Trosse (starkes Seil) dient
Schott	=>	Tür, festverschließbar z.B. durch Riegel, oder Schutzwand gegen Wassereintrich
Schweisslatten	=>	Abstandsleisten an der Bordwand des Laderaumes. Schutz der Ladung vor Schwitzwasser.
Schwell	=>	Hecksee, Wellen im Kielwasser
Spaken	=>	hölzerne Hebel, z.B. für das Ankerspill. Länge je nach Besetzung durch Schiffsbesatzung.
Spind	=>	Schrank, Kleiderschrank
Stauen	=>	Packen, verpacken, beladen, entladen
Stauer	=>	Hafenarbeiter, belädt Schiffe
Stauerviz	=>	Gruppenleiter der Stauer
Stauholt	=>	Holz zum sicheren Lagern von Gütern im Laderaum
Steuermann	=>	1. Offizier, zuständig für die Nautik, d.h. das Manövrieren des Schiffes auf See
Steuerbord	=>	rechte Schiffseite in Fahrtrichtung (Steuerbord – rechts – grüne Positionslampe)
Stevenrohr	=>	Rohr, welches die Welle der Schiffsschraube nach außen abdichtet
Steward	=>	Bedienung, "Kammerdiener"
Stoker	=>	Heizer oder Fördermechanik zum liefern von Kohle auf den Rost eines Dampfkessels.
Stowaway	=>	Blinder Passagier
Strom kentern	=>	von Ebbe -> Flut or Flut -> Ebbe
Tonne [BRT]	=>	Bruttoregister- tonne, Raummaß (veraltet) für Schiffe: 1RT = 2,83 m <sup>3</sup>

## Ut min Zampelbündel 3 - Lotsenstories

Tonnenstrich	=>	Verbindungsline der Backbord oder Steuerbord liegenden Fahrwassertonnen.
Toppgast	=>	wachführender Matrose am Mast (auf Segelschiffen)
törnen	=>	drehen, verdrehen
Trosse	=>	starkes Seil
Twistkluhn	=>	Wergknäuel
Unterraum	=>	Raum unten im Schiff
Vordeck	=>	Teil des Oberdecks vor der Brücke bis zum Backdeck.
Wachgänger	=>	Wache auf der Brücke
Wahrschauen, wohrschaun		
	=>	warnen, "Achtung"
Warbel	=>	Türriegel
Werftgrandie	=>	Werftarbeiter
Windjammer	=>	Großsegler, „sich gegen den Wind stemmen“
wriggen	=>	kleines Boot im Stehen mit einem Riemen am Heck bewegen
Wuhling, Wuling		
	=>	Durcheinander, auch Tauknäuel
Zampelbündel	=>	Schultertragebeutel, auch Campingbeutel. Segeltuchseesack.

## Ut min Zampelbündel 3 - Lotsenstories



